

Jacob van Maerlant  
Der Naturen Bloeme



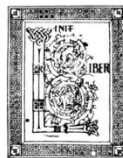
Codices illuminati medii aevi 56

**Jacob van Maerlant**

**Der Naturen Bloeme**

Farbmikrofiche-Edition der Handschrift  
Detmold, Lippische Landesbibliothek, Mscr. 70

Literarhistorische Einführung und Beschreibung der Handschrift  
von Amand Berteloot



Edition Helga Lengenfelder  
München 1999

Die Deutsche Bibliothek – CIP–Einheitsaufnahme

**Jacob <van Maerlant>:**

Der Naturen Bloeme [Mikroform] / Jacob van Maerlant. -  
Farbmikrofiche-Ed. der Hs. Detmold, Lippische Landesbibliothek,  
Mscr. 70 / literarhistorische Einf. und Beschreibung der Hs. von  
Amand Berteloot. - München : Ed. Lengenfelder, 1999  
(Codices illuminati medii aevi ; 56)  
5 Mikrofiches & Beil.  
ISBN 3-89219-056-9

Copyright 1999 Dr. Helga Lengenfelder, München

Alle Rechte vorbehalten

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile  
in einem fotomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren  
oder unter Verwendung elektronischer oder mechanischer Systeme  
zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten

Fotografische Aufnahmen: Fotograf Ulrich Heinemann GmbH, Detmold  
Herstellung der Farbmikrofiches: Herrmann & Kraemer, Garmisch-Partenkirchen  
Einband: Buchbinderei Robert Ketterer, München

Printed in Germany  
ISSN 0937-633X  
ISBN 3-89219-056-9

## Inhalt

Jacob van Maerlants Leben und Werk	
Biographie	
Name und Herkunft .....	7
Lebensdaten .....	8
Werke	
Umfang und Wertung .....	10
Übersicht der Werke .....	11
Zur Textüberlieferung .....	14
‘Der Naturen Bloeme’	
Der Mäzen, die Datierung, der Entstehungsort .....	15
Inhalt und Charakterisierung .....	15
Maerlants Quellen .....	18
Textüberlieferung .....	19
Texteditionen .....	21
Die Handschrift der Lippischen Landesbibliothek Detmold, Mscr. 70	
Kodikologische Beschreibung .....	23
Zur Datierung .....	29
Zur Lokalisierung .....	30
Editionen, Beschreibungen und Erwähnungen der Handschrift .....	31
Das Miniaturenprogramm .....	32
Anmerkungen .....	57
Bibliographie .....	63
Farbmikrofiche–Edition	
Spiegel, Bl. I, 1r - 29r .....	Fiche 1
Bl. 29v - 59r .....	Fiche 2
Bl. 59v - 78v , 80r - 90r .....	Fiche 3
Bl. 90v - 120r .....	Fiche 4
Bl. 120v - 141v , Spiegel .....	Fiche 5



## **Jacob van Maerlants Leben und Werk**

### **Biographie**

#### **Name und Herkunft**

Über Jacob van Maerlant ist wenig mit Sicherheit bekannt. Unser Wissen schöpfen wir hauptsächlich aus dem Werk des Verfassers selbst, zum Teil auch aus Äußerungen seiner Zeitgenossen beziehungsweise aus der volkstümlichen Tradition.

Schon der Name des Autors bereitet Probleme. Nicht nur belegen die meisten Handschriften (darunter die Detmolder Handschrift D) die Variante „van Merlant“ statt „van Maerlant“, vor allem aber steht die Frage im Raum, ob man von diesem Zunamen auf die Herkunft des Verfassers schließen darf. Historisch gesichert ist ein kleiner Ort Maerlant auf der ehemaligen Insel Voorne in der Nähe von Den Briel, also in Südholland. Bekannt ist, daß es dort eine kleine Kirche gegeben hat, die dem Heiligen Petrus gewidmet war, und vermutet werden kann, daß es von dort aus Beziehungen zu der benachbarten Burg der Herren von Voorne gegeben hat. Die Annahme, daß es in Westflandern südwestlich von Brügge eine zweite Ortschaft namens Maerlant gegeben habe, ist inzwischen widerlegt worden.<sup>1</sup>

In seiner ‘Historie van den Grale’ stellt sich der Verfasser auf eine ungewöhnliche Art und Weise vor. Dort nennt er sich „Jacob de coster van Merlant“, also „Jacob der Küster von Maerlant“,<sup>2</sup> wobei zunächst noch undeutlich ist, ob der Zusatz „der Küster“ als Teil seines Namens oder als Amtsbezeichnung aufgefaßt werden muß. Berücksichtigt man die Tatsache, daß Jacob mehrere seiner Werke holländischen Auftraggebern gewidmet hat, so scheint sich zunächst jede weitere Diskussion um die holländische Herkunft des Dichters zu erübrigen.

Dennoch sind damit noch nicht alle Probleme gelöst. Im Prolog seines Werkes ‘Sinte Franciscus Leven’ entschuldigt Jacob sich bei seinem Utrechter Gönner, dem Franziskanerbruder Alaerd, dafür, daß er vielleicht das eine oder andere Wort benutzt, das in Utrecht nicht jedem geläufig ist. Er sei ein Flame und in Flandern rede man eben anders als im Norden. Im Übrigen gebe er sich große Mühe und suche passende Reimwörter auch außerhalb seiner Muttersprache, etwa im Brabantischen, Seeländischen, Französischen, Lateinischen, Griechischen und Hebräischen.<sup>3</sup> Obwohl seine Entlehnungen aus dem Griechischen und Hebräischen sich durchaus in engen Grenzen halten, dürfte Jacob mit dieser Äußerung en passant alle Sprachen aufgezählt haben, die er gelernt hat. Das Zitat erklärt aber auch, warum es so schwierig ist, aus Jacobs Sprache Informationen über seine Herkunft abzulesen.

Maerlants Sprache kann man allgemein als „westliches Mittelniederländisch“ bezeichnen, was jedoch wenig besagt, da die Mundarten aus dem Südwesten sich stark ähneln und eine Differenzierung zwischen Südholland, Seeland oder Westflandern nur mit Mühe möglich ist. Neuerliche Untersuchungen von Maerlants Sprache und insbesondere der Reime in den ältesten Handschriften seiner Werke haben jedoch zwar wenige aber recht eindeutige Hinweise auf den westflämischen Küstenstreifen an den Tag gebracht. Demnach gibt es kaum noch Gründe, die Aussage des Autors über seine flämische Herkunft anzuzweifeln.<sup>4</sup>

Damit steht das Problem des Zunamen ‘van Maerlant’ aber wieder im Raum. Die Fakten legen die Vermutung nahe, daß man ‘van Maerlant’ nicht als Herkunftsnamen interpretieren darf, da es einen Ort Maerlant in Flandern nicht gibt. Es spricht allerdings nichts dagegen, anzunehmen, daß der Autor, obwohl gebürtiger Flame, eine gewisse, vermutlich wichtige Zeit seines Lebens (eventuell im Amt eines Küsters) in dem kleinen Ort Maerlant auf der Insel Voorne verbracht hat. Van Oostroms Hypothese, daß der Autor sich diesen Zunamen zugelegt haben könnte, nachdem er mit seinem auf Voorne entstandenen Erstlingswerk zu Ruhm und Ansehen gekommen war, hebt den scheinbaren Widerspruch zwischen seiner flämischen Herkunft und der Tatsache auf, daß die Mehrzahl seiner Auftraggeber aus prominenten holländischen Kreisen stammt.<sup>5</sup>

Es sieht indes sehr stark danach aus, daß Maerlant in späteren Jahren in seine Heimat zurückgekehrt ist. In dem dialogisch angelegten Gedicht ‘Den anderen Merten’ kommt ein Jacob zu Wort, der von sich selber sagt, daß er in Damme, einem kleinen Ort östlich von Brügge, lebt.<sup>6</sup> Dieser Jacob wird von der Forschung gerne mit dem Dichter selbst identifiziert, zumal in Damme noch bis in das 15. Jahrhundert hinein eine sagenumwitterte Grabstätte Maerlants vorhanden gewesen sein soll, von der allerdings heute nichts mehr übrig geblieben ist.<sup>7</sup>

#### **Lebensdaten**

Wann Jacob van Maerlant genau gelebt hat, ist ebenfalls unbekannt. Auch diese Daten muß man seinen Werken entnehmen. Feste Anhaltspunkte sind dabei selten zu finden. Nur ein einziges Werk, die ‘Historia Scolastica’ oder ‘Rijmbijbel’, ist datiert: Es wurde laut Epilog am 25. März 1271 vollendet.<sup>8</sup> Bei einem anderen Werk liegt eine relative Datierung vor: Im ersten Teil des ‘Spiegel Historiael’ teilt der Verfasser mit, daß er dreizehn Jahre zuvor die ‘Historia Scolastica’ geschrieben habe.<sup>9</sup> Er war also um 1284 mit der Arbeit an diesem großen Geschichtswerk beschäftigt.

Weitere indirekte Datierungshinweise findet man in den Widmungen von Maerlants Werken. ‘Der Naturen Bloeme’ ist Nicolaus van Cats gewidmet, einem holländischen Adligen, dessen Existenz man für die Zeit von 1270 bis 1283 belegen kann.<sup>10</sup> Der prominenteste Auftraggeber Maerlants war zweifellos der holländische Graf Floris V. (1256 bis 1296), für den der Autor ab etwa 1283 sein großes und unvollendet gebliebenes Geschichtswerk ‘Spiegel Historiael’ verfaßte. Von den übrigen Mäzenen Maerlants weiß man weit weniger. Die Vollendung der ‘Historie van den Grale’ datiert man in das Jahr 1261, in dem Ritter Albrecht van Voorne, dem



das Werk gewidmet ist, sein Amt antrat.<sup>11</sup> Dieser Gönner Maerlants starb spätestens Ende 1286.<sup>12</sup> Der bereits erwähnte Franziskanerbruder Alaerd ist völlig unbekannt. Über die anonyme Dame, der Maerlant sein Erstlingswerk 'Alexanders Geesten' gewidmet hat, gibt es zwar eine Reihe von interessanten Spekulationen, aber keine Gewißheit.<sup>13</sup> Und Van Oostroms Hypothese, daß der „Freund“, der den zweiten Teil der 'Rijmbijbel', die 'Wrake van Jerusalem', in Auftrag gegeben haben soll, ebenfalls Nicolaus van Cats sein könnte, ist durch die jüngste Forschung schon wieder in Frage gestellt worden.<sup>14</sup>

Auch Maerlants Todesdatum ist unbekannt. Möglicherweise schrieb man das Jahr 1288, als Jacob mitten in der Arbeit am vierten Teil des 'Spiegel Historiae' plötzlich mitteilte, eine vorläufige Pause einlegen zu wollen.<sup>15</sup> Das vermutlich letzte Lebenszeichen findet sich in dem Gedicht 'Van den lande van Oversee', in dem der Verfasser noch die Eroberung der Kreuzfahrerstadt Acco durch die Mohammedaner im Jahre 1291 erwähnt. Er dürfte kurz danach gestorben sein.

Den jüngsten Versuch, Maerlants Biographie zu rekonstruieren, hat F. P. van Oostrom unternommen.<sup>16</sup> Danach ist Maerlant in etwa zwischen 1220 und 1240 in Westflandern geboren worden. Seine Abstammung ist unbekannt, möglicherweise war er ein uneheliches Kind aus einer vornehmen Familie, was u.a. seine hervorragende Ausbildung erklären könnte. Jacob besuchte die Schule des Sint-Donaas-Kapitels in Brügge oder eine Klosterschule in Westflandern (z.B. bei den Zisterziensern von Ter Duinen oder Ter Doest). Nach Beendigung seiner Schulzeit und vielleicht auch nachdem er die niederen Weihen erhalten hatte, siedelte er nach Maerlant auf Voorne um und wurde dort Küster an der Peterskirche. Er nahm dort vermutlich auch die Aufgaben eines Lehrers wahr, da diese beiden Funktionen nicht selten miteinander verknüpft waren.

Faszinierend aber unbewiesen ist Van Oostroms Hypothese, daß es für die Berufung Jacobs nach Voorne einen besonderen Grund gegeben habe. Im Jahr 1256 kam der 1247 zum römisch-deutschen Gegenkönig gewählte und im Jahr darauf in Aachen gekrönte holländische Graf Wilhelm II. während eines Feldzuges gegen die Westfriesen in einem Hinterhalt zu Tode. Die Vormundschaft seines erst 1254 geborenen Sohnes Floris wurde dessen Tante Aleidis von Avesnes anvertraut. Diese Schwester Wilhelms II. und Witwe des Hennegauer Grafen Johanns I. von Avesnes war nach dem Tod ihres Gatten nach Holland zurückgekehrt und betreute bis zum Jahre 1263 die Erziehung ihres Neffen. Einiges spricht dafür, daß Aleidis Floris nach Voorne brachte, um ihn dort zusammen mit dem Nachwuchs der Herren von Voorne und anderer seeländischer Adliger aufwachsen zu lassen. In dem Fall ließe sich fast zwangsläufig eine direkte Verbindung von der Burg bis zur wenige Kilometer entfernten Peterskirche in Maerlant herstellen, und es läge die Hypothese nahe, Jacob sei als Hauslehrer des jungen Grafen Floris V. auf die Insel berufen worden. Seine literarischen Werke würden dann im Rahmen des Erziehungsprogrammes des jungen Königsohnes funktionieren.

Mit seinem Alexanderroman und den anderen frühen Werken, die alle Persönlichkeiten aus der Umgebung des Grafenhofes gewidmet sind, erwarb sich Jacob offenbar literarischen Ruhm, woraufhin er sich den Namen seines damaligen Wohnortes als Zunamen zulegte. Nachdem Floris V. 1266 volljährig geworden war, dürfte Jacobs Aufgabe als Erzieher beendet gewesen sein. Um 1270 kehrte er offenbar in seine Heimat Flandern zurück und ließ sich wahrscheinlich in Damme nieder. Van Oostrom mutmaßt, daß Intrigen am holländischen Hof und ein sich allmählich anbahnender Konflikt zwischen Floris V. und seiner Tante Aleidis mit zu dieser Entscheidung beigetragen haben könnten.<sup>17</sup> Er suggeriert vorsichtig, daß Maerlant möglicherweise im Auftrage des Herrn von Cats nach Damme übersiedelte, um im dortigen Hafen die Zollinteressen dieses holländischen Geschlechtes zu vertreten,<sup>18</sup> was leider nicht bewiesen werden kann. Die alte Meinung, daß er als Stadtschreiber tätig gewesen sei, kann inzwischen als widerlegt gelten.<sup>19</sup>

In seiner zweiten Schaffensperiode schrieb Jacob sein Naturkundebuch 'Der Naturen Bloeme' sowie seine 'Historia scolastica' oder 'Rijmbijbel'. Im Auftrage von Graf Floris höchstpersönlich nahm er dann sein „magnum Opus“ in Angriff: die bearbeitende Übersetzung des 'Speculum Historiale' von Vincentius von Beauvais. Diese Arbeit hat er jedoch 1288(?) abrupt beendet, aus Gesundheitsgründen, wie man bisher angenommen hat. Tatsache ist aber auch, daß in den Jahren nach 1284 (dem Todesjahr von Jacobs erster Gönnerin Aleidis) die schon seit der Regierung Wilhelms II. schwelenden politischen Spannungen zwischen Holland und Flandern sich immer weiter zugespitzt hatten. 1288 standen beide Grafschaften sich bei Worringen feindlich gegenüber und 1290 kam es zum offenen Krieg um die seeländischen Inseln, wobei Floris vorübergehend sogar in flämische Gefangenschaft geriet. Möglicherweise kam Jacob unter diesen Umständen in Loyalitätskonflikte gegenüber Floris.<sup>20</sup> Auf jeden Fall überließ er die Vollendung seines größten Werkes seinen Kollegen Philipp Utenbroeke und Lodewijc van Velthem.

Jacob selber war offensichtlich keineswegs zu krank, um die Arbeit fortzusetzen, denn er schrieb danach noch eine Anzahl anderer, mehr persönlich gefärbter Werke kleineren Umfangs. Gestorben ist er vermutlich kurz danach in Damme. Es gibt wenig Zweifel an der seit dem 15. Jahrhundert allgemein verbreiteten Meinung, er sei in Damme beerdigt worden. Auch wenn spätere Generationen sein angebliches Grab mit dem Till Eulenspiegels verwechselt haben.

## Werke

### Umfang und Wertung

Man kann die Werke des Jacob van Maerlant grob in drei Kategorien einteilen. Den breitesten Raum nimmt eine Gruppe von Texten ein, die man heute eher der wissenschaftlichen als der schöngeistigen Literatur zuordnen würde. Dazu zählen nicht weniger als drei regelrechte Standardwerke seiner Zeit: der 'Spiegel Historial' für den Historiker, die 'Historia Scolastica' oder 'Rijmbijbel' für den Theologen und 'Der Naturen Bloeme' für den Naturwissenschaftler.

Die zweite Gruppe bilden epische Verserzählungen unterschiedlicher Art. Zu der frühen Phase der literarischen Produktion Maerlants gehören Bearbeitungen von antiken Stoffen sowie Artusromane. Aus späterer Zeit stammen auch zwei Heiligenleben. Der dritte und kleinste, sicherlich aber persönlichste Teil des Gesamtwerks besteht aus Lyrik.

Eine sehr grobe Zählung ergibt, daß die erhaltenen Werke Maerlants knapp 225.000 paarweise reimende Verse umfassen.<sup>21</sup> Aus der Mitteilung des Autors, daß er 'Alexanders Geesten' in der Zeitspanne eines halben Jahres geschrieben habe, hat man errechnet, daß er pro Woche ein Pensum von etwa 550 Versen bewältigte.<sup>22</sup> Angesichts dieses riesigen Œuvres hat man den Dichter einen Vielschreiber genannt. Die Art seiner Texte hat außerdem dazu beigetragen, daß man seinem Werk auch nur einen geringen künstlerischen Wert zugestehen wollte. Erst seit wenigen Jahren wird der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Ansicht, daß seine enzyklopädischen Texte trocken und dürr seien, heftig widersprochen. Sie entstammt einer Literaturbetrachtung, die Dichtung ausschließlich mit ästhetischen Maßstäben maß, und den mittelalterlichen Auffassungen nicht gerecht wird. Inzwischen zweifelt niemand mehr an der großen Bedeutung von Maerlants Werken für die Erforschung vieler Gebiete der mittelalterlichen Kultur. Berücksichtigt man dabei die dichterische Leistung, ein solches Wissenskompendium in einer solch schwierigen literarischen Form zu gestalten, dazu noch in der Volkssprache, die zu dem Zeitpunkt erst eine recht kurze schriftliche Tradition aufweisen konnte, dann gebührt Jacob van Maerlant zweifellos die Ehre, einer der größten niederländischen, ja europäischen Autoren zu sein.

### Übersicht der Werke

An diversen Stellen des Werks macht Maerlant Angaben über sein eigenes Œuvre. Im Prolog der 'Historie van Troyen' nennt er seinen Namen und fügt, über sich selbst in der dritten Person sprechend, hinzu: „Vor diesem Werke dichtete er 'Merlijn' und (übersetzte er) 'Alexander' aus dem Latein, und außerdem 'Torec', den 'Sompniaris' und den kurzen 'Lapidaris'“. <sup>23</sup> Solche Äußerungen erlauben eine einigermaßen gesicherte chronologische Rekonstruktion seines Œuvres. Wir lassen die Werke in der Reihenfolge Revue passieren, wie sie nach Meinung von Van Oostrom entstanden sind. Auf 'Der Naturen Bloeme' wird im nächsten Kapitel ausführlicher eingegangen.

— 'Alexanders Geesten' (kurz vor 1260):

'Die Taten des Alexander' heißt ein Frühwerk Maerlants, in dem das Leben Alexanders des Großen beschrieben wird. Die Hauptquelle des Dichters war die 'Alexandreis', ein lateinisches Gedicht des Franzosen Gaultier de Châtillon, geschrieben zwischen 1176 und 1181. Maerlants Bearbeitung ist mehr als doppelt so umfangreich wie sein Vorbild. Der Zuwachs ist auf die unzähligen Details geographischer, biologischer und theologischer Natur zurückzuführen, mit denen Jacob seine Quelle ergänzte.

— ‘Historie van den Grale’ und ‘Boec van Merline’ (um 1261):

Mit dem Doppelroman ‘Joseph d’Arimathie/Merlin’ des Franzosen Robert de Boron (geschrieben ca. 1200) als Quelle dichtete Maerlant seine ‘Historie van den Grale’, gefolgt vom ‘Boec van Merline’. Erstmals geriet Jacob hier in Konflikt mit seiner Vorlage: Seine Wahrheitsliebe läßt ihn gelegentlich die Aussagen seines Gewährsmanns anzweifeln und andere, zuverlässigere Quellen (darunter die Bibel) zum Vergleich heranziehen.

— ‘Roman van Torec’ (um 1262):

Maerlants kleiner Artusroman über den Ritter Torec ist nicht in seiner Originalgestalt erhalten geblieben. Die sogenannte Haager Lancelot-Kompilation,<sup>24</sup> die Verflechtung einer Übersetzung des Prosa-Lancelot-Zyklus mit sieben Artusepen, die leider nur zur Hälfte erhalten geblieben ist, überliefert eine Kurzfassung dieses Romans (ca. 4000 Verse). Möglicherweise war der Kompilator der Haager Handschrift, dem wir diese Textsammlung zu verdanken haben, jener Lodewijc van Velthem, dem wir bereits als Fortsetzer des ‘Spiegel Historiae’ begegnet sind. Zumindest scheint die einzig erhaltene Handschrift dieses Werkes aus seinem Besitz zu stammen. Maerlants Roman dürfte auf einer französischen Vorlage beruhen, die jedoch nicht erhalten geblieben ist. Zentral steht der junge Königssohn Torec, der alles daran setzt, den verlorenen Thron seines Vaters zurückzuerobern. Unter diesem Gesichtspunkt vermag Van Oostrom auch diesem Werk, das thematisch so stark im Widerspruch steht zu Maerlants wissenschaftlicher Veranlagung, einen Platz in dem Erziehungsprogramm des jungen Grafen Floris zu geben.<sup>25</sup> Zusammen mit ‘Alexanders Geesten’ und der ‘Historie van den Grale’ bildet der ‘Torec’ seiner Ansicht nach ein Tryptichon, in dem das Königtum zentral steht. Van Oostrom bezeichnet Maerlants Frühwerke deswegen als seine „Königsromane“.<sup>26</sup>

— ‘Lapidarys’ und ‘Sompniarys’ (zwischen 1261 und 1264):

Diese beiden Frühwerke Jacob van Maerlants, ein Buch über (die magischen Kräfte der Edel-) Steine und eine Art mittelalterliche „Traumdeutung“ gelten als verschollen. Für den ‘Sompniarys’ könnte das populäre Traumbuch ‘Somnia Danielis’ Modell gewesen sein.<sup>27</sup> Als Quelle für seinen ‘corten Lapidarys’ könnte der Dichter ‘De lapidibus’ von Marbodus von Rennes oder auch die ‘Etymologiae’ des Isidor von Sevilla benutzt haben. Möglicherweise hat Maerlant seinen ‘Corte Lapidarys’ später auch in das Buch über die Steine in ‘Der Naturen Bloeme’ integriert. Auffallend ist auf jeden Fall, daß der Verfasser an zahlreichen Stellen ein ausgesprochenes Interesse für Edelsteine an den Tag legt. Er beschreibt sie genauer als seine Quellen und verzeichnet ausführlich die Kräfte, die den Steinen innewohnen sollen.<sup>28</sup>

— ‘Historie van Troyen’ (um 1264):

Verläßt man sich auf die Zahl der Handschriften, dann muß Jacobs ‘Historie van Troyen’ (Geschichte Trojas) recht populär gewesen sein. Maerlants Bedürfnis nach wahrheitsgetreuer Erzählung, das bereits in der ‘Historie van den Grale’ zu spüren war, tritt hier ausgesprochen stark in den Vordergrund. Obwohl er sich zur Schilderung des trojanischen Krieges primär

nach dem 1150 bis 1160 entstandenen ‘Roman de Troie’ des Benoît de Ste. Maure richtete, der seinerseits Dares (‘De excidio Troiae historia’) und Dictys Cretensis (‘Ephemeris belli Trojani’) benutzte, zögert er nicht, eine Vielzahl anderer antiker Autoritäten (Vergil, Statius, Ovid) heranzuziehen. In diesem 40.000 Verse zählenden Troja-Roman entwickelt Maerlant sich immer stärker vom Romanautor zum Historiker, allerdings zu einem Historiker im Sinne seiner Zeit, für den es eine höhere moralische als die rein historische Wahrheit gab, einen ‘sensus allegoricus’, dem der ‘sensus historicus’ untergeordnet war.<sup>29</sup>

— ‘Heimelijcheit der Heimelijcheden’ (um 1266):

Trotz der Entschiedenheit, mit der F. van Oostrom die ‘Heimelicheit der Heimelichede’ (Das Heimlichste aller Heimlichkeiten) an Jacob van Maerlant zuschreibt, haftet dieser Autorschaft immer noch ein Hauch von Ungewißheit an.<sup>30</sup> Das Gedicht geht über eine lateinische Zwischenstufe (‘Secreta secretorum’) auf ein arabisches Vorbild zurück, das seinerseits wiederum griechischen und orientalischen Quellen verpflichtet ist.<sup>31</sup> Als Fürstenspiegel und Einführung in die Kunst des Regierens erscheint dieses Werk, das sich an einen recht jungen Leser, mit dem der Verfasser ein freundschaftliches Verhältnis pflegt, zu richten scheint,<sup>32</sup> als das ideale Geschenk zum Amtsantritt Floris’, der 1266 das 12. Lebensjahr erreichte.

— ‘Historia Scolastica’ oder Rijmbijbel (bis 1271):

In den Jahren 1169 bis 1175 schrieb Petrus Comestor in Paris seine ‘Biblia Scolastica’, einen Überblick über die biblische Geschichte von der Erschaffung der Erde bis zum Pfingstgeschehen. Jacob hat dieses Werk in rund 27.000 Versen übersetzt, wobei er auch hier wieder andere Quellen zum Vergleich herangezogen hat. Als Fortsetzung der biblischen Geschichte übersetzte er auf Wunsch seines anonymen Auftraggebers anschließend ‘De bello judaico’ und die ‘Antiquitates Judaicae’, die lateinische Übertragung der Werke des Flavius Josephus. Das gesamte Werk bekam dadurch einen Umfang von rund 35.000 Versen. Mit dieser ‘Rijmbijbel’ hat Maerlant erstmalig sämtliche historischen Bücher des Alten Testaments dem niederländischsprachigen Publikum zugänglich gemacht.

— ‘Sinte Franciscus Leven’ (um 1275):

Der Heilige Franz von Assisi war erst 1226 gestorben und die von Bonaventura (1217 bis 1274) verfaßte ‘Legenda Sancti Francisci’ erst wenige Jahre alt, als Jacob sie auf Veranlassung eines Franziskaners aus Utrecht ins Niederländische übertrug. Das Werk umfaßt 10.500 Verse und ist lediglich in einer Handschrift überliefert. Das ‘Leben der Heiligen Clara’, auf das Jacob in diesem Werk hinweist, und das er vielleicht kurz davor geschrieben hat, ist nicht erhalten geblieben.

— ‘Spiegel Historiae’ (um 1285):

Das ‘Speculum Historiale’ des Vincentius von Beauvais, eine Weltgeschichte vom Anfang der Erde bis zum Jahr 1250, bildet die Grundlage für Maerlants ‘Spiegel Historiae’. Jacob hat seinen Stoff in vier Teile aufgeteilt, von denen er den ersten (33.000 Verse), den dritten (40.000 Verse) und den Anfang des vierten Teiles (18.000 Verse) bearbeitete. Die zweite ‘Partie’ (40.000

Verse) hat er wahrscheinlich von Anfang an seinem Kollegen Philip Utenbroeke überlassen. Den Rest der vierten Partie (bis in das Jahr 1256, 26.000 Verse) ergänzte Lodewijc van Velthem. Derselbe Dichter fügte später noch eine fünfte Partie (bis zum Jahre 1316) hinzu, die er dem Herrn von Voorne widmete. Von der Beliebtheit dieses Textes zeugen die vielen erhaltenen Handschriften und Handschriftenfragmente.<sup>33</sup>

— Strophische Gedichte:

Eine Reihe von poetischen Texten zeigen Jacob als Lyriker. Auffallend ist, daß der Dichter sich hier immer nur als 'Jacob' zu erkennen gibt und niemals mit dem Zusatz 'van Maerlant'. Zu den wichtigsten Texten gehören die sogenannte 'Martijns', drei Dialoge mit einem gewissen 'Martijn', sowie 'Die clausule van der Bible', 'Der kerken claghe' und 'Van den lande van Oversee'. Die Gedichte zeichnen sich aus durch tiefe Frömmigkeit und eine didaktisch-moralisierende Tendenz. Das Reimschema weicht hier von dem üblichen gepaarten Reim der anderen Werke ab.

#### **Zur Textüberlieferung**

Maerlants Werke sind bis auf wenige Ausnahmen nur in handschriftlicher Form überliefert. Lediglich die 'Martijns' sind 1496 in Antwerpen gedruckt worden. Daß die Texte trotzdem ein großes Publikum erreicht haben, ergibt sich aus der Zahl der erhalten gebliebenen Handschriften. An die hundert davon lassen sich noch heute in den diversen Bibliotheken nachweisen, wobei der 'Spiegel Historiae' mit mindestens achtundvierzig<sup>34</sup> und 'Der Naturen Bloeme' sowie die 'Historia Scolastica' mit jeweils bis zu zwanzig Manuskripten am besten vertreten sind.<sup>35</sup>

Eine Reihe von Handschriften dieser drei Werke sind im Vergleich zu der Mehrzahl mittelniederländischer literarischer Manuskripte auch schon rein äußerlich auffallend. Im Gegensatz zur üblichen schlichten Gestaltung sind sie reich bebildert. Etwa die Hälfte der Manuskripte von 'Der Naturen Bloeme' veranschaulicht die beschriebenen Tier- und Menschenarten durch die Miniaturen.

Einige Maerlant-Handschriften gehören zu den ältesten Zeugnissen niederländischer Literatur überhaupt. Die Detmolder Handschrift, die ursprünglich aus einem einzigen Kodex stammenden Münchener und Trierer Fragmente von 'Der Naturen Bloeme' sowie die Brüsseler Handschrift der 'Rijmbijbel'<sup>36</sup> entstanden wahrscheinlich im ausgehenden 13. Jahrhundert. Sie wurden im nördlichen Flandern beziehungsweise in Seeland abgeschrieben und entstammen also dem unmittelbaren Umkreis des Verfassers. Deswegen bilden sie wahrscheinlich auch recht zuverlässige Quellen für den Text seiner Werke und für die Erforschung seiner Sprache.

## ‘Der Naturen Bloeme’

### Der Mäzen, die Datierung, der Entstehungsort

Jacob van Maerlant hat sein Werk Nicolaus van Cats, dem Herrn von Noord-Beveland gewidmet. Dieser holländische Adlige lebte von ca. 1242 bis 1283. Sein Vater und sein Onkel hatten in den sechziger Jahren eine prominente Rolle im Vormundschaftsrat des jungen Grafen Floris V. gespielt. Nicolaus wird erstmals 1270 urkundlich erwähnt. Im Jahre 1272 empfing er die Schwertleite. Graf Floris bezeichnet ihn im Jahr 1277 als *consanguineus* und *amicus* seines Cousins Floris van Avesnes, des Sohnes seiner Tante Aleidis. Er gehörte also wahrscheinlich zu dem Kreis um den jungen Grafen, zu dessen Erziehung nach Meinung Van Oostroms Aleidis von Avesnes Maerlant nach Voorne bestellt hatte. Er hat sich ansonsten in der Geschichte insbesondere als Haudegen und Heerführer hervorgetan.<sup>37</sup>

‘Der Naturen Bloeme’ (d.h. in etwa ‘Das Beste aus der Natur’) ist wahrscheinlich um das Jahr 1270 entstanden. Das Werk ist somit älter als die ‘Rijmbijbel’. Die Aussage, daß der „lepus marinus“, eine Fischart, „*hier in Vlaenderen die hase heetet*“, <sup>38</sup> legt den Schluß nahe, daß Maerlant zur damaligen Zeit seinen Wohnsitz bereits wieder nach Flandern verlegt hatte.<sup>39</sup>

### Inhalt und Charakterisierung des Werkes

Auf den ersten Blick ist ‘Der Naturen Bloeme’ eine Art mittelalterliche Naturenzyklopädie. Welchen Zweck Maerlant mit seinem Werk verfolgt, teilt er seinem Publikum an zahlreichen Stellen mit. Schon im Prolog<sup>40</sup> informiert er die Leser genau über sein Vorhaben: „Wer sich über Fabeln aufregt, und wen nutzlose Lügen ärgern, der lese hier Nützlich und Wahres. Er möge erfahren, daß die Natur nie auch nur die kleinste Kleinigkeit umsonst erschuf. Sogar die wertloseste Kreatur ist zu irgendeinem Zwecke gut, denn es ist kaum anzunehmen, daß Gott, der überaus weise ist, irgend etwas gemacht hätte ohne Sinn.“ <sup>41</sup>

Aus diesem Zitat ist ersichtlich, daß es nicht an erster Stelle um enzyklopädisches Wissen im modernen Sinne geht. Die Natur wird nicht empirisch beobachtet, sondern in Anlehnung an traditionelle Vorbilder beschrieben. Auf die Lehren, die man aus der Natur ziehen kann, kommt es an.<sup>42</sup> An vielen Stellen werden denn auch praktische Hinweise für ein gesundes leibliches und geistiges Leben eingeflochten.<sup>43</sup> In ca. 16.680 Versen, verteilt auf 13 Bücher, kommen nacheinander der Mensch, die Tiere, die Pflanzen, die Quellen, die Steine und die Metalle zur Sprache. Die behandelten Specimina sind jeweils nach dem ersten Buchstaben ihres lateinischen Namens alphabetisch geordnet.

Nach dem Prolog, in dem der Dichter seinen Auftraggeber und seine Quellen nennt, behandelt das erste Buch die Altersabschnitte des Menschen. Anschließend kommen allerhand ungewöhnliche Menschenrassen und Wesen aus der Mythologie und der Fabelwelt zur Sprache: Amazonen, Zentauren, Kyklopen mit einem Auge, Riesen, Menschen mit Hundeköpfen, Pygmäen, u.s.w.<sup>44</sup>

Das zweite Buch ist das umfangreichste aus dem ganzen Werk. Es ist den vierfüßigen Säugern gewidmet und beschreibt 108 verschiedene Arten.<sup>45</sup> Neben Haustieren wie Hund und Katze, Pferd und Schaf begegnet man hier auch wildlebenden Arten wie Wolf, Bär, Fuchs, Hase, Dachs und Biber. Auch außereuropäische Tierarten werden genannt: Elefanten, Löwen, Leoparden, Tiger, u.s.w. Aber auch das Einhorn wird beschrieben sowie eine Reihe von Wesen, für die Maerlant über keine volkssprachigen Namen verfügt und die wir uns auch nur schwer vorstellen können. Stellvertretend für viele andere sei hier *corocrates* genannt, ein Tier, das folgendermaßen beschrieben wird: „Corocrates ist, wie die Schriften des Solinus und Jacobs von Vitry erzählen, ein Tier, das einen Laut von sich gibt wie ein Mensch. Seine Augen sind jederzeit geöffnet. Er hat kein Zahnfleisch im Mund, sondern lediglich einen einzigen starken und kräftigen Zahn, der so furchterregend ist, daß nichts ihm widerstehen kann. Es steht geschrieben, daß dieses Tier von einem Wolf und einer Hündin abstammt.“<sup>46</sup>

Im dritten Buch werden insgesamt 113 Vogelarten behandelt.<sup>47</sup> Beschrieben werden der Adler, der Habicht, die Gans, das Huhn, der Reiher, die Schwalbe, u.s.w. Aber auch von dem Phönix, der mythologischen Harpyie, dem Vogel Kym und der Fledermaus ist hier die Rede. Nach dem Kapitel über den Falken folgt eine lange Abhandlung über die Krankheiten und Heilkunde der Jagdvögel.<sup>48</sup>

Das vierte Buch erzählt von den Meeresungeheuern und anderen wunderbaren Wesen, die im Wasser leben. Das Krokodil und unbekannte Wesen wie der Seehirsch, der Seemönch, der Seesel, der schon genannte Seehase und nicht zuletzt Sirena, die Meerjungfrau, werden dazu gerechnet. Insgesamt 52 Arten werden beschrieben.<sup>49</sup>

Das fünfte Buch behandelt 60 Arten von Meeres- und Süßwasserfischen,<sup>50</sup> mit denen der Verfasser sich offenbar recht gut auskennt. Van Oostrom hat beobachtet, daß Jacob hier verhältnismäßig öfter als sonst in der Lage ist, die lateinischen Namen der Tiere durch niederländische zu ersetzen. Als Bewohner der Küstenregion war er mit der Meeresfauna sehr vertraut und dadurch in der Lage, seine Vorlage hin und wieder mit Detailinformationen anzureichern.

Das sechste Buch ist den Schlangen gewidmet, einer Tiergattung, mit der der Nordwesteuropäer naturgemäß seltener in Kontakt tritt. Die Beschreibungen der 35 Einzelarten sind daher häufig ungenau und lassen nur bedingt Zuweisungen zu realen Gattungen zu.<sup>51</sup> Auch der Miniaturist, der die Schlangen fast durchgängig mit Beinen ausstattet, bezeugt auf diese Weise seine Unkenntnis dieser Tiere. Neben Boa, Viper und



Natter werden auch der Salamander und das Chamäleon zu den Schlangen gerechnet. Man trifft auch hier wieder auf einige Fabelwesen wie den Basilisken und den Drachen.

Im siebten Buch begegnen wir den „Würmern“, d.h. in erster Linie den Insekten. Die Bienen und die Ameisen werden ausführlich behandelt. Weit weniger Aufmerksamkeit bekommen die Spinnen, Grillen, Glühwürmchen, Fliegen und Raupen. Zu den „Würmern“ rechnet der mittelalterliche Mensch jedoch offenbar auch manche Amphibien und Weichtiere, denn auch Frösche, Kröten und Schnecken haben hier einen Platz bekommen. Insgesamt werden 32 Arten beschrieben.<sup>52</sup>

Im achten Buch ist von den Bäumen die Rede. Einheimische Arten wie die Buche, die Weide, die Pappel, die Platane und die Linde finden Erwähnung neben Sträuchern wie dem Buchsbaum, der Rose und der Weinrebe. Auch mediterrane Arten wie der Feigenbaum, die Palme, der Ölbaum, die Zypresse u.a. sind vertreten. Aber auch von den Paradiesbäumen aus dem Garten Eden und dem wunderlichen „Sonne-und-Mond-Baum“ ist die Rede. Das achte Buch enthält Beschreibungen von 41 verschiedenen Arten.<sup>53</sup>

In dem schmalen neunten Buch werden 23 exotische „bome die specie draghen“, Gewürzbäume also,<sup>54</sup> aufgeführt. Nur bei wenigen Arten wie beim Granatapfel- und beim Muskatbaum verfügt Jacob van Maerlant über niederländische Bezeichnungen. Angesichts von soviel Exotik fühlt er sich genötigt, ausdrücklich die Wahrheit seiner Worte zu beteuern. Die Kostbarkeit der Produkte, die aus diesen Gewächsen gewonnen werden, schreibt er der Tatsache zu, daß sie in der Nähe des Paradieses wachsen: „Es ist allgemein bekannt, daß es im Orient, in Ägypten, in Syrien, im Land der Meder und in der Türkei und insbesondere in Indien, das dem Paradies am nächsten ist, die vorzüglichsten aller Bäume, die gesündesten Kräuter und die kräftigsten Steine gibt. Keiner sei so verrückt, daß er dies für Unsinn hält, weil diese Bäume in unserem Lande unbekannt sind.“<sup>55</sup>

Im zehnten Buch sind die Heilkräuter an der Reihe, insgesamt 32 Arten.<sup>56</sup> Koriander, Minze, Mohn, Weinraute, Primel und Veilchen sind einige der Pflanzen, deren heilende Wirkung und Rezeptur erörtert werden.

Das elfte Buch handelt von berühmten Quellen.<sup>57</sup> Es ist nicht wie die vorigen in Artikel unterteilt. Die größte Aufmerksamkeit bekommt die Quelle im Garten Eden, da hier die vier Paradiesflüsse, Phison (oder Ganges), Gyon (oder Nil), Tygris und Euftrat, in deren Bett man feines Gold und kostbare Edelsteine findet, ihren Ursprung haben. Es wird außerdem berichtet von einer Quelle, mit deren Wasser man Brände sowohl löschen wie entzünden kann, und von einer anderen, die nachts kochend heiß und tagsüber eiskalt ist. Diverse Erdteile sind vertreten, auch Europa. Maerlant erzählt beispielsweise von einer Quelle in der Bretagne: Wenn man ihr Wasser auf einen Stein gießt, zieht sofort ein Gewitter auf.

Das zwölfte Buch beschreibt wertvolle Steine und ihre besonderen, meist magischen Kräfte.<sup>58</sup> Wie schon im Zusammenhang mit dem ‘Corte Lapidarys’ vermerkt, scheint diese Thematik

auf Maerlant eine besondere Faszination ausgeübt zu haben. 66 verschiedene Edelsteinarten werden genannt, darunter Karfunkel, Jaspis, Onyx, Saphir, Smaragd und Topas. Aber auch der Magnetstein und die Perle kommen zur Sprache. Im zweiten Teil dieses Buches widmet Maerlant sich den Gemmen. Durch die Figuren, die in die Steine geschnitzt sind, sollen auch sie besondere Kräfte besitzen, obwohl der Autor sich seiner Sache hier nicht so sicher zu sein scheint: „Was man darüber auch sagen möge, ich empfehle, dem nicht allzuviel Glauben zu schenken. Glauben sollte man nur an unseren Herrn, der alles nimmt und gibt und ewig lebt.“<sup>59</sup>

Im dreizehnten und letzten Buch<sup>60</sup> werden die sieben Metalle behandelt: Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, sowie Elektron, eine auch natürlich vorkommende Gold-Silberlegierung.<sup>61</sup> Das Buch endet mit einer Bitte an den Leser um ein Gebet für den Verfasser und seinen Auftraggeber.

### Maerlants Quellen

Maerlant war der festen Überzeugung, als Vorlage für 'Der Naturen Bloeme' ein Werk des Albertus Magnus<sup>62</sup> zu benutzen. In Wirklichkeit beruht sein Text jedoch auf 'De Natura Rerum' des Thomas von Cantimpré (1201 bis ca. 1270). Die lateinische Vorlage, die Jacob benutzt hat, scheint für diesen Irrtum verantwortlich zu sein. In 'De Natura Rerum' wird der Name des Verfassers nicht genannt. Zu seiner Autorschaft bekennt Thomas sich jedoch in seinem späteren Werk 'Bonum universale de Apibus'. Zahlreiche Abschriften von 'De Natura Rerum' haben das Manko der Anonymität dadurch auszugleichen versucht, daß sie den Text dem berühmten Kölner Gelehrten zugeschrieben haben. Eine dieser Kopien mit falscher Zuweisung muß Jacob in Händen gehabt haben.<sup>63</sup>

Thomas Cantimpratensis war ein Brabanter Dominikaner, der bei Albertus Magnus in Köln, sowie in Paris und Löwen studiert hat. Über fünfzehn Jahre lang arbeitete er an seinem um die Mitte des 13. Jahrhunderts fertiggestellten 'Liber de Natura Rerum', wobei er eine Vielzahl von Quellen aus der Antike wie aus der frühchristlichen Tradition benutzte, darunter Werke von Autoritäten wie Aristoteles, Plinius, Ambrosius von Mailand, Isidor von Sevilla, Jacob von Vitry, Platearius u.s.w. Auch der 'Physiologus' wurde zu Rate gezogen. Thomas zitiert darüber hinaus auch obskure, heute zum Teil nicht mehr zu identifizierende Quellen wie 'Experimentator', Adelinus und das 'Liber Kyranidarum'.

Nachdem das 'Liber de Natura Rerum' bereits im Umlauf war, hat Thomas seinem Werk noch ein weiteres Kapitel über die Himmelskörper und eine ganze Reihe kleinerer Ergänzungen hinzugefügt. Ein Vergleich mit dem von H. Boese herausgegebenen lateinischen Text<sup>64</sup> läßt vermuten, daß die Übersetzung Jacob van Maerlants auf einer jüngeren Fassung von Thomas beruht.<sup>65</sup> Maerlant hat seine Quelle aber nicht im vollen Umfang bearbeitet. Von den neunzehn (in der späteren Fassung zwanzig) Kapiteln des Thomas sind nur dreizehn übrig geblieben. Das Anfangskapitel, in dem von der Seele die Rede ist, sowie die Kapitel sechzehn

bis zwanzig, in denen chemische und kosmographische Themen behandelt werden, ließ er weg. Ansonsten war er bemüht, den Text für ein Laienpublikum zugänglich zu machen. Das heißt, daß er zwar meist wortgetreu übersetzt, aber gelegentlich auch zu komplex erachtete Textstellen gestrichen hat: Anatomie, Philosophie und Kosmologie wollte er offenbar seinen Lesern nicht zumuten. Dafür schenkte er solchen Themen, von denen er annehmen konnte, daß sie sein Publikum besonders interessierten, mehr Aufmerksamkeit als Thomas von Cantimpré es tat. Er befließigte sich auch, regelmäßig moralisierende Bemerkungen einfließen zu lassen.<sup>66</sup> Auch sein adliges Publikum wird regelmäßig mit den nötigen Ermahnungen bedacht, wie zum Beispiel bei der Behandlung des Kym: „Ah, Ihr edelen Ritter, Ihr Herren! An diesem Vogel solltet Ihr Euch ein Beispiel nehmen! Ihr lebt von der Beute, das heißt von der Arbeit der armen Leute. Seid nicht unhöfisch im Umgang mit dieser Beute. Verliert wegen der vergänglichen Ehre der Welt nicht die ewige Freude. Schont das arme Volk, so wie der Vogel Kym, von dem hier die Rede ist, die anderen Vögel schont, die ihn belästigen. Nehmt auch nach seinem Vorbild ausgestoßene Adlerjunge, d.h. hilflose Adlige, auf, und helft ihnen, damit sie nicht verderben. Das sind Tugenden, nach denen Ihr Euch stets verhalten solltet, vor Gott und um der weltlichen Ehre willen.“<sup>67</sup>

Bleibt noch hinzuzufügen, daß auch die übrigen Werke des Thomas von Cantimpré ihren Weg in die niederländischsprachige Literatur fanden. Seine ‘Vita beatae Christinae Virginis Cognomento mirabilis’ (ca. 1232) und die ‘Vita piaie Lutgardis’ (1247) sind schon im 13. Jahrhundert zum Teil mehrfach übersetzt worden. Sein populärstes Werk, das ‘Bonum universale de Apibus’ liegt ebenfalls in zwei mittelniederländischen Übersetzungen vor.

### **Textüberlieferung**

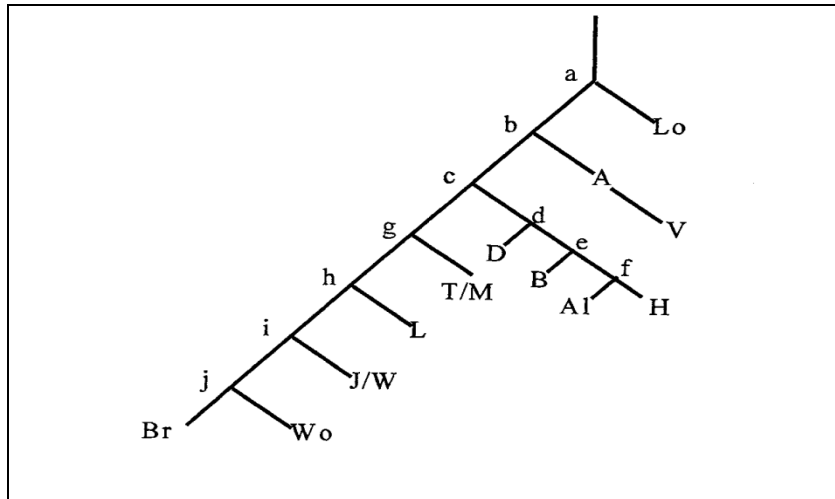
Die Überlieferung von Maerlants ‘Der Naturen Bloeme’ ist im Vergleich zu vielen anderen mittelniederländischen Texten fast üppig zu nennen. Das Autograph ging verloren, aber die erhaltenen Handschriften und Handschriftenfragmente zeugen von einem großen Interesse am Text. Wir verfügen über zehn nahezu vollständig erhaltene Codices und eine ganze Reihe von noch nicht ausreichend beschriebenen Fragmenten. 1963/64 erstellte A. Van Panthaleon van Eck-Kampstra eine Liste aller damals bekannten Quellen, worunter sich sowohl Makulaturreste als auch Auszüge in Sammelhandschriften befinden.<sup>68</sup>

In der folgenden Tabelle haben wir die für die Textüberlieferung wichtigsten Textzeugen mit einigen Angaben zur Datierung und Lokalisierung aufgenommen. In der Liste nehmen zwei der erhaltenen Quellen einen besonderen Platz ein: die Detmolder Handschrift (D) und die ursprünglich dem gleichen Kodex angehörenden Fragmente aus München und Trier (Fragmente M/T). Sie stammen dem kodikologischen Befund nach noch aus dem 13. Jahrhundert und gehören somit zu den ältesten Zeugen des Mittelniederländischen überhaupt.

Sigle	Signatur	Herkunft	Datum	Illustriert
A	Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, Bruikleen van de Kon. Ned. Akademie van Wetenschappen XVI	Flandern ?	um 1375 oder 1350	ja
Al	Münster, Universitäts- u. Landesbibliothek, Ms. N.R. 381 (die „Dycksche Handschrift“)	Ostholland/ Utrecht	2. Viertel oder Mitte XIV	nein
B	Brussel, Koninklijke Bibliotheek, Hs. 10546	Brabant	1. Viertel XIV	nein
Br	Bremen, Stadtbibliothek, Ms. 39	Egmond	1453	ja
D	Detmold, Lippische Landesbibliothek, Ms. 70	nördliches Westflandern (oder Seeland)	1287	ja
H	Hamburg, Staats- u. Universitätsbibliothek, Hs. Philol. germ 19	Utrecht	1345	nein
J/W	Berlin, Staatsbibliothek – Preuß. Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 52 / Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Hs. 13440 ( Suppl. 2544)	?	Mitte XIV	ja
L	Leiden, Universiteitsbibliothek, Hs. B.P.L. 14A	Utrecht	um 1375	ja
Lo	London, British Museum, add. ms. 11390	Westen	XIV	ja
M/T	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. germ. 5249/79 / Trier, Stadtbibliothek Mappe IV, Fragment 6	nördliches Westflandern	um 1300	ja, nicht ausgeführt
V	Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, Hs. 76 E 4	Flandern?	2. Hälfte XV?	ja
Wo	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Hs. 2607 (568.7 Aug. fol.)	?	XIV	nein

(Quellen: NAAR DE LETTER 4, S. 8-13 - GYSSELING 1981 - OVERGAAUW 1992 - BUSHEY 1996).

Eine endgültige Untersuchung der Filiation der Handschriften von ‘Der Naturen Bloeme’ steht ebenfalls noch aus, jedoch lassen diverse Versuche verschiedener Forscher schon eine Richtung erkennen. Das Team von ‘Naar de letter’ entwarf 1971 ein dreigliedriges Stemma, in dem die Detmolder Handschrift D einen eigenständigen Ast repräsentierte.<sup>69</sup> M. Gyseling erweiterte diesen Entwurf mit der Feststellung, daß die beiden von ihm edierten Handschriften D und M bereits unterschiedlichen Ästen des Stammbaumes angehören.<sup>70</sup> Der Versuch Swaters, mit Hilfe des Computers ein Stemma auf der Basis von Abweichungen zu konstruieren, die nicht unbedingt Fehler repräsentieren müssen,<sup>71</sup> erwies sich als wenig hilfreich. Das Stemma von J.P. Westgeest macht einen überzeugenderen Eindruck. Wir geben es hier wieder und ergänzen es mit der Sigle M.<sup>72</sup>



### Texteditionen

Die erste Teiledition unseres Textes erschien 1857. J.-H. Bormans gab in dem als ersten Teil einer Gesamtausgabe gedachten Band den Prolog und die Bücher 1 bis 4 heraus.<sup>73</sup> Über seine Editionsprinzipien hat er nichts mitgeteilt. Der kritische Text wird mit einem umfangreichen Variantenapparat und einigen Faksimiles dargeboten. Die bis heute am häufigsten benutzte Ausgabe ist die von E. Verwijs, die zwischen 1872 und 1878 in Teillieferungen erschien.<sup>74</sup> Dieser kritischen Ausgabe wurde die Leidener Handschrift L zugrunde gelegt. Für die Anmerkungen benutzte der Herausgeber die Haager und Brüsseler Handschriften A, B und V sowie einige Fragmente.<sup>75</sup> Von dieser Ausgabe erschien 1980 ein fotomechanischer Nachdruck.

Zu dem erneuten Interesse für die Person und das Œuvre Jacob van Maerlants hat nicht zuletzt Maurits Gysseling einen wichtigen Beitrag geliefert. Im Rahmen seiner monumentalen Edition sämtlicher niederländischer Textquellen aus dem 13. Jahrhundert, die zwischen 1977 und 1985 unter dem Titel 'Corpus van Middelnederlandse teksten (tot en met het jaar 1300)' in zwei Serien mit insgesamt fünfzehn Bänden erschien, edierte er 1981 die Detmolder Fassung von 'Der Naturen Bloeme'.<sup>76</sup> Die Handschrift D und die Fragmente M werden darin streng diplomatisch abgedruckt und sparsam annotiert. Vier Indizes erschließen die Ausgabe: eine alphabetische und eine retrograde Wortliste und je ein Index nach Frequenz und nach Wortlänge.<sup>77</sup>

Erst nach Abschluß dieses sogenannten ‘Corpus-Gysseling’ entdeckte J.A.A.M. Biemans in der Trierer Stadtbibliothek einige ‘Der Naturen Bloeme’-Fragmente, die demselben Codex angehört haben wie die von Gysseling herausgegebenen Münchener Fragmente M.<sup>78</sup> Der Text dieser Fragmente, die das Siglum T erhielten, wurde 1998 von J. P. Westgeest nach Gysselings Prinzipien ediert.<sup>79</sup> Aus jüngerer Zeit stammen auch die kommentierte Edition des Schlangenbuches von M. van der Voort und die Übersetzung ausgewählter Rubriken in modernes Niederländisch aus der Feder von P. Burger.<sup>80</sup>

## Die Handschrift der Lippischen Landesbibliothek Detmold, Mscr. 70

### Kodikologische Beschreibung

Beschreibstoff: Pergament von unterschiedlicher, meist relativ guter Qualität. Hin und wieder sind kleine Nähte und Löcher im Pergament vorhanden.

Inhalt: Das ursprünglich erste Blatt der Handschrift fehlt. Die restliche erste Lage enthält auf Folio 1r eine Ostertafel und auf den Seiten 1v bis 7r einen Kalender.<sup>81</sup> Blatt 7v ist leer. Jacob van Maerlants 'Der Naturen Bloeme' fängt an auf Folio 8r, dem ersten Blatt der 2. Lage. Der Text endet auf F. 141r. Hinter diesem auf der Rückseite unbeschriebenen Blatt fehlt das ursprünglich letzte Blatt der letzten Lage.

Lagenzusammensetzung, Follierung: Die Lagenformel der Detmolder Handschrift lautet: (IV-1)<sup>7</sup> + 8IV<sup>71</sup> + (IV-1)<sup>(79)</sup> + 4IV<sup>111</sup> + (IV-1)<sup>118</sup> + 2IV<sup>134</sup> + (IV-1)<sup>(142)</sup>.

Die Handschrift bestand also ursprünglich aus 18 Quaternionen und ist somit sehr regelmäßig aufgebaut. Der Verlust von je einem Blatt am Anfang der ersten und am Ende der letzten Lage ist vermutlich beim letzten Bindevorgang eingetreten.<sup>82</sup> Textverlust ist dabei nicht entstanden und wir dürfen annehmen, daß die darauf befindlichen Daten, die für die Geschichte des Codex wichtig sind, für die Nachwelt erhalten geblieben sind. Dazu gehört vermutlich der Besizervermerk, der ausgeschnitten und auf die Innenseite des vorderen Deckels geklebt worden ist. Abhanden gekommen sind aber auch F. 79 sowie ein in der Follierung nicht berücksichtigtes Blatt zwischen F. 113 und 114. In diesen beiden Fällen entstand Textverlust.<sup>83</sup>

Die Blattzählung wurde mit Bleistift in der rechten oberen Ecke eines jeden Blattes vorgenommen. Sie ist bis auf die Tatsache fehlerfrei, daß das zwischen Folio 113 und 114 fehlende Blatt nicht mitgezählt worden ist. Der Verlust muß also offenbar schon vorher eingetreten sein. Gysseling datiert die Follierung in das 19. Jahrhundert.<sup>84</sup>

Offenbar hat es auf dem letzten Blatt einer jeden Lage in der Mitte unterhalb der beiden Spalten oder unterhalb der rechten Spalte in Kursivschrift ausgeführte Kustoden gegeben.<sup>85</sup> Durch den Verlust von F. 79 läßt sich dies allerdings für das letzte Blatt der 10. Lage nicht mehr nachweisen. Die unbeschriebenen Blätter am Schluß der ersten und der sechsten Lage haben ebenfalls keine Kustoden. Die fehlende Kustode auf F. 63v stand noch unterhalb einer Miniatur und dürfte deswegen der Schere des Buchbinders zum Opfer gefallen sein. Nach Meinung Gysselings wurden diese Reklamanten nicht von dem Kopisten selbst, sondern von einer anderen kontemporären Schreiberhand ausgeführt.<sup>86</sup> Spuren einer Lagenzählung sind nicht erhalten.

Schrift und Schreiber: Die Blätter 8 bis 141 wurden bis auf wenige Ergänzungen, Randnotizen und Korrekturen von einem einzigen Kopisten geschrieben. Die Ostertafel und der Kalender in der 1. Lage stammen von einem anderen Schreiber. Alle beteiligten Hände werden von Gysseling auf das Ende des dreizehnten Jahrhunderts datiert.<sup>87</sup>

Die Detmolder Abschrift von 'Der Naturen Bloeme' ist in einer gut lesbaren *Littera textualis* geschrieben. Das Abbrüviatursystem ist relativ beschränkt und entspricht dem Usus in niederländischen Handschriften der Zeit. Der Kopist arbeitete nicht fehlerfrei. Insgesamt 22 Verspaare schrieb er in der falschen Reihenfolge ab und mit ziemlicher Regelmäßigkeit ließ er einzelne Wörter aus. 127 vollständige Zeilen sind während des Kopierprozesses verloren gegangen, darunter der größte Teil des 'Dyonisia'-Abschnittes und der Anfang des darauffolgenden 'Diadochos'-Kapitels sowie die vollständige Rubrik über den 'Gecolitus' aus dem zwölften Buch.<sup>88</sup> Aus diesen und ähnlichen Abschreibfehlern lassen sich einige interessante Informationen gewinnen.

Zwischen der 28. und der 29. Zeile von Blatt 121va fehlen 183 Zeilen, die sich zwischen der 10. Zeile von Folio 123ra und der zwölfletztten Zeile von 123rb wiederfinden.<sup>89</sup> Das heißt mit anderen Worten, daß ein Block von 183 Zeilen und ein fast gleich großer Block von 184 Zeilen gegeneinander ausgetauscht worden sind, ohne daß dies dem Abschreiber aufgefallen ist. Der Fehler läßt sich leicht erklären, wenn man von einer Vorlage ausgeht, in der die vertauschten Textblöcke auf dem inneren Doppelblatt einer Lage geschrieben waren. Wenn dieses Blatt beim Binden falsch herum gefaltet wird, enthält die Vorlage genau den Fehler, der sich in der Detmolder Handschrift beobachten läßt. Der Irrtum läßt interessante Rückschlüsse auf die Vorlage des Kopisten zu. Das Vorbild zählte offenbar 183 bis 184 Zeilen pro Blatt, also etwa 92 Zeilen pro Seite. Bei einem zweiseitigen Layout ergibt dies etwa 46 Zeilen pro Spalte. Die Vorlage muß also ein größeres Format gehabt haben als die Detmolder Kopie, die in der Regel nur 33 bis 36 Zeilen pro Spalte zählt.

Ebenfalls interessant ist die Verschiebung von sechs Zeilen vom Ende des Kapitels über die Möwe (*Meauca*) in den Schlußteil des nächsten Abschnittes (*Merillio*).<sup>90</sup> Diese Umstellung ist offenbar die Folge eines doppelten Abschreibfehlers. In der Vorlage der Detmolder Handschrift wurden die betreffenden Verse infolge eines Augensprungs zunächst übersehen.<sup>91</sup> Der Schreiber hatte den Fehler jedoch rechtzeitig bemerkt und die fehlenden Zeilen an anderer Stelle, wahrscheinlich am Ende der Spalte, nachgetragen. Er dürfte dabei Hinweiszeichen verwendet haben, um den Leser auf die Umstellung aufmerksam zu machen. Der nächste Abschreiber (d.h. der Schreiber der Detmolder Handschrift) hat diese Hinweise übersehen und die verirrten Zeilen einfach an ihrem neuen Platz in den Text eingefügt. Der Fehler zeigt uns auf jeden Fall, daß die Vorlage der Detmolder Handschrift nicht das Autograph Maerlants, sondern ebenfalls eine bereits mit Abschreibfehlern behaftete Kopie gewesen sein muß.<sup>92</sup>

Umfang der Blätter und des Blattspiegels:<sup>93</sup> Beim Binden wurden die Blätter drastisch beschnitten. Die heutigen Abmessungen betragen etwa 202 x 157 mm. Die



Beschneidung der Blattränder an den drei Außenseiten berücksichtigte die Miniaturen, indem um diese herum geschnitten wurde. Die überstehenden Teile wurden hinterher umgeknickt. An einigen Stellen sind diese umgeknickten Pergamentstreifen abgerissen. Schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde Folio 76, von dem an der linken Unterseite ein großes Stück weggeschnitten wurde. In der ersten Spalte auf der Vorderseite fehlen drei Textzeilen und eine Miniatur, auf der Rückseite fehlen 10 Textzeilen in der rechten Spalte.<sup>94</sup>

Layout: Die Handschrift ist zweispaltig geschrieben. Der Blattspiegel mißt 172 x ungefähr 120 mm. Die Breite der Spalten wechselt von 45 bis 60 mm. Normalerweise sind die Spalten regelmäßig gestaltet, nur auf F. 43rb wurde der Kopist durch eine zu lang geratene Textzeile in der linken Spalte offenbar dermaßen aus der Bahn geworfen, daß er jede neue Zeile immer weiter nach rechts anfang.

Prickings sind nirgendwo sichtbar. Sie wurden beim Beschneiden der Blätter vor dem Binden weggeschnitten. Die Linierung und die mit Bleistift ausgeführte Abgrenzung des Blattspiegels, der Spalten sowie des abgesetzten ersten Buchstabens sind an vielen Stellen noch gut sichtbar.

Die meisten Spalten zählen 33 bis 36 Zeilen. Auf den letzten Blättern steigert der Kopist jedoch die Zahl der Zeilen von Seite zu Seite.<sup>95</sup> Auf F. 135r zählen die Spalten 37 Zeilen, auf der Rückseite und auf den nächsten Blättern jeweils eine Zeile mehr. Blatt 138 hat schon 40 Zeilen pro Spalte und auf Folio 140 und 141 wird dies noch bis auf 41 Zeilen erhöht. Es hat den Anschein, als wollte der Abschreiber unter allen Umständen seinen Text auf F. 141rb abschließen, was ihm auch gelungen ist.<sup>96</sup>

Der Kopist fängt in der Regel bei jedem Vers eine neue Zeile an. Wenn die Miniaturen nicht die gesamte Breite einer Spalte einnehmen, füllt er den verbliebenen Raum mit durchgehendem Text auf. Nur selten benutzt er in diesem Fall Reimpunkte, um die Verse voneinander zu trennen. Der Anfangsbuchstabe einer jeden Zeile wird mal mehr mal weniger vom restlichen Text abgesetzt. Es kann sowohl ein großer wie ein kleiner Buchstabe sein.

Die dreizehn Bücher werden durch eine oder zwei Leerzeilen voneinander getrennt. Mit Ausnahme des letzten Buches über die Metalle beginnt jedes mit einer Initiale unterschiedlicher Größe. Sie kann drei bis acht Zeilen hoch sein und enthält in einigen Fällen eine Darstellung der behandelten Species.

Zwischen dem zweiten und dem dritten Buch klafft eine größere Lücke. Das zweite Buch über die Säugetiere endet mit der 22. Zeile der linken Spalte auf Blatt 46v. Der Rest des Blattes sowie das darauf folgende Folio 47 sind unbeschrieben. Das dritte Buch über die Vögel fängt erst auf F. 48r an. Diese Lücke kann nicht durch ein arbeitsteiliges Vorgehen mehrerer Kopisten erklärt werden, da der gesamte Maerlant-Text nach Ansicht der Experten das Werk eines einzigen Abschreibers ist. Die Vermutung liegt nahe, daß die fertige Kopie nach Beendigung des 2. Buches dem Miniaturisten übergeben wurde, wonach der Abschreiber

gezwungen war, eine neue Lage anzufangen. Das impliziert, daß Kopist und Miniaturist ihre Tätigkeit möglicherweise nicht am gleichen Ort ausübten.<sup>97</sup>

Innerhalb der Bücher werden die einzelnen Kapitel selten durch Leerzeilen getrennt. Sie beginnen jedoch jedesmal mit einer in Gold ausgeführten Lombarde in einem farbigen, abwechselnd blauen oder rosa und mit Filigrandekor versehenen Viereck. Hin und wieder werden längere Texteinheiten durch weitere Lombarden in kleinere Einheiten unterteilt (z.B. die Kapitel über den Hund auf der 8. Zeile von F. 19rb, oder über den Tiger bzw. den Geparden auf der 9. Zeile von F. 42va). Der Kopist hat die Schmuckbuchstaben zuerst mit einem Repräsentanten vorgeschrieben. Dies läßt sich überall dort beobachten, wo die Ausmalung der Lombarden unterblieben ist, z.B. auf den Folios 18v (Canis), 21ra (Cameleopardalis, Capra), 67v (Lucidius), 91v (Goui), 95vb (Scatina/Sinatina) u.s.w. Gelegentlich ist der Repräsentant von der nachträglichen Übermalung nicht erfaßt und dadurch sichtbar geblieben, z.B. auf der Seite 104v (Apes). An zahlreichen Stellen hat der Rubrikator einen falschen Zierbuchstaben eingesetzt. Diese Fehler gehen regelmäßig auf nachweislich falsche Vorgaben des Kopisten zurück.<sup>98</sup>

Miniaturen: Die Ostertafel und der Kalender in der ersten Lage sind schlicht und ohne Miniaturen ausgeführt worden. In den Büchern 1 bis 7 von 'Der Naturen Bloeme' hingegen wird nahezu jede beschriebene Menschen- oder Tierart in einer Miniatur dargestellt. Normalerweise ist für jede Rubrik eine Illustration vorgesehen. Bei längeren Kapiteln (wie z.B. Löwe und Hund) kommen gelegentlich auch mehrere Bilder zur gleichen Art vor. Vom 8. Buch an wird die Illuminierung spärlicher. Nur noch drei Baumarten aus dem 8. Buch werden bildlich dargestellt. Die Bücher 9 bis 11 sind nicht illuminiert. Am Anfang des 12. Buches (Steine) sind noch einmal 22 Abbildungen vorhanden. Auf F. 134rb bricht das Miniaturenprogramm nach der Behandlung des „emathites“ vollständig ab, obwohl hierfür auf dem ersten Blick kein nachvollziehbarer Grund vorhanden ist.

Zählt man die erhaltenen Miniaturen (ohne die figurierten Initialen), dann kommt man auf eine Summe von 487 Stück.<sup>99</sup> Wird die Tatsache berücksichtigt, daß in den Kolumnen 11rb, 11vb, 38rb und 72vb jeweils eine Doppelminiatur, und in Spalte 12rb eine Dreifachminiatur vorhanden ist, und daß auf dem verlorenen Blatt 79 sieben Arten beschrieben waren, was den Verlust von sieben Miniaturen impliziert,<sup>100</sup> so erhöht sich die Zahl der Abbildungen auf insgesamt 500. Das dürfte kein Zufall sein. Vermutlich haben wir es mit einer Auftragsarbeit zu tun, für die die Erstellung von 500 Bildern verabredet worden war. Nur so läßt sich das plötzliche Abbrechen des Miniaturenprogramms befriedigend erklären.

Die Abbildungen sind meist so breit wie die Spalten und sechs Zeilen hoch. Wenn das Bild nicht die gesamte Spaltenbreite einnimmt, wird der restliche Teil der Kolumne mit Text aufgefüllt. Die Abbildungen ragen häufig in die Ränder hinein. In einigen seltenen Fällen werden kleinere Bilder zwischen beide Spalten positioniert. Dies führt gelegentlich zu Schwierigkeiten bei der Zuordnung zur entsprechenden Textstelle. Die Illustration wird meist

entweder in den dazugehörigen Textblock hineingestellt oder an dessen Ende plziert. Wenn die Darstellung im letzten Fall nicht die gesamte Breite der Spalte einnimmt, kommt es vor, daß daneben schon der Text des nächsten Kapitels beginnt.

An einigen Stellen erscheinen Miniaturen, die keinen direkten Bezug zur entsprechenden Textstelle aufweisen. In den meisten Fällen stellt sich heraus, daß die Abbildung dann versehentlich in die vorangehende oder folgende Rubrik geraten ist. Dies läßt den Schluß zu, daß der Miniaturist die Bilder nicht speziell für diese Handschrift erstellt hat, sondern nach einer Vorlage gearbeitet hat. Welche Absprachen es dabei zwischen dem Schreiber und dem Illustrator gegeben hat, kann man nur erahnen. Der Kopist beschränkte sich wahrscheinlich darauf, in seiner Abschrift den für eine Miniatur vorgesehenen Raum freizulassen.<sup>101</sup> So konnten Mißverständnisse entstehen wie beispielsweise auf den Blättern 15 und 16. Nach den einleitenden Bemerkungen zum 2. Buch ließ der Kopist zunächst eine Zeile offen und reservierte danach einen Raum für eine große A-Initiale, mit der die alphabetische Reihe der Säugtierarten eröffnet werden sollte.<sup>102</sup> Für die Darstellung des Esels (*asinus*) wurde etwas weiter unten ein Platz reserviert. Der Miniaturist hat jedoch den für die Initiale vorgesehenen Raum mit der Darstellung des Esels gefüllt. Folgerichtig hat er den nächsten und übernächsten leeren Raum benutzt für die beiden nächsten Arten, das Wild- und das Hausschwein (*aper silvester* und *aper domesticus*). Erst dann fiel ihm auf, daß er das letzte Bild in die falsche Rubrik angesiedelt hatte. Er korrigierte seinen Irrtum, indem er den nächsten (für die Darstellung des Hausschweines reservierten) Leerraum unter F. 16va nicht ausfüllte und der Abbildung des Esels im linken Rand eine kleine A-Lombarde hinzufügte. Ab F. 16vb (*alay*) ist der Fehler behoben und steht alles wieder an seinem richtigen Platz. Die Vermutung, daß Maler und Schreiber keinen direkten Kontakt miteinander hatten, deckt sich mit der oben geäußerten Erklärung für die umfangreiche Lücke zwischen dem zweiten und dem dritten Buch (F. 46 und 47).

Eine Ausnahme von dieser Regel bilden insgesamt zehn Randnotizen neben den Miniaturen in den Spalten 130va bis 132ra. Sie betreffen offenbar die Farbe der dargestellten Steine und könnten Hinweise für den Maler sein. Da sie zum Teil am äußersten und innersten Rand der Seiten geschrieben sind, wurden sie zum Teil abgeschnitten oder verschwinden in der Falz und sind daher nur noch bruchstückhaft erhalten oder sichtbar. Die Notizen müssen gemacht worden sein, bevor das Buch gebunden wurde. Gysseling, der nur zwei von ihnen verzeichnet, beschreibt die Schrift als gleichzeitig aber nicht identisch mit der Schreiberhand.<sup>103</sup> Da sie in seiner Edition nicht erscheinen, nehmen wir sie hier gesondert auf:

- (1) Achates (130va). Er wird als ein mit weiß durchhädterter schwarzer Stein beschrieben und schwarz dargestellt. Am Rand steht der Hinweis: „[ ... ]rd“, vermutlich „sward“, also „schwarz“.
- (2) Alabaustus (Alabaster; 130vb). Er wird als ein weißer Stein beschrieben und weiß dargestellt. In margine steht der Hinweis: „wit“.

(3) Adamas (der Diamant; 131rb/1). Er wird beschrieben als kristallklar und „gefeiltem Eisen“ ähnelnd. In margine steht der Hinweis: „iser“. Der Miniaturist hat den Stein weiß dargestellt. Die roten Streifen stellen das Blut des Ziegenbocks dar, mit dem der Stein gespalten werden kann.

(4) Abeston (brennbarer Stein; 131rb/2). Er wird beschrieben als „als yser roest ydaen“, d.h. aussehend wie Eisenrost. Er wird dargestellt als brennender grauer Stein. In margine steht der Hinweis: „ise[r] / roe[st]“ (die letzten Buchstaben der beiden Wörter verschwinden in der Falz).

(5) Amiantos (Asbestart; 131rb/3). Er wird beschrieben als „als aluun ydaen“ (d.h. Alaun ähnelnd). Er wird dargestellt als weißer Stein. Die Randnotiz ist kaum noch zu entziffern.

(6) Alectorius (131va/1). Er wird beschrieben als: "ydaen na den kerstale <scone>" (d.h. dem schönen Kristall ähnelnd). In margine findet sich der Hinweis: "Alse kerstal". Der Maler hat ihn weiß dargestellt.

(7) Absintus (131va/2). Er wird beschrieben als weiß durchärdeter schwarzer Edelstein. Die Darstellung ist entsprechend. In margine findet sich der Hinweis: „sward“.

(–) Alabandina. Er wird beschrieben als „ylikende den ghernate, noch bet ylikende den rubine“ (d.h. dem Granat ähnlich, aber mehr noch dem Rubin). Der dargestellte Stein ist aber grün. Es finden sich keine Randnotizen an der entsprechenden Stelle.

(8) Andromanda (131vb). Er wird beschrieben als „na seluer ghedaen“ (d.h. Silber ähnelnd). Die Miniatur zeigt einen weißen Stein. Der Hinweis in margine lautet: „alse seluer“.

(9) Berillus (Beryll; 132ra). Er wird beschrieben als „clar als oft zewater ware“ bzw. „na clar olie ydaen“ (d.h. klar wie Meerwasser, bzw. hellem Öl ähnelnd). Er wird dargestellt als grauer Stein. Der Hinweis in margine lautet: „<s>ward“.

(10) Borax (Krötenstein; 132ra). Im Text ist von unterschiedlich gefärbten Exemplaren die Rede: weiß, braun und schwarz. Er wird dargestellt als weißer Stein. In margine findet sich der Hinweis: „wit“.

Faßt man diese Anmerkungen als Hinweise für den Maler auf, dann bleiben allerhand Fragen offen: Warum finden sich solche Hinweise lediglich an dieser Stelle in der Handschrift? Warum wird nur die Farbe der Steine beschrieben und nicht die gesamte Darstellung? Warum hat der Maler sich nicht immer an die Vorgaben gehalten bzw. warum sind diese nur bedingt in Übereinstimmung mit der Beschreibung im Text? Und warum stammen die Hinweise nicht von dem Abschreiber des Textes?

Eine Beurteilung der künstlerischen Leistung und der höchst interessanten Darstellungskonventionen des Miniaturisten muß in diesem Rahmen unterbleiben. Wir beschränken uns auf eine vollständige Liste aller Miniaturen mit einer kurzen Beschreibung. Lediglich auf zwei auffallende Stilmerkmale sei hier noch hingewiesen. Die Goldumrandung der einzelnen Miniaturen umschließt immer nur die Seiten und den oberen Rand der Darstellung. Der untere Rand bleibt immer offen, unabhängig davon ob er die Erde, das Meer

oder den Himmel symbolisiert. Schlangen werden außerdem fast immer als zweibeinige Wesen dargestellt.

Einband: Der heutige weiße Pergamentband auf Pappdeckeln stammt nach Hellfaier aus dem 19. Jahrhundert.<sup>104</sup> Die Beschneidung der Blattränder ist wahrscheinlich anlässlich eines früheren Bindevorgangs vorgenommen worden.

Frühere Besitzer und Gebrauchsspuren: Auf dem vorderen Deckel ist ein Papierstreifen eingeklebt mit der bislang ungeklärten Abkürzung *C.M.T.* und darunter dem Namen *Christoff Smerheim*. Die Schrift dieser Notiz stammt nach Meinung Gysselings aus dem 16. Jahrhundert. Das Buch dürfte also im Besitz des Detmolder Bürgermeisters Christoph Smerheim gewesen sein, der dieses Amt von 1550 bis 1584 ausgeübt hat. Ein Namensvetter desselben leitete die Geschicke der Stadt von 1616 bis 1627.<sup>105</sup> Aus dem Besitz dieses Bürgermeistergeschlechtes gelangte das kostbare Buch später in die umfangreiche Bibliothek des Grafen Simon VI. zur Lippe.<sup>106</sup>

Einige Benutzer haben in der Handschrift ihre Spuren hinterlassen. Eine Hand, die von Gysseling mit der Hauptschreiberhand gleichgesetzt wird,<sup>107</sup> hat zahlreiche Textstellen, die medizinische Rezepte enthalten, am Rand mittels der Abkürzung *N<sup>o</sup>* (d.h. "Nota") markiert. Offenbar war er selbst oder sein Auftraggeber besonders an diesen medizinischen Details interessiert.

Eine andere Hand hat im Kalender auf jeder Seite die lateinischen Monatsnamen nachgetragen. Dieser Vorgang dürfte sich im deutschen Sprachraum zugetragen haben, wo die niederländischen Bezeichnungen nicht bekannt waren. Ebenfalls in den deutschen Sprachraum zeigen zwei weitere Nachträge im Kalender. Auf den 10. und 16. Oktober hat ein Schreiber die Namen der Heiligen Victor und Gallus hinzugefügt.<sup>108</sup> Da Gysseling die Schrift in das 15. Jahrhundert datiert, könnte dies ein Indiz dafür sein, daß die Handschrift sich bereits seit dieser Zeit im deutschen Sprachraum befunden hat.

### **Zur Datierung**

Über die Datierung der Handschrift sind die Experten sich nicht einig. Abgesehen von paläographischen und kunsthistorischen Aspekten spielen dabei vor allen Dingen die Ostertafel und der Kalender auf den Seiten 1r bis 7r eine wichtige Rolle. Die Ostertafel fängt mit dem Jahr 1287 an und reicht bis in das Jahr 1319. Ihr Gebrauch beschränkt sich also auf diese 33 Jahre und die Wahrscheinlichkeit, daß sie zum Jahr 1287 erstellt worden ist, ist ziemlich groß. Der darauffolgende Kalender bildet mit der Ostertafel eine unzertrennliche Einheit, da der Kalendermonat Januar auf der Rückseite der Ostertafel verzeichnet ist. Dadurch behält der Komplex Ostertafel/Kalender also auch über das Jahr 1319 hinaus seinen — wenn auch eingeschränkten — Wert. Die Aussagekraft dieser Daten für die Datierung des Gesamtkodex wurde jedoch heftig angezweifelt, weil die erste Lage mit dem darauf folgenden Maerlant-Text keine organische Einheit bildet. Da Ostertafel und Kalender von einem anderen

Kopisten geschrieben worden sind als der Rest der Handschrift, könnte die erste Lage theoretisch auch für einen anderen Zweck erstellt und erst später zu dem Haupttext hinzugefügt worden sein. In dem Falle könnte der Maerlant-Text auch späteren Datums sein.

Es gibt eine interessante kodikologische Auffälligkeit, die in dieser Debatte noch keine Berücksichtigung gefunden hat: Das (inzwischen verschwundene) erste Blatt der ersten Lage ist merkwürdigerweise offenbar nicht beschriftet worden. Dazu fällt auf, daß das (inzwischen ebenfalls verschwundene) letzte Blatt der letzten Lage ebenfalls leer war. Da der Schreiber sich offensichtlich Mühe gegeben hat, das letzte Blatt nicht beschreiben zu müssen,<sup>109</sup> bedeutet dies, daß das erste und das letzte Blatt des Buches planmäßig leer geblieben sind.<sup>110</sup> Das ist wiederum ein Indiz dafür, daß die gesamte Handschrift von Anfang an als eine Einheit konzipiert worden ist. Das ist ein wichtiges Argument für die Annahme, daß das Jahr 1287 das tatsächliche Entstehungsdatum ist.

Als zusätzliches Argument kann man den Initialenschmuck und die Miniaturen ins Feld führen. Die Detmolder Handschrift zeigt darin auffallende Ähnlichkeiten mit einigen Vertretern der sogenannten „ersten Brügger Psaltergruppe“, die von K. Carlvant vor allem für die Zeit von 1245 bis 1270 nachgewiesen wurde.<sup>111</sup> Dieser Malstil ist in den späten achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts zwar schon veraltet, aber eine noch spätere Datierung wäre noch weniger wahrscheinlich.

### **Zur Lokalisierung**

Gysseling lokalisiert die Handschrift aus sprachlicher Sicht in den Nordwesten Flanderns, d.h. in oder in die Umgebung von Brügge. Er erwähnt in seiner Beschreibung jedoch auch einige sprachliche Charakteristiken, die eher in den seeländischen Raum hineinpassen, wie „Dutsch“ statt „Dietsch“, „vernuwen“ statt „verniewen“ u.ä.<sup>112</sup> Da Gysseling irrtümlicherweise von einer Provenienz Maerlants von der Insel Voorne ausging, schrieb er die seeländischen Merkmale in der Detmolder Handschrift dem Sprachgebrauch des Verfassers und die Brügger Merkmale dem Abschreiber zu. Letzteres muß nach neueren Erkenntnissen revidiert werden, d.h. daß die seeländischen Dialektmerkmale die Abschrift und nicht den Verfasser charakterisieren. Da sie wenig zahlreich sind, reichen sie nicht aus, um den Abschreiber als Seeländer zu identifizieren. Es ist wahrscheinlicher, daß sie der Vorlage des Kopisten entstammen und während des Abschreibprozesses mehr oder weniger aus Versehen erhalten geblieben sind.<sup>113</sup>

Auch der Kalender zeigt nach Ansicht Gysselings nicht die zu erwartenden Brügger Charakteristiken. Er weist nicht alle üblichen Brügger Heiligenfeiern auf, sondern statt dessen die wichtigsten Lokalheiligen aus verschiedenen flämischen Diözesen, und er enthält sogar französische Namen flämischer Heiliger. Gysseling interpretiert dies dahingehend, daß die Handschrift zwar in Brügge geschrieben worden, der Auftraggeber jedoch in Saint-Omer im

heutigen Nordfrankreich anzusiedeln sei. Dieser habe nach Fertigstellung der Handschrift den ursprünglichen Brügger Kalender herausgetrennt und durch einen geeigneteren ersetzt.<sup>114</sup>

Nachdem es den Anschein hat, daß die erste Lage mit der Ostertafel und dem Kalender nicht das Ergebnis einer späteren Manipulation sind, sondern Teil des ursprünglichen Konzeptes der Handschrift, muß auch diese Hypothese fallengelassen werden. Gysseling hat zu Recht vermerkt, daß die Zusammensetzung des Kalenders aus keinem einzigen Blickwinkel einheitlich genannt werden kann. Für den kirchlichen Gebrauch an einem einzigen Ort dürfte er also unnütz gewesen sein. Wenn der Besitzer aber ein Laie war, der sich häufig an verschiedenen Orten in Flandern aufhielt, dann kann dieser Kalender für ihn ein sehr hilfreiches Instrument gewesen sein.

Aus diesen neuen Einsichten kann man den vorsichtigen Schluß ziehen, daß die Detmolder Handschrift im nordwestlichen Teil Flanderns wahrscheinlich nach einer seeländischen Vorlage abgeschrieben wurde.<sup>115</sup> Der Auftraggeber war vermutlich ein Laie, der häufig in Flandern unterwegs war. Einiges läßt vermuten, daß die Detmolder Handschrift in eine seeländische Abschriftenreihe hinein gehört, die deswegen möglicherweise auf das Dedikationsexemplar des Nicolaus van Cats zurückgeht. Die andere Abschriftengruppe (mit u.a. der ebenfalls sehr frühen Abschrift M/T) ist textlich besser und könnte auf ein später noch vom Autor selber korrigiertes Handexemplar in rein flämischer Mundart zurückgehen.

### **Editionen, Beschreibungen und Erwähnungen**

Es ist bereits vielfach auf Gysselings vorbildliche Edition der Detmolder Handschrift aus dem Jahre 1981 hingewiesen worden. Für die sonstigen Editionen von Maerlants 'Der Naturen Bloeme' kann hier auf die Rubrik 2.5 dieser Ausgabe verwiesen werden. Die Detmolder Handschrift und ihr Text kommen in vielen der in der Bibliographie genannten Publikationen zur Sprache. Besonders erwähnen möchten wir noch folgende Titel:

H. F. MASSMANN: Der naturen bloeme von Jakob von Maerlant. In: *Germania*. Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde. Band 7 (1846), 325-326.

M. L. PETRI: Jacob van Maerlant und Der naturen bloeme, ein Manuscript der öffentlichen Bibliothek in Detmold. Detmold 1853.

D. HELLFAIER/M. TIELKE (Hg): Frühe Buchkultur Nordwestdeutschlands und der Niederlande in der Landschaftsbibliothek Aurich und der Lippischen Landesbibliothek Detmold. Aurich/Detmold 1996. Katalog Nr. 1, S. 9-11.

D. HELLFAIER: Jacob van Maerlants 'Der Naturen Bloeme'. Die Detmolder Handschrift in einer Ausstellung in Den Haag. In: *Heimatland Lippe* 89 (1996), 330-336.

## Das Miniaturenprogramm der Handschrift D

Nachfolgend werden die Miniaturen in der Detmolder Handschrift aufgelistet und kurz erläutert. Da der Kopist in vielen Fällen das Lemma der dazugehörigen Rubrik falsch geschrieben hat, geben wir die Tier-, Pflanzen- und Steinnamen in der Form wieder, in der sie üblicherweise im 'Liber de Natura Rerum' erscheinen.<sup>116</sup> Wir schließen uns dabei weitgehend, wenn auch nicht in allen Fällen, den Emendierungen von M. Gysseling an. Wenn die Handschrift eine abweichende Form benutzt, wird diese zwischen eckigen Klammern in Kursiv hinzugefügt, um dem Leser die Zuordnung zur entsprechenden Rubrik zu erleichtern. Zwischen runden Klammern folgt dann die deutsche Bezeichnung, soweit diese Identifizierung möglich ist. Bei der Übersetzung dieser Begriffe haben wir uns an erster Stelle von den Erläuterungen im Text selber leiten lassen, da dies für den Maler der einzige Anhaltspunkt gewesen sein dürfte. Darüber hinaus haben wir dankbar Gebrauch gemacht von dem demnächst erscheinenden 'Vroegmiddelnederlands Woordenboek' und von einem Handbuch der europäischen Fauna.<sup>117</sup>

- |    |      |   |
|----|------|---|
|    | 8r   | <b>Prolog</b> (F. 8r–9r)  |
|    | 8ra  | <i>J</i> -Initiale: Autor als Lehrer mit Buch.  |
| 1. | 8ra  | <b>Sitzende Figur</b> mit beherrschender Geste, wahrscheinlich eine der im Prolog erwähnten Autoritäten, vielleicht Plinius oder Solinus, die direkt ober- bzw. unterhalb der Miniatur genannt werden.  |
|    | 9ra  | <b>Buch I — Der Mensch</b> (F. 9r–13v)  |
|    | 9va  | Die Altersstufen des Menschen:  |
| 2. | 9va  | <b>Zwei Frauen</b> , von denen eine die andere mit einem Schwert durchbohrt. Sie illustriert damit das vierte Lebensalter, die "Mannesjahre" (vom 35. bis zum 50. Lebensjahr). Der Verfasser beklagt die Tatsache, daß zu seinen Lebzeiten diese Generation sich durch Krieg und Kampf auszeichnet. Die beiden Frauenfiguren dürften Neid und Hoffart darstellen, die häufig zum Streit führen. |
|    | 10ra | Die Menschenrassen:   |
| 3. | 10rb | <b>Zentaur</b> . Nach der Beschreibung des hl. Hieronymus sind Zentaure Menschen mit einem Ziegenkörper und zwei Hörnern. Sie halten sich in der Wildnis auf. Im Tierbuch wird diese Art ein zweites Mal behandelt und auf zwei verschiedene Weisen dargestellt (siehe F. 38va).  |
| 4. | 10vb | <b>Amazonen</b> . Die beiden Kriegergestalten auf der linken Seite sind Amazonen, die aus dem Kampf heimkehren. In der rechten Bildhälfte wird ihnen von einer männlichen Figur mit Fahne die verschuldete Ehre erwiesen.   |
| 5. | 11ra | <b>Die nackten Weisen</b> . Der stehende Ritter stellt Alexander den Großen dar, der den nackten Weisen beim Besuch in ihrem Land angeboten haben   |



- soll, all ihre Wünsche zu erfüllen. Als sie ihn um die Unsterblichkeit baten, mußte er zugeben, ihnen diese nicht geben zu können, da er selber sterblich sei. Daraufhin fragten sie ihn, warum er dann so viele Menschen in aller Welt ins Unglück stürze, wenn er doch selber sterblich sei.
6. 11rb **Brahmanen.** Sie werden dargestellt als Gelehrte mit Buch und belehrender Geste. Sie sollen vor der Geburt Christi Alexander den Großen über Gott den Vater und den Sohn unterrichtet haben.
7. 11rb **Mann,** der von einem Feuer verzehrt wird. Er gehört einem Volk an, das durch Selbstverbrennung das Jenseits zu erreichen hofft.
- 8./9. 11rb Doppelminiatur: Links: Die stehende **Figur mit Knüppel** gehört einem Volk an, das seine Alten erschlägt und danach beim gemeinsamen Mahl verzehrt. Rechts: Die **Mahlzeit.**
10. 11va **Riese mit Knüppel.**
11. 11va **Frauen,** die nur einmal im Leben ein Kind bekommen, das anfangs grau- und später schwarzhaarig ist.
12. 11va **Frau mit Fünflingen.** Die Kinder werden nicht älter als acht Jahre.
13. 11va **Mann** einer Menschenrasse, die sich von rohen Fischen und Meerwasser ernährt.
14. 11va **Mann** einer Menschenrasse mit sieben Zehen an jedem Fuß und verkehrt stehenden Händen.
15. 11vb **Frau** einer Menschenrasse, der die Füße verkehrt herum stehen.
16. 11vb **Hundsköpfige Menschenrasse** mit Klauen. Sie verständigen sich durch Bellen.
- 17./18. 11vb Doppelminiatur. Oben: **Menschenrasse,** die einen so kleinen Mund hat, daß sie ihre Nahrung mittels eines Strohhalms einsaugen muß. — Unten: **Menschenfresser,** die ihre Opfer dem Geruch nach bis zu einem Gewässer verfolgen und sie dann erschlagen.
19. 11vb **Arismaspi** oder **Zyklopen.** Menschenrasse mit einem Auge mitten auf der Stirn.
20. 12ra **Einbeinige Menschen** mit riesigem Fuß, der ihnen erlaubt, sehr schnell zu laufen und sich damit gegen die Sonne zu schützen.
21. 12ra **Kopffüßer.**
22. 12ra **Menschenrasse,** die vom Geruch von Äpfeln lebt.
23. 12ra **Wilder Mann** mit sechs Fingern an jeder Hand.
- 24./25./26. 12rb Dreifachminiatur: **Kriegerin** mit Waffen aus Silber und **bärtige indische Frau,** die von der Jagd lebt und sich dabei eines zahmen Löwen bedient. — Zwei **Vertreter eines stark behaarten Volkes,** das keine Kleider trägt. Wenn sich ihnen jemand nähert, tauchen sie in ein Gewässer unter. — **Wilder Mann.**
27. 12va **Frau** einer Menschenrasse, die in einem Fluß lebt und einen wunderschönen Körper hat, jedoch Zähne besitzt wie ein Hund.
28. 12va **Pygmäen.** Jedes achte Jahr führen sie Krieg gegen die Kraniche, die ihnen die Feldfrüchte stehlen.
29. 12va **Frau** einer schwanztragenden Menschenrasse. Der Miniaturist setzt dieses Volk offenbar gleich mit der danach beschriebenen Gruppe wilder Menschen aus dem Orient, die, wenn sie in die zivilisierte Welt gebracht werden, jede Nahrung verweigern.

30. 12vb **Indische Menschenrasse** mit in der Nacht hell leuchtenden Augen.
31. 12vb **Inselbewohner**, die von rohem Fleisch und Honig leben.
32. 12vb **Mann** einer indischen Menschenrasse mit schneeweißer Haut und ungewöhnlicher Körperlänge. Nach dem Text haben sie ein zweigeteiltes Gesicht, das hier als eine Art Januskopf dargestellt wird.
33. 13a **Bewohner der Lombardei**. Wenn bei den dortigen Frauen bei einer Geburt vor dem Baby nicht zuerst eine Kröte zur Welt kommt, gilt dies als Beweis, daß der Ehemann nicht der Kindesvater ist.
34. 13a **Einwohner Burgunds** mit einem außergewöhnlich großen Kropf.
35. 13ra **Einwohner Frankreichs**, die sowohl mit männlichen als auch mit weiblichen Geschlechtsorganen ausgestattet sind.
36. 13ra **Anlieger des Aetna auf Sizilien**. Sie ragen über die Bäume hinweg und haben nur ein Auge.
37. 13rb **Riesin**, die eines Tages purpurbeleidet und mit einer tödlichen Verletzung in der Stirn vom Meer auf den westlichen Strand Europas gespült wurde. Sie wird mit Herkules verglichen.
38. 13va **Herkules** fand den Tod durch Selbstverbrennung.
39. 13vb **Schädel des deutschen Riesen Teutan** [Hs. *Tenca*]. Er ist so groß, daß man nach dem Bericht des Albertus Magnus zwei Schwerter darin über Kreuz bewegen kann.
- 13vb **Buch II — Die Säugetiere** (F. 13v–46v)
- 13vb In der **G**-Initiale ist ein Kleriker dargestellt, vielleicht Aristoteles, aus dessen Einteilung der Tierarten hier zitiert wird.
40. 15va **Asinus** (der Esel).
41. 15vb **Aper silvester** (das Wildschwein).
42. 16ra **Aper domesticus** (das Hausschwein).
43. 16vb **Alay**. Unbekanntes, kamelartiges Tier, das sehr schnell ist, jedoch die Knie nicht beugen kann. Wenn es sich ausruhen will, lehnt es sich an einen Baum. Um es zu fangen, brauchen die Jäger den Baum bloß zu fällen.
44. 17ra **Anabula** (die Giraffe).
45. 17ra **Alches** (der Elch). Seine Oberlippe ist so lang, daß er, um Gras fressen zu können, rückwärts gehen muß.
46. 17rb **Ahanes** [Hs. *Achune*]. Unbekanntes Tier, dessen Galle sich in seinem Ohr befindet.
47. 17va **Ana**. Unbekannte Tierart (vielleicht eine Hyänenart) mit kräftigen Zähnen.
48. 17vb **Bubalus** (der Büffel).
49. 18ra **Bonacus** (der Wisent, der europäische Bison). Wenn er gejagt wird, wirft er seinen Kot auf seine Verfolger.
50. 18rb **Camelus** (das Kamel).
51. 19ra **Canis** (der Hund). Der unmittelbare Kontext bietet keine einleuchtende Erklärung für diese und die nächste Darstellung.
52. 19va **Canis**. Die Miniaturen in den Spalten 19ra und 19va könnten gemeinsam als Illustration gedacht sein zu einer Aussage in der zweiten Hälfte der Kolumne 19va, in der es heißt, daß kranke Hunde Gras und Kräuter fressen, um danach durch Erbrechen die Krankheit aus dem Körper auszuschleiden.

53. 19vb **Castor** (der Biber). Der Biber wird um seiner Hoden willen gejagt. Wenn er sich bedrängt fühlt, beißt er diese selber ab, damit ihn die Jäger entkommen lassen.
54. 20vb **Chama** (der Luchs). Nach der Beschreibung soll er ein gesprenkeltes Fell haben, aber der Maler hat ihn einfarbig grau dargestellt.
55. 20vab **Calopus** [Hs. *Calepus*]. Zweispaltige Miniatur (unterhalb der linken und rechten Spalte): Unbekanntes Tier, das am Euphrat lebt. Nur wenn es sich mit den Hörnern in den Ästen der Hecken am Flußufer verfängt, haben Jäger eine Chance, es zu fangen.
56. 21ra **Cameleopardalis**. Unbekannte äthiopische Tierart mit kamelartigem Kopf, pferdeähnlichem Hals und hirschähnlichem Körper.
57. 21va **Capra** (die Ziege).
58. 21vb **Capreola** (der Rehbock).
59. 21vb **Cacus**. Unbekanntes Tier, das einem Schwein ähnelt und Feuer speit, wenn es gereizt wird.
60. 22ra **Cefusa**. Unbekanntes Tier mit menschlichen Armen und Beinen.
61. 22rb **Cervus** [Hs. *Servus*] (der Hirsch).
62. 23ra **Chimera** (eine Ziegenart?). Seltene Tierart aus Babylonien. Seine Vorderbeine sind länger als die hinteren.
63. 23ra **Cyogrillus** (der Klippdachs).
64. 23rb **Cuniculus** (das Kaninchen).
65. 23rb **Crichetus** [Hs. *Crisetus*]. Tierart mit schwarz-weißem Kopf und rot-weißem Körper. Der Maler hat den Körper weiß gelassen.
66. 23va **Corocrates**. [Hs. *Corocrotas*] Eine Kreuzung zwischen Wolf und Hündin, die Laute von sich gibt wie ein Mensch und nur einen Zahn im Maul hat.
67. 23vb **Catapleba** (eine Art Gnu?). Kleines, am Nil lebendes Tier mit übergroßem Kopf. Wer ihm in die Augen schaut, ist des Todes sicher.
68. 23vb **Damma** (der Dammhirsch).
69. 24ra **Dammula** (der Dammhirsch).
70. 24rb **Duran**. Schnelles, gefährliches und starkes Tier, das seinen Verfolgern seinen Kot entgegenwirft, um ihnen zu entkommen.
71. 24rb **Daxus** (der Dachs).
72. 24vb **Elevas** (der Elefant).
73. 25va **Elevas**. Um einen Elefanten zu jagen, schickt man zwei nackte Jungfrauen in den Wald. Durch ihr lautes Singen und ihre Unberührtheit wird das Tier herangelockt. Es leckt den Körper der jungen Frauen und schläft dabei ein. Dann kann man es besiegen. Der Maler hat die Jungfrau bekleidet dargestellt.
74. 27ra **Equus** (das Pferd).
75. 27ra **Equicervus** (der Elch).
76. 27rb **Eale** [Hs. *Cale*] (indischer Wasserbüffel). Das Tier hat zwei lange Hörner, die es abwechselnd beim Kampf einsetzen kann. Der Maler hat es mit zwei langen Ohren statt mit Hörnern ausgestattet.
77. 27rb **Enchires** [Hs. *Intures*]. Nicht näher zu identifizierendes, stierähnliches Wesen aus dem Orient.

78. 27va **Enchires**. Wenn es seines sehr schmackhaften Fleisches wegen gejagt wird, steht es manchmal still und wehrt sich dadurch, daß es seinen Kot sehr weit von sich wirft.
79. 27vb **Emtra** [Hs. *Entira*]. Unbekanntes hamsterähnliches Tier. Im Sommer sammeln Männchen und Weibchen in einem unterirdischen Versteck Futter für den Winter. Das Männchen gönnt sich dabei kaum das Nötige zum Leben und hindert das Weibchen daran, sich von dem gesammelten Vorrat zu ernähren. Das Weibchen gräbt aber einen zweiten Zugang und frißt sich daran satt. Deswegen ist das Weibchen im Sommer wohlgenährt, während das Männchen vor lauter Gier halb verhungert aussieht.
80. 28ra **Erinaceus** [Hs. *Crinatus*] (der Igel). Im Herbst schüttelt er die Weintrauben von den Reben und sammelt sie auf, um sie seinen Jungen zu bringen.
81. 28rb **Erminius** (das Hermelin).
82. 28va **Falena** [Hs. *Soflenena*]. Unbekanntes, gefährliches Tier, das häufig Menschen angreift. Wenn das Opfer sich jedoch vor ihm erniedrigt, kommt es ungeschoren davon.
83. 28va **Furunculus** (das Frettchen).
84. 29ra **Furions** [Hs. *Furionus*]. Diese unbekannte Tierart gilt als die Ausgeburt der Wollust und lebt deswegen auch nicht lange. Dennoch hat sie auch etwas Positives an sich: Beim Paaren liegt das Weibchen unten und das Männchen oben. Maerlant lobt sie deswegen, weil die Tiere sich so verhalten, wie es die Natur vorschreibt, und sich keinen abweichenden sexuellen Praktiken hingeben wie die Menschen.
85. 29ra **Feles** [Hs. *Fenes*]. Kleines, aber böses Tier, das dem Text nach nicht laufen kann. Der Maler hat ihm allerdings erstaunlich lange Beine verliehen.
86. 29rb **Finges**. Äthiopische Affenart mit zwei Zitzen vorne an der Brust, möglicherweise ist der Schimpanse gemeint.
87. 29va **Glis** (die Spitzmaus). Eine Mäuseart, die einen Winterschlaf hält und deswegen auch „Schlafmaus“, genannt wird. Es gibt weiße, schwarze und rote. Der Maler hat ein Exemplar gleichzeitig mit all diesen Farben ausgestattet.
88. 29va **Gali** [Hs. *Galís*]. Tier, das von giftigen Schlangen lebt.
89. 29vb **Geneta** (die Genette). In Flußnähe lebendes, friedliebendes Tier.
90. 30ra **Guessules** [Hs. *Guessules*]. Das unbekannte Tier ist etwas größer als ein Wiesel und kleiner als das Eichhörnchen. Es wohnt in einem unterirdischen Bau. Es hat die Eigenart, seinen Kot, der ähnlich riecht wie Moschus und deswegen kostbar ist, an Stellen zu hinterlassen, wo man ihn leicht finden und nutzen kann. Das Tier selbst bekommt man jedoch selten zu Gesicht, da es sich immer wieder in seinem Bau versteckt. Maerlant hebt es als Vorbild dafür hervor, daß man Gutes tun soll, ohne dafür Lob zu verlangen.
91. 30ra **Ibex** (die Gemse). Ein kleines, gehörntes Tier, das auf den Felsen lebt. Wenn Gefahr droht, läßt es sich vom Felsen herunterfallen und stützt sich dabei mit den Hörnern ab.

92. 30rb **Ibrida** [Hs. *Ibida*]. Eine Kreuzung ('Hybride') zwischen einem wilden Eber und einem zahmen Hausschwein. Sein Fleisch ist minderwertig.
93. 30va **Istrix** (das Stachelschwein).
94. 30vb **Iena** (die Hyäne). Das Tier wird als Leichenfresser beschrieben. Die Miniatur stellt ein Grab dar, das von der Hyäne geöffnet wird.
95. 30vb **Leo** (der Löwe).
96. 31rb **Leo**. Die Löwenwelpen werden leblos geboren. Nach drei Tagen kommt der Vater und weckt sie mit seinem Gebrüll zum Leben. Diese Miniatur steht nicht an der entsprechenden Stelle im Text, sondern weit darunter. Auch die nächste und übernächste Darstellung sind an der falschen Stelle eingeordnet worden.
97. 31vb **Leo**. Ein Löwe, der gejagt wird, steht still, als habe er keine Angst. Das tut er jedoch nur im offenen Gelände, weil er sich schämt, vor jemandem auf die Flucht zu gehen. Ist er jedoch im Wald, wo ihn keiner sehen kann, dann flieht er unverzüglich vor den Hunden.
98. 32ra **Leo**. Wenn man einen Löwen bezwingen will, dann soll man in seiner Gegenwart einen Hund schlagen. Der Löwe bekommt dann Angst, daß es ihm ähnlich ergehen könnte wie dem Hund, den er heulen hört.
99. 32rb **Leopardus** (der Leopard, der Panter).
100. 32va **Lamia**. Das unbekannte, furchterregende Tier wird hier als feuerspeiendes Ungeheuer dargestellt. Vielleicht soll dies veranschaulichen, daß derjenige, der von ihm gebissen wird, keine Überlebenschancen hat, wenn er nicht sein Gebrüll hören kann.
101. 32va **Lansani** [Hs. *Lausany*]. Äußerst gefährliches, unbekanntes Tier, vor dem sogar die Löwen fliehen. Maerlant nutzt die Beschreibung dieser Art, um Adlige davor zu warnen, sich wie die Räuber zu benehmen.
102. 32va **Linx** (der Luchs). Dieses drachenähnliche Wesen, das in Indien lebt und dessen Urin sich in einen kostbaren Stein verwandelt, besitzt die Fähigkeit durch den Turm und den sich darin befindenden Menschen versinnbildlicht.
103. 33ra **Licaon**. Wolfähnliches, nicht näher zu bestimmendes Tier aus dem Orient mit langen Mähnen und unterschiedlicher Färbung. Im Winter ist es häßlich, im Sommer hübsch.
104. 33ra **Lupus** (der Wolf). Wenn der Wolf einen Menschen anschaut, verliert dieser seine Sprache. Dann wird er vom Wolf angegriffen. Sieht der Mensch jedoch den Wolf zuerst, dann verliert dieser seine Aggressivität.
105. 33vb **Lupus**. Wenn ein Wolf Schafe stehlen will und aus Versehen auf einen Ast tritt, so daß dieser kracht, beißt er sich in den Fuß, damit dieser lernt, beim nächsten Mal leise aufzutreten.
106. 33ra **Lincisius** [Hs. *Lintiscus*]. Eine Kreuzung zwischen Hund und Wölfin.
107. 34rb **Leucocrota** [Hs. *Lentroca*]. Nicht zu identifizierendes Wesen das Ähnlichkeiten aufweist mit dem Hirsch, dem Esel, dem Löwen und dem Kamel.
108. 34va **Leoncofona** [Hs. *Leotofona*] (der 'Löwentöter'). Dieses kleine Tier ist in der Lage, mit seinem Urin Löwen zu bezwingen. Man verbrennt es zu Asche und streut diese an Stellen, wo Löwen vorbei kommen. Bei der Berührung mit der Asche stirbt der Löwe.

109. 34va **Lacta**. Vermutlich ist 'lacerta' gemeint, eine Eidechsenart. Ähnlich wie bei der Hyäne (siehe F. 33vb) stellt die Miniatur dar, daß das Tier sich von Leichen ernährt.
110. 35ra **Lepus** (der Hase).
111. 35rb **Luter** (der Otter).
112. 35rb **Locusta**. Vierbeiniges Tier von der Größe eines Kaninchens, von dem sich Johannes der Täufer in der Wüste ernährt haben soll.
113. 35va **Mulus** (das Maultier).
114. 35vb **Monoceros** (das Nashorn?). Der Dichter warnt ausdrücklich vor der Verwechslung mit dem Einhorn.
115. 36ra **Molosus** [Hs. *Molocinus*] (die Bulldogge?). Sehr gefährliches Tier, das in wüsten Gegenden lebt und Erwachsene angreift. Kindern tut es jedoch nichts.
116. 36ra **Mauricomorion** [Hs. *Maricomorion*]. Mischwesen von der Größe eines Löwen, mit Menschenkopf und Skorpionschwanz.
117. 36rb **Mantichora**. Das unbekannte Tier wird beschrieben als eine Art Löwe mit Menschengesicht und dreifachem Gebiß.
118. 36va **Musquelibet** (der Moschushirsch?). Tierart aus dem Osten. Aus einem Geschwür, das am Penis des männlichen Tieres wächst, tritt eine Art Eiter aus, der als feines Würzmittel gebraucht wird.
119. 36va **Mamonetus** (Affenart).
120. 36vb **Migale** (die Waldspitzmaus). Böses Tier, das sich nach außen friedlich gibt, jedoch sein Gegenüber unverzüglich vergiftet. Mit steigendem Alter wird es immer schuppiger.
121. 37rb **Musio** (die Katze).
122. 37va **Mustela** (das Wiesel).
123. 37vb **Mus** (die Maus).
124. 38ra **Neomon** [Hs. *Neomen*]. Tier, das einem Schwein ähnelt und giftige Schlangen bekämpft.
- 125./126. 38rb **Onager** (der Wildesel). Die Doppelminiatur stellt möglicherweise die beiden Geschlechter dar, deren unterschiedliches Verhalten im Text beschrieben wird.
127. 38rb **Onager**. Indische Wildesel tragen ein langes Horn auf der Stirn.
128. 38va **Onocentaurus** [Hs. *Enocentaurus*] (der Zentaur). Der Miniaturist stellt zwei unterschiedliche Auffassungen über dieses Wunderwesen dar. In der ersten Darstellung bildet er das Tier, das eine Kreuzung von Mensch und Esel sein soll, ab mit einem Menschenkörper und einem Eselskopf. Das Beil soll vermutlich versinnbildlichen, daß das Wesen sich im Wald aufhält, wo es vom Heiligen Hieronymus beobachtet worden sein soll.
129. 38va **Onocentaurus**. Andere Quellen beschreiben den klassischen Zentaur mit Pferdekörper und Menschenkopf. Hier wird er wie üblich dargestellt mit Pfeil und Bogen.
130. 39ra **Orix** [Hs. *Crix*] (afrikanische Antilopenart). Tierart, die in der afrikanischen Wüste lebt und einem Bock ähnelt. In der Blase des Tieres befindet sich Wasser, das denjenigen, der es trinkt, für immer vom Durst befreit.
131. 39rb **Orasius** [Hs. *Orabus*] (die Giraffe).

132. 39va **Ovis** (das Schaf).
133. 39vb **Pardus**. Tier, das mit der Löwin Löwenbastarde zeugt, wie der Leopard und Pardus selbst.
134. 40ra **Pantera** (der Panther). Ist nach Solinus das schönste Tier, das es gibt. Es soll blau, rot, schwarz, gelb und weiß gefleckt sein. Der Maler hat sich große Mühe gegeben, dieser Beschreibung gerecht zu werden.
135. 40rb **Pirander**. Nicht näher identifiziertes, hirschähnliches Wesen mit Beinen wie beim Schwein, das sich chamäleonartig an die Farbe seiner Umgebung anpaßt.
136. 40va **Pegasus** [Hs. *Pegasus*] (Pegasus). Das geflügelte Götterpferd.
137. 40vb **Pilosus** (Wilder Mann, Satyr). Fremdartiges Mischwesen, über das unterschiedliche Meinungen kundgetan werden. Nach der Bibelglosse ist es oben Mensch und unten Tier, nach Albertus Magnus jedoch ist es ein Mensch mit Hundekopf, jedoch nicht größer als ein Hund.
138. 41ra **Papio** [Hs. *Papilio*] (der Schakal). Wolfähnliches Tier aus Kappadokien, das in Rudeln lebt und häufig heult. Es ernährt sich von Aas.
139. 41ra **Pathio**. Nicht näher zu bestimmendes, blutrot gefärbtes Tier, das von den Heiden angebetet wird. Der Maler hat offenbar nicht den richtigen Farbton getroffen.
140. 41rb **Putorius** (der Iltis)
141. 41va **Pirolus** (das Eichhörnchen)
142. 41va **Rangiver** [Hs. *Rangium*] (das Rentier). Es soll mit drei Paar unterschiedlich gebildeten Geweihen ausgestattet sein.
143. 42rb **Simia** (der Affe).
144. 42va **Tygris** [Hs. *Tygrus*] (der Tiger oder der Gepard). Die Miniatur stellt eine der beiden Methoden dar, mit denen man der Tigermutter die Jungen rauben kann. Die Räuber stellen Glaskugeln her, die von innen mit der Darstellung eines Tigerwelpen bemalt sind. Wenn sie von der Mutter verfolgt werden, rollen sie ihr eine solche Kugel zu. In der Meinung, daß sich ihr Junges darin befindet, bearbeitet das Muttertier die Kugel so lange, bis sie zerbricht. Danach bemerkt sie den Betrug und setzt die Verfolgung der Diebe fort, bis sie auf die nächste Kugel trifft.
145. 43ra **Taurus** (der Stier).
146. 43rb **Tranet**. Kleines Tier, das besonders mutig ist. Die Natur hat es mit einer Art Helm ausgestattet, der seinen Kopf gegen Schläge und Bisse schützt.
147. 43rb **Tragelafus** [Hs. *Traielafus*]. Biblische unreine Tierart mit Merkmalen von Hirsch und Ziege.
148. 43va **Tragodite** [Hs. *Tragodice*]. Unbekanntes Tier mit Stoßzähnen und einem langen Hals. Um zu fressen, muß es den Kopf über den Körper hinweg beugen, um das Gras erreichen zu können.
149. 43vb **Talpa** (der Maulwurf).
150. 44ra **Unicornus** (das Einhorn). Dargestellt wird, wie das Tier sich von einer Jungfrau einfangen läßt.
151. 44va **Ursus** (der Bär).
152. 45rb **Vesun** (der Bison, der Wisent).
153. 45rb **Urin** (der Auerochse).

154. 45va **Vulpes** (der Fuchs).
155. 45vb **Vulpes**. Hungrige Füchse legen sich auf den Rücken, als wären sie tot. Damit locken sie die Vögel an, die sie dann leicht erbeuten können.
156. 46ra **Varius**. Kleines, eichhörnchenähnliches Tier, dessen prächtiges Fell für die Herstellung von Pelzbekleidung genutzt wird.
157. 46rb **Zubro**. Riesiges, stierartiges Wesen. Wirft seinen Dreck auf die ihn verfolgenden Hunde, so daß diese blind werden. Es tötet seine Gegner, indem es sie auf die langen Hörner nimmt.
158. 46rb **Zubro**. Der kluge Jäger jagt das Tier, bis es müde ist und sich hinlegt. Er stellt sich dann hinter einen Baum in seiner Nähe. Um den Jäger zu treffen, nimmt das Tier den Baum zwischen die Hörner und ist dann wehrlos.
159. 46rb **Zubo**. Wolfähnliches Tier, das die menschliche Stimme imitieren kann.
160. 46va **Zubo**. Das Tier öffnet Gräber und ähnelt in vielem der Hyäne.
- 48ra **Buch III — Die Vögel** (F. 48r–77r)
- 48ra *E*-Initiale, in der ein Raubvogel abgebildet ist.
161. 48va **Aquila** (der Adler). In der großen *A*-Initiale ist ein Adler dargestellt, der offenen Auges der Sonne entgegen fliegt.
162. 49ra **Aquila**. Nach Augustinus wetzen alte Vögel ihre zu lang gewordenen Schnäbel an einem Stein ab.
163. 49rb **Aquila**. Zwischen Adler und Hirsch gibt es einen ewigen Streit. Der Adler vertreibt den Hirsch mit seinen Flügelschlägen, bis er rückwärts von den Felsen stürzt.
164. 49va **Aquila**. Der Adler verteidigt sein Nest und seine Jungen gegen den Drachen.
165. 49vb **Aquila**. Im Norden gibt es eine Adlerart, die nur zwei Eier legt. Der Vogel erlegt danach einen Hasen oder einen Fuchs und wickelt die Eier in deren Pelz. Anschließend läßt er sie von der Sonnenwärme ausbrüten.
166. 50ra **Arpia** [Hs. *Erpia*] (die Harpyie).
167. 50rb **Agotile**. Unbekannter Vogel, der im Osten und in Arabien lebt. Er hat die Eigenart, an der Ziege zu saugen wie ein Ziegenlamm. Die Ziege vertrocknet aber anschließend - oder sie wird blind.
168. 50rb **Ardea** [Hs. *Ardia*] (der Reiher).
169. 50vb **Anser** (die Gans).
170. 51rb **Anas** (die Ente).
171. 51rb **Accipiter** (der Habicht).
172. 51va **Amraham** [Hs. *Amraham*]. Unbekannter Vogel aus dem Orient, der so hoch auf den Bergen brütet, daß kein Mensch ihn erreichen kann.
173. 51va **Amraham**. Die Vögel fressen Aas von Menschen oder Tieren.
174. 51vb **Acantis** (der Gimpel, der Dompfaff).
175. 51vb **Asalon** [Hs. *Absalon*]. Unbekannter Vogel, der die Eier der Saatkrähe stiehlt und dadurch in dauernder Feindschaft mit ihr und mit ihrem Verbündeten, dem Fuchs, lebt.
176. 52ra **Alauda** (die Lerche).



177. 52ra **Alcion** [Hs. *Altion*]. Der in der **A**-Initiale dargestellte sagenhafte Wasservogel, der sein Nest auf dem stillen Meer anlegt und im Winter brütet, ist so groß wie ein Spatz und hat einen langen Hals.
178. 52rb **Ariofolon**. Unbekannter Jagdvogel, der zur Hirschjagd eingesetzt wird. Er greift zunächst die Augen seines Opfers an und tötet es dann.
179. 52vb **Avis paradisi** (der Paradiesvogel).
180. 53ra **Bubo** (die Eule).
181. 53ra **Buteus** (der Bussard).
182. 53rb **Butorius** (die Rohrdommel).
183. 53va **Bistarda**. Ein nicht zu identifizierender, adlerähnlicher Raubvogel.
184. 53vb **Bonosa** [Hs. *Botosia*]. In Deutschland beheimateter, fasanähnlicher Vogel. Der Samen des männlichen Tieres entsteht dadurch, daß das Männchen längere Zeit mit offenem Schnabel herumläuft, bis sich Schaum bildet. Dieser wird vom Weibchen aufgenommen.
185. 54ra **Barliates** [Hs. *Barliades*] (die Baumgans). Das Tier wächst auf Bäumen in Meeresnähe.
186. 54ra **Barliates**. Wenn die Jungvögel vom Baum fallen und nicht schnellstens das Wasser erreichen, kommen sie um.
187. 54rb **Caladris** (die Bachstelze?). Bringt man den Vogel zu einem Kranken, dann wird dieser gesund, wenn das Tier ihn anschaut. Guckt es weg, ist jede Hoffnung auf Heilung umsonst.
188. 54rb **Cinamelgus**. Unbekannter, in Arabien lebender Vogel. Er baut sein Nest in hohen Bäumen und verwendet dazu Äste, an denen Zimt wächst. Um diese zu erreichen, schießen die Araber mit verbleiten Pfeilen nach ihnen.
189. 54va **Cignus** (der Schwan).
190. 54va **Carista**. Eine Vogelart, die durchs Feuer fliegen kann, ohne daß die Flammen ihr etwas anhaben können.
191. 54vb **Ciconia** (der Storch).
192. 55ra **Coretes**. Unbekannte Vogelart, die im ständigen Kampf mit dem Raben lebt.
193. 55rb **Calander** [Hs. *Calandrius*] (eine Lerchenart).
194. 55rb **Corvus** (der Rabe).
195. 55va **Corvus**. Kaiser Tiberius pflegte ein verunglücktes Rabenjunge und brachte ihm das Sprechen bei.
196. 55vb **Cornix** (die Krähe).
197. 55vb **Cornica** (der Strauß?). Unbekannte Vogelart aus dem Orient, mit einem spärlichen Federkleid und einer großen Lunge.
198. 56ra **Cuculus** (der Kuckuck).
199. 56rb **Coredulus** (die Haubenlerche).
200. 56va **Columba** (die Taube).
201. 56vb **Palumme** (die Holz- oder Ringeltaube).
202. 57ra **Carcates** (der Alk, der Seetaucher).
203. 57rb **Coturnix** (die Wachtel).
204. 57va **Carduelis** (der Distelfink).
205. 57vb **Crochiles** [Hs. *Corciles*] (der Zaunkönig?). Die Miniatur ist oben abgeschnitten, so daß man nur erkennen kann, daß darauf zwei Vögel

- abgebildet sind, die auf zwei Trieben eines Baumes sitzen. Die Abbildung hat keinen erkennbaren Zusammenhang mit dem Text.
206. 58ra **Diomedice.** Vogelart, deren Name von König Diomedes abgeleitet wird, der vor Troja zahlreiche Ritter besiegt hat. Sie sind so groß wie Schwäne, haben rote Augen und Schnäbel mit Zähnen. Wenn sie Laute von sich geben, verkündigen sie damit Unheil für das Land oder den Tod des Königs.
207. 58ra **Dariata.** Nach dem Zeugnis von Aristoteles eine Vogelart ohne Füße, die mit Flügeln und Schnabel klettern kann.
208. 58rb **Erodius** (der Gerfalke).
209. 58va **Fenix** (der Phönix).
210. 59ra **Fenix.** Im ägyptischen Heliopolis landete eines Tages ein Phönix auf einem Altar. Er verbrannte, und am nächsten Tag fand ein Priester in der Asche ein kleines Insekt, das am Tag danach zu einem Vogel herangewachsen war und davonflog.
211. 59ra **Fulica** [Hs. *Fulica*] (das Bläßhuhn). Kluge Vogelart, die in Mooren lebt und deren Fleisch schmeckt wie Hasenfleisch.
212. 59va **Fatator.** Eine Vogelart aus dem Orient, die sehr früh im Jahr ihre Eier legt, so daß die Brut oft der Kälte zum Opfer fällt. Wenn dies geschieht, gibt es aber eine zweite Brut.
213. 59vb **Fetix.** Unbekannte Vogelart, die ebenfalls zweimal im Jahr brütet und zahlreiche Junge hat. Sie legt die Eier jedoch nicht, bevor es Sommer geworden ist.
214. 59vb **Ficedula.** Vogel, der sich von Feigen ernährt.
215. 60ra **Falco** (der Falke).
216. 61ra **Falco.** Drei Gelehrte, Aquila, Simacus und Theodocion, schrieben im Auftrage des ägyptischen Königs Ptolomäus ein Buch über die Gesundheitspflege der Jagdvögel.
217. 61ra **Falco.** Jagdvogel mit Pfleger.
218. 62rb **Grifis** [Hs. *Grixis*] (der Greif). Riesige indische Vogelart, ein Mischwesen aus Adler und Löwe. Wer versucht, sich das Gold und die Edelsteine, die sich in seinem Nest befinden, anzueignen, muß oft mit dem Leben dafür bezahlen.
219. 62va **Gracocenderon** [Hs. *Gracocendion*]. Nicht näher zu bestimmende Vogelart, die sich nur an einem Tag im Jahr paart. Maerlant nimmt sie zum Anlaß, um die Menschen wegen ihrer ungezügelter Sexualität zu tadeln.
220. 62vb **Gosturdus** [Hs. *Gestrudus*]. Nicht näher zu identifizierender kleiner Vogel mit einem Federkamm auf dem Kopf, der sich durch einen wellenförmigen Flug auszeichnet. Er läßt seine Eier von Kröten ausbrüten.
221. 63rb **Grus** (der Kranich). Wenn Kraniche nachts schlafen wollen, ernennen sie jeden zehnten zur Schildwache. Dieser hält einen Kieselstein in den Klauen. Wenn ihn der Schlaf übermannt und er den Stein fallen läßt, werden die anderen alarmiert.
222. 63va **Glutis.** Nicht identifizierter Vogel, der solange mit den Zugvögeln mitfliegt, bis ihm die Reise zu schwer wird. Er bleibt dann zurück und fällt häufig der Winterkälte zum Opfer. Maerlant vergleicht ihn mit denen, die zur Kreuzfahrt aufbrechen, jedoch unterwegs aufgeben und dennoch den Ablauf dafür verlangen.
223. 63vb **Gallus** (der Hahn).

224. 64va **Galina** (die Henne).
225. 64vb **Gallus silvester** (der Fasan).
226. 64vb **Gallinacius** (der Kapaun, kastrierter Hahn).<sup>118</sup>
227. 65ra **Garrulus** (der Eichelhäher).
228. 65rb **Graculus** (die Saatkrähe).
229. 65vb **Ibis** (der Ibis). Als Moses in Ägypten war, wurde das Land vom äthiopischen Heer überfallen. Moses sammelte Ibisse und schickte sie vor seine Armee durch die Wüste. Die Vögel vertilgten und verjagten die giftigen Schlangen, so daß die Armee ungehindert hindurch gehen konnte, Äthiopien erreichte und das Land Saba eroberte.
230. 66ra **Ibos**. Ein nicht genau zu identifizierender Vogel aus dem Orient, der Gras frißt wie die Gänse und dadurch in Feindschaft mit dem Pferd lebt.
231. 66ra **Incendula**. Unbekannter, rabenartiger Vogel aus dem Orient. Er ist der ständige Feind der Eule, da diese ihm nachts das Nest raubt, während er tagsüber das ihrige angreift.
232. 66rb **Hirundo** [Hs. *Irundo*] (die Schwalbe).
233. 66va **Ispida** [Hs. *Isida*] (der Eisvogel). Die Abbildung zwischen beiden Spalten zeigt die abgezogene Haut eines Eisvogels, aufgehängt an einem Stock. Angeblich kommt sie jedes Jahr aufs neue in die Mauser, obgleich der Vogel schon tot ist.
234. 66va **Ispida**.
235. 66vb **Isopigis** [Hs. *Isopis*] (obere Abbildung zwischen beiden Spalten). Unbekannter bachstelzenartiger, fischfressender Vogel.
236. 66vb **Kylidromos** [Hs. *Kyliodomos*]. Dieser indische Vogel lebt nur ein Jahr und fliegt unmittelbar nach dem Schlüpfen gen Osten, der aufgehenden Sonne entgegen.
237. 67rb **Kym**. Nicht näher zu bestimmender, großer Vogel, der sich durch verschiedene positive Eigenschaften auszeichnet. U.a. kümmert er sich um Adlerjunge, die von ihren Eltern verstoßen werden.
238. 67rb **Karkolas** [Hs. *Karolus*]. Unbekannter Vogel aus dem Orient, der seine Eier aus lauter Faulheit in Taubennester legt und von den Tauben ausbrüten läßt.
239. 67rb **Komor**. Der fruchtbarste Vogel auf Erden. Er brütet fünf- bis sechsmal im Jahr. Er beobachtet den Himmel und paart sich erst dann, wenn die Sterne am Himmel erscheinen.
240. 67va **Kyces**. Nicht identifizierte Vogelart der sehr unterschiedliche Laute von sich geben kann. Wenn die Jungvögel erwachsen sind, pflegen sie die Alten.
241. 67va **Larus**. Vogelart, die zu den biblischen unreinen Tieren gehört. Sie schlägt ihre Beute im Flug, sowohl in der Luft wie im Wasser.
242. 67vb **Lucidius**. Nicht identifizierter Vogel mit leuchtenden Federn. Man trägt seine Federn vor sich her, wenn man nachts eine Wüste durchqueren will.
243. 67vb **Luscinia** [Hs. *Lucina*] (die Nachtigall). Der kleine Vogel brütet nachts seine Eier aus und singt dabei ununterbrochen, als ob er mit seinem Gesang den Jungen das Leben einflößen wollte.
244. 68ra **Linacos** [Hs. *Lunacos*]. Unbekannte Vogelart mit scharfem Blick. Noch bevor die Junge Federn bekommen, setzt der Altvogel sie dem Sonnenlicht aus. Nur diejenigen, deren Augen dabei nicht zu tränen anfangen, werden großgezogen.

245. 68rb **Lagepus** (das Schneehuhn).
246. 68rb **Milvus** (der Milan).
247. 68va **Magnales**. Wasservogel von der Größe eines Adlers oder eines Geiers. Der Beschreibung nach ist sein Körper rot, seine Füße und Flügel schwarz. Der Miniaturist hat sich um diese Beschreibung nicht gekümmert.
248. 68va **Melancorifus** [Hs. *Melancorfus*] (die Schnepfe). Sie zeugt einen sehr großen Nachwuchs, den sie aufs Beste versorgt. Sie ist ein Beutetier für größere Vögel.
249. 68vb **Morplex** [Hs. *Morpex*] (der Seeadler).
250. 69ra **Mennonides** [Hs. *Menedides*] (der Kampfläufer). Ägyptische Vogelart, die ihren Namen von dem trojanischen Helden Memnon ableitet. Sie sammeln sich jedes fünfte Jahr vor Troja auf Memnons Grab, umfliegen dieses zwei Tage lang und richten anschließend untereinander ein Blutbad an.
251. 69ra **Meauca** [Hs. *Mauca*] (die Möwe).
252. 69rb **Merillio** [Hs. *Merelus*]. Eine kleine Falkenart.
253. 69rb **Muscicapa** (der Fliegenschnäpper). Vogel mit großem Schnabel, der sich von Fliegen ernährt.
254. 69va **Merops**. Vogel, der in einer unterirdischen Höhle brütet. Von den bunten Farben, die Maerlant beschreibt, hat der Maler nur die rote Brust dargestellt.
255. 69va **Merula** (die Amsel).
256. 69vb **Monedula** (die Dohle). Die Miniatur stellt ein Dohlenpärchen dar.
257. 70ra **Mergus** (die Tauchente).
258. 70ra **Nisus** (der Sperber).
259. 70rb **Nocticorax** (die Nachteule).
260. 70va **Nepa** (die Schnepfe).
261. 70vb **Onocrotallus** (der Pelikan). Biblischer unreiner Vogel. Er hat einen großen Kropf, in dem er Fische sammelt, um sie später zu fressen.
262. 70vb **Osma**. Nicht identifizierter weißer Wasservogel mit einem großen Sack unter dem Schnabel, ähnlich der vorigen Art.
263. 71ra **Oriolus** (der Pirol). Der Vogel hat ein wunderschönes Federkleid, sein Kot verbreitet jedoch einen solchen Gestank, daß er manchmal selber davon erstickt wird.
264. 71rb **Pellicanus**. Bekannte Darstellung des Pelikans, der sich die Brust öffnet und die Jungen mit seinem Blut ernährt.
265. 71va **Pellicanus**. In Licia kommen jedes Jahr zahlreiche Vögel zusammen und kämpfen miteinander. Manche werden getötet und verlieren die Federn. Die Einwohner des Landes machen daraus Betten. Die Pelikane beteiligen sich an diesen Kämpfen.
266. 72ra **Porfirio** (das Purpurhuhn). Eine Art Fischadler mit zwei unterschiedlichen Füßen: Einer hat Schwimmflossen wie bei der Gans, der andere hat Klauen wie beim Adler.
267. 72va **Pavo** (der Pfau).
- 268./269. 72vb **Perdix** (das Rebhuhn). Geteilte Miniatur. Oben wird gezeigt, dass die Rebhühner sich gegenseitig die Eier aus den Nestern stehlen. — Untere Bildhälfte: Sobald die Küken geschlüpft sind, erkennen sie die tatsächliche Mutter und laufen ihr hinterher.

270. 72vb **Platea** (der Löffelreiher). Er greift die Tauchvögel im Meer an und nimmt ihnen ihre Beute ab. Er frißt auch Muscheln.
271. 72vb **Pluviales** [Hs. *Plumales*] (der Regenpfeifer). Er soll angeblich von Luft leben.
272. 73ra **Pica** (die Elster).
273. 73rb **Picus** (der Specht). Wenn man das Nest eines Spechtes mit Eisen oder Holz verschließt, holt dieser ein Kraut herbei, mit dem er es wieder öffnen kann. Dieses Kraut, das nur dem Specht bekannt ist, ist in der Lage, jedes Schloß von außen aufzuschließen.
274. 73va **Passer** (der Spatz).
275. 73va **Passer arundineus** [Hs. *Passer ende arundineus*] (der Rohrspatz). Kreuzung zwischen dem Spatz und der Nachtigall. Er brütet im Schilf und singt ähnlich wie eine Nachtigall, sieht aber aus wie ein Spatz.
276. 73vb **Philomene** (die Nachtigall). Die Darstellung ist nicht eindeutig. Im Text wird gesagt, daß die Nachtigall im Frühjahr mit so großer Verbissenheit singt, daß sie lieber sterben würde, als den Gesang zu beenden.
277. 74ra **Philomene**. Wenn die Nachtigall den Tod herannahen fühlt, singt sie vom frühen Morgen an. Mittags, wenn die Hitze am höchsten ist, fällt sie tot aus dem Baum, auf dem sie saß.
278. 74rb **Psitacus** [Hs. *Presitacus*] (der Papagei). Als Karl der Große mit seinem Heer Griechenland verlassen wollte, kamen Papageien und wünschten ihm Glück. Da er hinterher außer König von Frankreich auch Kaiser von Rom wurde, haben sich ihre Worte bewahrheitet.
279. 74rb **Psitacus**. Papst Leo bekam einen sprechenden Papagei geschenkt, an dem er besonders viel Freude gehabt haben soll.
280. 74va **Strutio** (der Strauß). Flugunfähige Vogelart. Sie hat Beine wie das Kamel und frißt Eisen (hier als Hufeisen dargestellt).
281. 74vb **Strix** [Hs. *Scryo*] (die Zwergohreule). Nachtvogel mit Flügeln, die wie Dornen aussehen. Er füttert seine Jungen mit einer Art Milch.
282. 75ra **Sturnus** (der Star). Diese Tiere treten immer in Scharen auf, deswegen wurden vier Vögel abgebildet.
283. 75rb **Turtur** (die Turteltaube). Taubenpärchen leben dauerhaft zusammen. Verliert eine Taube ihren Partner, so bleibt sie allein, sucht tote Bäume auf und trauert.
284. 75rb **Trogopales** [Hs. *Tragopoles*]. Unbekannter äthiopischer Riesenvogel. Er hat Hörner wie der Widder.
285. 75rb **Turdus** (die Drossel). Sie soll nur zehn Tage brüten.
286. 75vb **Vespertilio** (die Fledermaus).
287. 75vb **Vanellus** (der Kiebitz). Im Text wird beschrieben wie er seine Feinde vom Nest fernhält.
288. 76ra **Upupa** (der Wiedehopf).
- [ 289. 76rb Vultur (der Geier). Miniatur ausgeschnitten.]
290. 76vb **Vultur**. Zwischen dem Geier und dem Gerfalken herrscht immer Streit.
291. 77ra **Seleucides** [Hs. *Zelentides*]. Unbekannter insektenfressender Vogel.
- 77rb **Buch IV — Meeresungeheuer und Meereswunder** (F. 77r–87r)
- 77rb **M**-Initiale, im Inneren zwei Fische.

292. 77va **Abides.** Nach Aristoteles lebt diese unbekannte Fischart zunächst im Salzwasser und später auf dem Land. Dann nennt man sie 'Astois'.
293. 77vb **Achune** [Hs. *Achime*]. Unbekannter, sehr fetter Fisch, der bei Gefahr den Kopf einzieht wie ein Igel. Wenn er keine Nahrung findet, verzehrt er sein eigenes Fett.
294. 78ra **Belua** [Hs. *Belua*]. Nicht zu identifizierendes, riesiges indisches Seeungeheuer, das große Flutwellen verursachen kann. Es wurde von Alexander dem Großen bekämpft.
295. 78ra **Barchora.** Unbekanntes Tier mit starkem Gebiß, das Steine zerbeißen kann und manchmal das Wasser verläßt, um Gras zu fressen.
296. 78rb **Cocodrillus** (das Krokodil). Zwei Brüder herrschten einst über Syrien. Einer von ihnen beneidete seinen Bruder so sehr, daß er junge Krokodile ins Land holte, damit diese seinen Bruder, der gerne im Fluß badete, verschlingen sollten. Eines Tages, als er am Flußufer saß und längst nicht mehr daran dachte, wurde er selber von einem Krokodil gefaßt und getötet.
- [ 79 Fehlt. Das Blatt zeigte 7 Miniaturen:  
Cervus marinus (der Seehirsch)  
Caab  
Cricos  
Celethi  
Chilon  
Canis marinus (der Seehund)  
Ceruleus]
297. 80ra **Draco** (der Seedrache). Er ist genau so gefährlich wie sein Namensvetter, der auf dem Land lebt, hat aber keine Flügel. Er hat starke Zähne und harte Schuppen. Kein Fisch oder Mensch ist ihm gewachsen.
298. 80va **Delphin.** Maerlant beschreibt das Tier als eine Art Braunfisch oder Schweinswal. Der Maler hat ihm vier Beine gegeben. Sein Maul soll sich am Bauch befinden.
299. 80vb **Delphin.** Es gibt allerhand Anekdoten über das Verhältnis zwischen Delphinen und Kindern. Ein Kind ritt einen Delphin, bis ein Sturm kam und es ertrank. Der Delphin brachte das Kind an Land und starb ebenfalls.
300. 81ra **Equus maris** (das „Seepferd“). Nicht zu verwechseln mit unserem „Seepferdchen“. Das Tier ist groß und stark und sieht vorne aus wie ein Pferd und hinten wie ein Fisch. Es kann nicht außerhalb des Wassers leben.
301. 81rb **Equonilus** [Hs. *Equinulus*] (das Nilpferd). Furchterregendes Ungeheuer, das jedes ihm entgegenkommende Schiff zerstört. Es kann nur mit Hilfe von Stahlnetzen gefangen werden. Seine Haut ist eine halbe Elle dick.
302. 81rb **Equus fluvius** (das Nilpferd). Die Miniatur zeigt ein zweibeiniges Wesen, das keinerlei Ähnlichkeit mit der wirklichen Art aufweist.
303. 81va **Exposita.** Unbekannte syrische Fischart mit extrem dicker Fettschicht.
304. 81vb **Elcus** [Hs. *Oleus*] (der Seehund). Stark behaartes Meerestier (auch „Seekalb“ genannt), das seine Junge an Land zur Welt bringt und wie eine Kuh säugt.
305. 81vb **Foca** (der „Seestier“, möglicherweise ist der Seehund oder eine Walfischart gemeint). Ortsfestes, kampflustiges Tier, das ein Weibchen nach dem anderen tötet, bis es schließlich selber von einem Weibchen umgebracht wird.

306. 82ra **Fastaleon**. Amphibisch lebende, grasfressende und friedfertige Tierart.
307. 82ra **Galalca** [Hs. *Galasca*]. Nicht näher zu bestimmende Tierart, die ihre Jungen beim ersten Lebenszeichen aus dem Körper hervorzerzt. Wenn sie lebensfähig sind, läßt es sie draußen, ansonsten führt es sie wieder in den Bauch ein.
308. 82rb **Glamanes** [Hs. *Gananes*]. Nicht näher zu bestimmende Fischart, bei der der Vater sich um die Jungen kümmert, bis sie selbstständig sind, während die Mutter ihres Weges geht.
309. 82rb **Gladus maris** (das Meerschwert, der Schwertfisch). Fisch mit einem schwertähnlichen Maul. Es kann Schiffswände durchbohren und dadurch Schiffe zum Sinken bringen.
310. 82va **Ipothamus** [Hs. *Ipostamus*] (das Nilpferd). Die Ähnlichkeit mit dem Elefanten bis hin zum Ringelschwanz wird im Text beschrieben.
311. 82vb **Koki** [Hs. *Kolj*]. Nicht identifiziertes, rinderähnliches Säugetier, das sich nachts auf dem Land aufhält und dort auch seine Junge bekommt, die es an ihrem zwölften Lebenstag ins Meer begleitet.
312. 83ra **Kilion**. Nicht näher zu bestimmender Fisch, bei dem die Leber links und die Milz rechts angeordnet ist.
313. 83ra **Karabo** (der Hummer). Der Maler hat vermutlich zwei Exemplare dargestellt, um damit die im Text beschriebene Kampfeslust unter den Artgenossen zu versinnbildlichen.
314. 83rb **Kuligo**. Unbekanntes Meerestier mit Schuppen und Flossen, das außerdem Flügel hat und fliegen kann.
315. 83va **Monocheros** (der Einhornwal, der Narwal). Fisch mit einem Horn auf der Stirn, mit dem es Schiffe versenken kann.
316. 83va **Monachos maris** (der 'Seemönch', eine Robbenart). Mischwesen, oben Mensch mit Mönchstonsur und unten Fisch. Es liebt Menschenfleisch.
317. 83vb **Nereides** (Nereiden). Antike Seenymphen mit menschlichem Gesicht und behaartem Körper. Wenn eine von ihnen stirbt, stimmen die übrigen einen Klagegesang an.
318. 84ra **Nautilus** [Hs. *Nauthilus*] (Tintenfischart). Das Tier hat vorne zwei lange Arme und dazwischen ein dünnes Fell, das es als Segel verwenden kann. Wenn es abtauchen will, saugt es sich mit Wasser voll.
319. 84ra **Onos** (der 'See-Esel'), auch 'pultus' genannt. Unbekanntes Tier. Aus seinem Fleisch werden Heilmittel gegen Geistesverwirrung und Nierensteine gewonnen.
320. 84rb **Orca** (der Schwertwal).
321. 84rb **Perna**. Schalentier. Aus der Haut, in der es eingehüllt ist, werden kostbare Kleidungsstücke gefertigt.
322. 84rb **Pister** (der Walfisch). Ein Tier, das sich hoch aus den Fluten erheben und Wasserfontänen speien kann und damit die Seeleute erschreckt.
323. 84va **Platanista** [Hs. *Plantanista*]. Indisches Tier mit einem Maul wie ein Delphin und einem besonders langen Schwanz. Es lebt im Ganges und greift Elefanten an, die zum Trinken ans Ufer kommen. Letztes Detail dürfte für

- den Maler der Grund gewesen sein, es einem Elefanten ähnlich darzustellen, jedoch mit Fischeschwanz.
324. 84vb **Polipus** (der Tintenfisch). Fisch aus dem Meer vor Venedig. Er hat zwei starke Arme, mit denen er einen Seemann über Bord zerren kann. Er klebt an Felsen.
325. 84vb **Serra**. Großer Fisch mit starken Flügeln und Flossen. Wenn er ein Schiff sieht, segelt er ihm vier bis fünf Meilen hinterher, bis er müde wird und wieder untertaucht.
326. 85ra **Serra**. Plinius und Isidor kennen noch ein anderes Wesen gleichen Namens, das einen Rücken hat, der so scharf ist wie eine Säge. Es schwimmt unter die Schiffe und sägt den Rumpf durch, um der schiffbrüchigen Seeleute habhaft zu werden.
327. 85rb **Sirena** (die Meerjungfrau). Sie wird hier als säugende Mutter dargestellt.
328. 85va **Scilla** [Hs. *Silla*] (eine Krebsart aus dem Mittelmeer). Das Mischwesen lebt zwischen Italien und Sizilien und sieht vorne wie eine Meerjungfrau mit furchterregenden Zähnen und hinten wie ein Delphin aus.
329. 85va **Scinocus** [Hs. *Sinocus*]. Unbekanntes, krokodilähnliches Tier, das am Nil lebt. Bei Sturm verzicht es sich in seine Höhle, verschließt die Eingänge auf der Windseite, und gräbt sich einen anderen Ausgang.
330. 86ra **Testudo** (die Wasserschnecke). In Indien werden die Tiere so groß, daß Menschen in ihrem Schneckenhaus wohnen können und damit übers Meer fahren.
331. 86ra **Tignus**. Unbekanntes Meerestier mit breitem Schwanz, das seine Nahrung an Land sucht und gerne den Segelschiffen zuschaut.
332. 86rb **Tunnus** [Hs. *Timius*]. In Meerwasser aufgelöst ergeben die Lungen und die Augen dieses Fisches eine Tinte, die in der Nacht leuchtet.
333. 86rb **Tortuca** [Hs. *Tortuta*] (die Meeresschildkröte).
334. 86va **Vacca marina** (die Seekuh, Robbenart). Das Meeressäugetier bekommt nach zehnmönatiger Schwangerschaft ein oder zwei Junge, die es sorgsam behütet. Es kann bis zu 130 Jahre alt werden.
335. 86va **Zedrosus** (Walfischart). Riesenfisch aus dessen Knochen man Bretter sägt, die man zum Bauen verwendet.
336. 86vb **Zidrac**. Unbekannter, friedliebender Fisch mit pferdeähnlichem Kopf und drachenähnlichem Körper.
337. 87ra **Zitiron** [Hs. *Zifiron*] (der Seeritter). Meerestier, das vorne aussieht wie ein Ritter mit Helm und dreieckigem Schild, und hinten einen sehr kräftigen Fischeschwanz hat.
338. 87rb **Zifius** [Hs. *Zjfius*] (Schwertfischart?). Dieses Wesen gleicht angeblich weder einem Fisch, noch einem Vogel, noch sonst einem bekannten Tier. Es übertrifft alle andere Lebewesen. Sein Kopf ist riesengroß, sein Maul wie der Abgrund der Hölle und seine Augen wie das Höllenfeuer. Kaum jemand hat es je zu Gesicht bekommen.



- 87rb **Buch V — Fische** (F. 87r–97r)
339. 87vb **Anguilla** (der Aal).
340. 88ra **Alforas**. Unbekannte Fischart, die in untiefen Morästen ein kurzes Leben fristet. Wenn der Wasserstand niedrig ist, kriecht das Tier wie ein Wurm auf dem Trocknen. Wenn das Wasser steigt, verwandelt es sich wieder in einen Fisch.
341. 88ra **Astaras**. Unbekannte Fischart, die von reinem Wasser und Erde lebt. In kalten Jahren verzieht sie sich in eine Höhle, in warmen und nassen Jahren gibt es derer viele.
342. 88rb **Allec** (der Hering).
343. 88rb **Albires** [Hs. *Albures*]. Unbekannter Fisch, der eine so zähe Haut hat, daß man daraus Kappen fertigt, die unter dem Helm getragen werden. Der Maler hat dem Fisch ein Menschengesicht mit Helm gegeben.
344. 88rb **Aries** (der „Seewidder“, möglicherweise der Orka oder Schwertwal). Gefräßiger Seefisch, der es auf an der Wasseroberfläche schwimmende Vögel abgesehen hat.
345. 88va **Aureum vellus** (das „Goldene Vlies“). Fisch, der ein kostbares goldenes Vlies trägt, ähnlich dem, das vor Zeiten den Krieg zwischen Griechen und Trojanern ausgelöst hat.
346. 88va **Accipender**. Unbekannter Fisch, dem die Schuppen zwischen Kopf und Schwanz falsch herum stehen.
347. 88vb **Botte** [Hs. *Bocte*] (der Butt).
348. 88vb **Borboca** [Hs. *Borbaca*] (die Aalmutter).
349. 89ra **Babilonice pisces**. In Babylonien gibt es von Giganten gebaute Zisternen. Sobald die Wasser des Euphrat anschwellen und über die Ufer treten, füllen sich diese Zisternen, woraufhin darin Fische verschiedenster Art zum Vorschein kommen. Sie ähneln eher Teufeln als Tieren.
350. 89ra **Cete** (der Walfisch). Dargestellt wird der Prophet Jonas, der von einem Walfisch verschlungen wird.
351. 89rb **Cete**. Walfische verweilen gerne mit dem Rücken über der Wasseroberfläche. Manche Seeleute meinen, daß sie es mit Inseln zu tun haben, gehen vor Anker, gehen von Bord und machen Feuer. Sobald die Tiere die Hitze verspüren, tauchen sie wieder unter. Überlebenschancen haben nur die, die wieder rechtzeitig das Schiff erreichen.
352. 89vb **Cancer** (der Krebs).
353. 89vb **Congrus** (Seeaal).
354. 90ra **Carpere** [Hs. *Carpeta*] (der Karpfen).
355. 90rb **Capito** [Hs. *Capitatus*]. Kleiner Fisch mit großem Kopf, der auf Felsen lebt. Er schmeckt lecker und ist gesund.
356. 90rb **Capito** [Hs. *Capitanus*] (der ‘Seehase’, manchmal auch „Seebarsch“ genannt). Sein Kopf ähnelt dem Schädel eines Hasen. Sein Fleisch ist unverdaulich und verursacht manchmal Fieber.
357. 90rb **Coclea** (die Seeschnecke).

358. 90va **Dies**. Fisch, der (seinem lateinischen Namen entsprechend) nur einen Tag lebt, welches Manko dadurch ausgeglichen wird, daß er mit Flügeln, Flossen und zwei Beinen ausgestattet ist.
359. 90va **Delfine** (der Delphin). Eine kleinere Art als das auf F. 80va behandelte Meeresungeheuer. Wenn ein Sturm herannaht, fliegen sie über die Schiffe hinweg und können deswegen als Wetterpropheten genutzt werden.
360. 91rb **Echinus** (der Schiffshalter, der Schildfisch). Wenn dieser kleine Fisch sich an ein Schiff festheftet, kann dieses sich nicht mehr von der Stelle bewegen.
361. 91va **Esox** (eine Störart). Großer und schmackhafter Fisch, der in der Donau lebt.
362. 91va **Fundubula** [Hs. *Gundubula*] (der Gründling).
363. 91va **Gobio** [Hs. *Gomi*] (der Gründling).<sup>119</sup>
364. 91vb **Granus**. Unbekannter Fisch, der nur ein Auge hat, mit dem er immer nach oben guckt.
365. 92ra **Irundo** [Hs. *Grundo*] (der Flughahn, die Seeschwalbe).
366. 92ra **Kalaos** [Hs. *Palas*]. Nicht näher zu bestimmender Fisch aus dem Ostmeer, der vom Regenwasser blind wird.
367. 92rb **Kilox** [Hs. *Pilos*]. Nicht näher identifizierbarer, vierbeiniger Fisch, der sich an Felsen festhält. Sein Maul befindet sich in der Mitte des Körpers.
368. 92va **Lolligo** [Hs. *Polligo*] (der Kalmar). Fisch, der wie ein Pfeil aus dem Wasser hochfliegen kann. Er hat zwei Beine, sein Kopf und sein Bauch befinden sich zwischen diesen beiden.
369. 92va **Locusta** (der Hummer).
370. 92vb **Lepus marinus** (der Seehase, eine Wasserschneckenart).
371. 92vb **Lucius** (der Hecht).
372. 93ra **Murena** (das Neunauge).
373. 93va **Mugilus** (die Meeräsche).<sup>120</sup> Schneller Fisch, der bei Gefahr den Kopf versteckt, in der Überzeugung, dadurch unsichtbar zu werden. Im Winter ist er der Konkurrent des Hechtes um die Nahrung.
374. 93va **Margarita** (Süßwasserperlmuschel).
375. 93vb **Megaris** [Hs. *Margaris*] (die Makrele).
376. 93vb **Multipes**. Unbekannter vielbeiniger Fisch. Er baut ein Nest aus Zweigen und legt darin ein winziges Ei. Daraus kommt nach vierzig Tagen vielköpfiger Nachwuchs.
377. 94ra **Murices** (die Purpurschnecke).
378. 94ra **Mulus** (die Barbe).
379. 94rb **Mulago** [Hs. *Milagor*] (der Stint). Er soll fliegen können.
380. 94rb **Ostrea** [Hs. *Ostra*] (die Auster).
381. 94va **Purpura** (das Brandhorn oder Herkuleskeule, eine Purpurschnecke).
382. 94va **Pina** (eine Steckmuschelart?). Schalentier, das sich bei Mondschein öffnet und kleine Fische fängt, die sich in seine Muschel hineinwagen.
383. 94vb **Pungitius** [Hs. *Pungicinus*] (der Stichling). Das Männchen hat eine rote Kehle.
384. 94vb **Pecten** (die Scholle).
385. 95ra **Porcus marinus** (der Schweinswal, der Braunfisch).
386. 95ra **Rana maris** (der 'Seefrosch', der Seeteufel). Mit seinen Hörnern bringt er den Seeboden in Bewegung und fängt die neugierigen Fische, die dadurch angelockt werden.

387. 95rb **Rumbus** (der Glattbutt). Langsamer Fisch, der sich im Sand versteckt und ahnungslose Fische angreift. Es gelingt ihm auf diese Weise sogar 'mugilus', den schnellsten aller Fische (siehe F. 93va), zu überlisten.
388. 95va **Rais** (der Rochen).
389. 95va **Salmo** (der Lachs).
390. 95vb **Sturio** (der Stör).
391. 95vb **Spongia** (der Schwamm).
392. 96ra **Scatina** [Hs. *Sinatina*]. Fisch<sup>121</sup> mit besonders zäher Haut, die zum Polieren von Holz und Elfenbein benutzt wird.
393. 96ra **Salpa** (der Stockfisch).
394. 96rb **Sepia** (der Tintenfisch). Kommt immer paarweise vor. Das Männchen pflegt das Weibchen bei Verletzungen. Das Weibchen läßt ihren Partner in ähnlicher Lage jedoch im Stich.
395. 96va **Scaurus** [Hs. *Saurus*]. Wiederkäuender Süßwasserfisch.<sup>122</sup> Er läßt sich kaum mit Reusen oder Netzen fangen.
396. 96va **Torpedo** [Hs. *Torpidē*] (der Zitterrochen, Torpedofisch).
397. 96vb **Trebius** [Hs. *Srelius*]. Unbekannter, sehr dicker Fisch, der im Winter weiß und im Sommer schwarz ist.
398. 96vb **Timallus** (die Äsche?). Maerlant verwechselt ihn mit dem nahverwandten Stint. Die Abbildung entspricht der des Stintes (siehe F. 94rb), wird jedoch seitenverkehrt wiedergegeben.
399. 97ra **Vipera** [Hs. *Vipra*]. Unbekannter Fisch mit einem giftigen Dorn auf der Stirn.
- 97ra **Buch VI — Die Schlangen** (F. 97r–104r)
- 97ra In der **A**-Initiale ist eine Schlange dargestellt. Die meisten Schlangenwesen werden mit zwei Beinen ausgestattet.
- 97vb **A**-Initiale mit Darstellung eines schlangenartigen Wesens mit Vogelkopf.
400. 98ra **Aspis** (Aspispiper). Wenn ein Zauberer versucht, sie zu beschwören (hier mit Hilfe einer Flöte), steckt sie den Schwanz in das eine Ohr und legt das andere auf die Erde, so daß die Beschwörung wirkungslos bleibt.
401. 98rb **Ansibena**. Zweiköpfige Schlange.
402. 98vb **Basiliscus** [Hs. *Basilius*]. Fabeltier, Königin der Schlangen, hier dargestellt als Hahn mit Schlangenschwanz.
403. 99ra **Boa**. Große Schlange, die in Italien lebt.
404. 99ra **Berus**. Nicht zu identifizierende Schlangenart.
405. 99rb **Cornuti**. Schlange mit hornartigem Auswuchs über den Augen.
406. 99va **Cameleon** [Hs. *Camelion*].
407. 99va **Cerastes** [Hs. *Casestes*]. Schlangenart<sup>123</sup> mit Hörnern, aus denen Griffe gefertigt werden für Messer. Wenn diese mit Gift in Berührung kommen, werden sie feucht.
408. 99vb **Celidrus**. Amphibische Wasserschlange.
409. 99vb **Dipsas** [Hs. *Dispas*]. Schlange, die man mit den Augen kaum wahrnehmen kann. Wenn man darauf tritt, wird man vergiftet und stirbt vor Durst.
410. 100ra **Draco**. Drachenartige, große Schlange, die sich mit Gift ernährt und alles tötet, was sie mit ihrem Schwanz ergreifen kann, sogar Elefanten.

411. 100va **Dracontopes** [Hs. *Draconcopes*]. Schlangenwesen mit dem Gesicht einer Frau. Der Miniaturist hat sich durch die im Text geäußerte Vermutung inspirieren lassen, daß diese Art der Schlange ähnelt, von der Adam und Eva im Paradies verführt wurden.
412. 100va **Emorrois** [Hs. *Omoris*]. Unbekannte Schlangenart, deren Biß eine tödliche Blutung verursacht.
413. 100va **Ipnapis** [Hs. *Ipnale*] (die Natter).
414. 101ra **Iacolum**. Nicht näher zu bestimmende kleine fliegende Schlange, die sich auf Bäumen aufhält.
415. 101ra **Idrus**. Unbekannte, im Wasser lebende Schlange, Rivalin des Krokodils.
416. 101rb **Idros** (Süßwasserpolypt, *hydra attenuata*). Das Tier kann sich über die Wasseroberfläche erheben.
417. 101va **Lacerta** (die Eidechse). Im Text ist die Rede von einem Wesen mit vier Beinen und einer langen, gespaltenen Zunge.
418. 101va **Nadrix**. Schlangenart, die sich in Tümpeln, Bächen und Quellen aufhält und deren Wasser vergiftet.
419. 101va **Naderos** [Hs. *Nadra*] (die Natter).
420. 101vb **Pester** [Hs. *Pister*]. Unbekannte Schlangenart. Aus ihrem geöffneten Maul entweicht ständig Rauch.
421. 102ra **Parias** [Hs. *Paeas*]. Schlangenart, die sich rückwärts fortbewegt. Der Maler hat diese Eigenart durch die nach hinten abgeknickten Beine und den rückwärts gerichteten Blick dargestellt.
422. 102ra **Rutela** [Hs. *Rucela*]. Nicht näher zu bestimmende Schlangenart, aus deren Körper vielerlei Arzneien gewonnen werden.
423. 102rb **Salamandra** (der Feuersalamander).
424. 102rb **Salamandra**. Es gibt Salamanderarten, die im Feuer leben. Dem Leder, das aus ihrer Haut gefertigt wird, kann das Feuer nichts anhaben.
425. 102va **Stellio** [Hs. *Stello*] (der Wassersalamander).
426. 102va **Scaura** [Hs. *Scoura*]. Unbekannte Schlangenart, die im Alter blind wird. Wenn das Tier dieses Gebrechen bemerkt, sucht es einen Ausgang in westlicher Richtung, stellt sich davor und schaut der aufgehenden Sonne entgegen.<sup>124</sup> Davon erlangt es das Augenlicht zurück.
427. 102vb **Situla**. Unbekannte Schlangenart, deren Biß das Opfer verdursten läßt.
428. 102vb **Sirene**. Nicht identifizierte fliegende Schlangenart.
429. 102vb **Scorpio** (der Skorpion).
430. 103rb **Tortuca** (die Schildkröte). Die Darstellung ist weit weniger realistisch als die der Meeresschildkröte (siehe F. 86rb). Vielleicht lassen sich der Kamm auf dem Kopf und der Vogelschnabel herleiten von Maerlants Hinweis, daß die Tiere Eier legen wie die Hühner.
431. 103rb **Tarans** (Skorpionart).
432. 103va **Tysus** [Hs. *Tusus*]. Unbekannte italienische Schlangenart. Sie mißt sechs bis sieben Fuß, ist hinten kräftiger als vorne, und bewegt sich wie ein Aal. Der Maler hat die Hinweise gründlich mißverstanden und es mit sechs Beinen (oder Beinpaaren?) dargestellt, von denen die vorderen kleiner sind als die hinteren.

433. 103vb **Tyrus**. Nicht näher identifizierte Schlangenart. Die hochgiftige Art wurde, nachdem man ein Exemplar neben Jesus ans Kreuz gehängt hatte, harmlos und nützlich für medizinische Zwecke.
434. 104ra **Tiliacus** [Hs. *Tiliatus*] (Riesenschlange, Bandwurm?).
435. 104rb **Vipra** (die Viper). Dargestellt ist der merkwürdige Paarungsakt dieser Tierart. Das Weibchen beißt dem Männchen den Kopf ab und wird davon befruchtet. In einer Art ausgleichender Gerechtigkeit zerreißen die Jungtiere später bei der Geburt den Körper der Mutter.
- 104rb **Buch VII — Die Insekten** (F. 104r–112v)
436. 104va Mottenartiges **Insekt**. Ein direkter Bezug zum Text ist nicht vorhanden.
437. 104va **Apes** (die Biene).
438. 105rb **Apes**. Möglicherweise ist das Ausschwärmen der Bienen gemeint.
439. 106rb **Aranea** [Hs. *Arenea*] (die Spinne). Die Miniatur könnte sich auf die Aussage beziehen, daß Spinnen Schlangen angreifen und töten.
440. 106vb **Bufo** (die Kröte).
441. 107ra **Bombax** (die Seidenraupe).
442. 107rb **Brucus adlacta** [Hs. *Brutus*] (Käferart). Im Text wird das Tier mit den Heuschrecken, die Gott als Plage über Ägypten sandte, identifiziert.
443. 107rb **Cicendula** [Hs. *Bicendula*] (kleine Feuerfliege).<sup>125</sup>
444. 107va **Cinomia** (die Gallwespe oder die Stechfliege) bzw. **cinifes** [Hs. *Cinefes*] (eine Fliegen- oder Mückenart). Es läßt sich nicht einwandfrei entscheiden, welcher Rubrik die Miniatur zugeordnet werden muß.
445. 107vb **Culex** (die Mücke, Moskito).<sup>126</sup>
446. 107vb **Cantaris** [Hs. *Sandarides*] (der Fliegenkäfer). Bevor sie das Stadium eines ausgewachsenen Insektes erreichen, fristen sie ihr Dasein als Raupe.
447. 108ra **Cicada** (die Grille).<sup>127</sup>
448. 108rb **Crabro** [Hs. *Crabo*] (die Hornisse).<sup>128</sup>
449. 108va **Cicada** (die Grille).<sup>129</sup>
450. 108va **Eruca** [Hs. *Fruca*]. Eine Art Wurm, der Kohl und Blätter von Bäumen frißt.
451. 108vb **Formica** (die Ameise).
452. 109va **Limax** (eine Nacktschneckenart).
453. 109va **Locusta** (die Wüstenheuschrecke).
454. 109vb **Lanificus** (die Seidenraupe).
455. 110ra **Multipes** (der Tausendfüßler). Augustinus beschreibt, daß die Einzelteile eines in Stücke geschnittenen Tausendfüßlers selbstständig weiterleben.
456. 110rb **Musca** (die Fliege).
457. 110rb **Papilio** (der Schmetterling).
458. 110va **Pulex** (der Floh).
459. 110va **Pediculus** (die Laus).
460. 110vb **Rana** (der Frosch).
461. 111rb **Stella** (das Glühwürmchen?).
462. 111va **Spoliator**. Wurm, der Schlangen tötet.
463. 111va **Sanguissuga** (der Blutegel).
464. 111vb **Thamur**. Als Salomon den Tempel baute, brauchte er dafür Steine, die nicht mit Eisen behauen worden waren. Er nahm ein Straußenjunges und schloß

es in einen gläsernen Würfel ein. Die Straußenmutter, die ihr Junges nicht erreichen konnte, flog daraufhin in die Wüste und kam zurück mit einem kleinen Wurm, mit dessen Blut sie das Glas aufschnitt. Daraufhin wandte Salomon denselben Trick an, um die Marmorblöcke für den Tempel zurechtzuschneiden. Seitdem wird dieser Wurm auch Salomonswurm genannt.<sup>130</sup>

465. 112ra **Testudo** (die Schnecke).
466. 112rb **Teredines** [Hs. *Cerredinis*] (der Holzwurm).
467. 112rb **Vespa** [Hs. *Testa*] (die Wespe).
468. 112va **Vermis** [Hs. *Cermis*]. Allgemeiner Name für alle Arten von Würmern. Da sie asexuelle Wesen sind, die aus der Erde wachsen, gelten sie für Maerlant als makellos rein.
- 112vb **Buch VIII — Die Bäume** (F. 112v–118v)
- 112vb **G**-Initiale mit der Darstellung eines Baumes.
469. 113va **Arbores solis et lune** ('Sonne-und-Mond-Baum'). Unbekannter Baum. Da die Art von Moses erwähnt wird, wird dieser hier zwischen zwei Bäumen, in denen links der Mond und rechts die Sonne sitzen, dargestellt.<sup>131</sup>
470. 118rb **Tymus**. Die Königin von Saba brachte Salomon Geschenke, darunter auch kostbares Tymus-Holz.
471. 118vb **Vitis** (die Weinrebe).
- 119ra **Buch IX — Die Gewürzbäume** (F. 119r–122r)
- 119ra **G**-Initiale ohne figürliche Darstellung. Im restlichen Buch kommen keine Miniaturen mehr vor.
- 122rb **Buch X — Heilkräuter** (F. 122r–128v)
- 122rb Kleine **H**-Initiale. Keine weiteren Miniaturen im gesamten Buch.
- 128vb **Buch XI — Quellen** (F. 128v–130r)
- 128vb **G**-Initiale mit darin enthaltenen Wassersymbolen. Kleiner Hase als Drolierie. Keine weiteren Miniaturen im restlichen Buch.
- 130ra **Buch XII — Steine** (F. 130r–140r)
- 130ra **G**-Initiale mit bescheidener floraler Ornamentik. Nur der erste Teil des Steinebuches ist mit Miniaturen versehen.
472. 130rb **Ametistus** [Hs. *Emesticus*] (der Amethyst). Die Miniatur illustriert vermutlich die Aussage, daß der Amethyst Trunkenheit beseitigt.
473. 130va **Achates** [Hs. *Schates*] (der Achat). Der schwarze Edelstein ist hier in einen überdimensionierten Ring gefaßt, der von einer Frau gehalten wird.
474. 130vb **Alabaustus** (Alabaster). Die Frau auf dem Bild zeigt ein Gefäß aus Alabaster.
475. 131ra **Adamas** (der Diamant). Diamanten sind so hart, daß man sie nur mit dem noch warmen, frischen Blut eines Ziegenbocks schneiden kann.

476. 131rb **Abeston** [Hs. *Albesten*]. Der Stein läßt sich, wenn er brennt, nicht wieder löschen.
477. 131rb **Amiantos** [Hs. *Amantos*] (Asbest-Art). Wenn man ein Seidentuch mit diesem Stein einreibt, kann das Feuer ihm nichts mehr anhaben. Das Tuch wird von den Flammen sogar gereinigt, als ob es frisch gewaschen wäre.
478. 131va **Alectorius**. Unbekannter Stein, der in der Leber von Kapaunen wächst. Wer ihn im Mund trägt, empfindet keinen Durst.
479. 131va **Absintus**. Unbekannter mit weißen Äderchen durchzogener schwarzer Edelstein.
480. 131vb **Alabandina**. Die Miniatur zeigt einen grünen Stein, obwohl er im Text mit dem Granat und dem Rubin verglichen wird.
481. 131vb **Andromanda** [Hs. *Andromada*] (Pyrit). Silberfarbiger, viereckiger und harter Stein, der Raserei und Wollust heilt.
482. 132ra **Berillus** (Beryll). Edelstein mit der Farbe von Meerwasser oder Öl. Wenn man die Sonnenstrahlen hindurchleitet, kann man damit Kohlen oder sonstige leichte und trockene Stoffe entzünden.
483. 132ra **Borax**. Der 'Krötenstein'. Dieser unterschiedlich gefärbte Stein befindet sich im Kopf der gleichnamigen Kröte. Er soll darmreinigende Funktion haben.
484. 132rb **Carbonculus** (Karfunkel). Roter Edelstein.
485. 132va **Calcedonius**. Hellblauer Edelstein. Er hilft seinem Träger, vor Gericht Recht zu bekommen, und senkt das Fieber.
486. 132va **Corallus** (die Koralle). Sie wächst auf dem Meeresboden und schützt vor Unwetter. Deswegen hängt man die Korallen auch in Olivenbäume als Schutz vor Hagel.
487. 132vb **Crisoprassus**. Grüner Edelstein mit Goldtupfen, der gut für die Augen sein soll.
488. 133ra **Crisoletus**.<sup>132</sup> Grüner Stein, der - in Gold gefaßt - dem Träger die Angst nimmt. Die beiden Figuren sollen vermutlich diese Furchtlosigkeit zum Ausdruck bringen. Die linke trägt eine Schlange in der Hand und hält sich in der Nähe eines Löwen auf. Die rechte Figur trägt den gehörnten Kopf eines Tieres und einen anderen, nicht leicht zu identifizierenden Gegenstand, auf dem sich ein Vogel befindet.
489. 133rb **Crisoletus**. Derselbe Stein, durchbohrt und an einem Eselshaar aufgehängt, vertreibt die Dämonen.
490. 133va **Ceraunius** [Hs. *Ceranneus*] (der Donnerstein). Donnersteine fallen mit dem Blitz vom Himmel. In Deutschland sind sie rot, in Spanien grün. Sie schützen vor Blitzeinschlag und Gewitterschäden.
491. 133vb **Dracontides** (der Drachenstein). Er wächst im Kopf des Drachen und ist nur dann wirksam, wenn man ihn einem lebendigen Drachen entreißen kann. Manche Leute schaffen das, während das Tier schläft.
492. 133vb **Diadochos**.<sup>133</sup> Wenn man diesen beryllartigen Stein ins Wasser wirft, kommen allerhand Teufelswesen an die Oberfläche, die sich danach befragen lassen.
493. 134rb **Emathites** [Hs. *Emachites*] (der Blutstein).<sup>134</sup> Der rostfarbene Stein (hier jedoch grün gefärbt) hat blutstillende Wirkung.

140va **Buch XIII — Die Metalle** (F. 140v–141r)

Im letzten Buch kommen keine Miniaturen vor. Der Anfang des Buches (oben auf 140va) ist auch nicht mit einer Initiale markiert.<sup>135</sup>



## Anmerkungen

- 1 GYSSELING 1979, I, 1, Dokument Nr. 22.
- 2 SODMANN 1980, S. 116, Zeile 37.
- 3 „Ende om datic Vlaminc bem / Met goeder herte biddic hem / Die dit Dietsche sullen lesen, / Dat si mijns genadich wesen; / Ende lesen sire in somich woort / Dat in haer land es ongehoort, / Men moet om de rime souken / Misselike tonghe in bouken: / Duuts, Dietsch, Brabants, Vlaemsch, Zeeus, / Walsch, Latijn, Griex ende Hebreuus. / Om vray thoudene rijm ende zin.“ (Maximilianus 1954, I, S. 38-39, Zeilen 125-135).
- 4 VAN DEN BERG & BERTELOOT 1993; MOOIJAART 1992, S. 55-70.
- 5 VAN OOSTROM 1996, S. 92.
- 6 MERTENS 1978, S. 111 ("Iacob du woens in den dam; / Ende ic tuutrecht des benic gram / Dat wi dus sijn versceeden", hs. G Folio 111v).
- 7 VAN OOSTROM 1996, S. 7-16.
- 8 BERTELOOT 1991.
- 9 DE VRIES & VERWIJS 1863-1879, I, S. 20-21 (Spiegel Historiae I, 12, Zeile 1-6).
- 10 VAN OOSTROM 1996, S. 143-147, 373.
- 11 VAN OOSTROM 1996, S. 129.
- 12 VAN OOSTROM 1996, S. 373.
- 13 VAN OOSTROM 1995.
- 14 VAN OOSTROM 1996, S. 146; VAN DALEN-OSKAM 1997, S. 187-190
- 15 DE VRIES & VERWIJS 1863-1879, III, S. 391 (Spiegel Historiae IV, 3, 34, Zeile 29-38).
- 16 VAN OOSTROM 1996.
- 17 VAN OOSTROM 1996, S. 138-142.
- 18 VAN OOSTROM 1996, S. 146.
- 19 BERTELOOT 1993.
- 20 VAN OOSTROM 1996, S. 366-371.
- 21 JANSSENS 1997, S. 34-36.
- 22 JANSSENS 1997, S. 34.
- 23 „Hier toe voren dichten hy Merlyn / Ende Alexander uytten Latyn / Toerecke ende dien Sompniarys / Ende den cortten Lapidarys“ (VERDAM 1873, S. 44, Zeile 57-60).
- 24 Handschrift Den Haag, Königliche Bibliothek 129 A 10; JONCKBLOET 1846-1849.
- 25 VAN OOSTROM 1996, S. 131.
- 26 VAN OOSTROM 1996, S. 132.
- 27 VAN OOSTROM 1996, S. 162-170.
- 28 Alle Angaben nach VAN OOSTROM 1996, S. 170-184
- 29 DE CEUKELAIRE 1996, S. 134.
- 30 VAN OOSTROM 1996, S. 135 und 469 unter Hinweis auf VAN MIERLO 1946, S. 39-43, wo die Diskussion um die Autorschaft ausführlich behandelt wird. Zwei der vier Handschriften nennen Jacob als Dichter, in den übrigen fehlt jede Spur eines Verfassernamens. Das von L. Willems 1935 erstmalig vorgetragene Argument, daß es vielmehr auf der Hand liegt, daß ein Kopist ein anonymes Gedicht einem berühmten Dichter zuschreibt, als daß er den Namen eines so bekannten Autors wie Maerlant ausließe, läßt sich m.E. nicht ohne weiteres entkräften. Daß Jacob in 'Der Naturen Bloeme' offenbar bewußt auf ein Kapitel über die Gesundheitslehre verzichtet hat, wird von van Oostrom und anderen als ein Indiz für Jacobs Autorschaft der 'Heimelicheit' gewertet. Er brauchte diesen Abschnitt ja nicht mehr zu behandeln, da er dieses in der 'Heimelijcheit' bereits ausführlich

getan hatte. Allerdings fragt man sich dann, warum Jacob es versäumt hat, an der entsprechenden Stelle in 'Der Naturen Bloeme' einen Hinweis auf die 'Heimlichkeit' einzuflechten. Üblicherweise sparte er nicht mit solchen Querverweisen. Und auch vor Wiederholungen schreckte der Dichter in der Regel nicht zurück.

- 31 JANSSENS 1997, S. 60.  
 32 Der Dichter spricht den Adressaten als „lieve neve“ (lieber Neffe) an.  
 33 BIEMANS 1997.  
 34 BIEMANS 1997 (Bd. 2, S. 329-452) zählt 48 Handschriften und Handschriftfragmente sowie 16 Sammelhandschriften mit Auszügen aus dem 'Spiegel Historiae'.  
 35 DESCHAMPS 1972 nennt neun vollständige und zehn fragmentarisch überlieferte 'Der Naturen Bloeme'- und fünfzehn vollständige und vier fragmentarisch überlieferte 'Rijmbijbel'-Handschriften (S. 78-79, Nr. 22; S. 86-88, Nr. 25).  
 36 München, Bayerische Staatsbibliothek Cod. Germ. 5249/79; Trier, Stadtbibliothek, Mappe IV, Fragment 6; Brüssel, Königliche Bibliothek Hs. 15001.  
 37 VAN OOSTROM 1996, S. 145.  
 38 GYSSELING 1981, S. 258, Zeile 10106: [daß der *lepus marinus*] „hier in Flandern 'Haase' genannt wird“ [Kursivierung A.B.].  
 39 GYSSELING 1981, S. X.  
 40 In der Detmolder Handschrift sind die einzelnen Abschnitte des Textes nicht immer deutlich erkennbar voneinander abgehoben. In der folgenden Inhaltsangabe verweisen wir auf die entsprechenden Folioseiten und auf die Zeilennummerierung in der Edition der Detmolder Handschrift in GYSSELING 1981, die wir mit der Sigle D andeuten. Der Prolog befindet sich auf F. 8r bis 9r und umfaßt die Zeilen D 1 bis 159.  
 41 „Wien so faulen dan vernoien / ende onnutte loghenen moien / lesier nutschap ende waer / ende uersta dat noit een haer / om niet ne makede nature / het nes so onwerde creature / sones teregher sake goet / want got die bouen al es vroet / dans te gheloeuene meer no min / dat hi hiet makede sonder sin“ (F. 8v, D 85-89).  
 42 Im Prolog heißt es entsprechend: "Ende in allen desen boeken / mach hi vinden dies wil roeken / medicina dachcurtinghe / scone redene ende leringhe" (Und in all diesen Büchern mag er, den es interessiert, Heilkundliches, Unterhaltames, schöne Erzählungen und Unterweisung finden; F 9r, D 143-146).  
 43 Über Zweck und Funktion der Naturbeschreibung, siehe NISCHIK 1986.  
 44 Das erste Buch umfaßt Folio 9r bis 13v (D 159-659).  
 45 Der Dichter hat die Kapitel korrekt gezählt: „gedicht ebicker .C. ende .vij. / vieruoeter diere in hare geslachte“ (F. 46v, D 4683-4684). Das zweite Buch beginnt auf F. 13v und endet auf F. 46v (D 660-4692).  
 46 „Corocr[a]tes es ene beeste / als ons seghet solinus ieste / ende iacob van uitri nochtan / die heuet den luud als .i. man / sine oghen ondaen talre stont / ende negheen tantulesch inden mont / enen tant heuet starc ende groot / van crachte nes gheen sijn genoet / so ureselic es hi sonder waen / want uorden tant ne mach niet staen / dit dier es comen es bescreuen / vanden wolf ende vander teuen“ (F. 23v; D 1901-1912).  
 47 „[H]ier sijne .c.x. ende drie / jn dietsch also gedichtet van mie“ (F. 77r, D 8351-8352). Das dritte Buch umfaßt F. 48r bis 77r (D 4693-8368).  
 48 F. 60r bis 62r, D 6185-6426.  
 49 Jacob selbst zählt 51 Arten: "men sal hierin vinden sticken / .Li. dat seggicke" (F. 87r, D 9466-9467). Auch wenn man die doppelte Erwähnung von „serra“ außer Betracht läßt, dann beträgt die Zahl der Artikel in diesem Buch immer noch 52. Von hier an stellt Maerlant die Zählung der behandelten Arten ein. Das gesamte Buch umfaßt F. 77r bis 87r (D 8369-9471).  
 50 Das Buch über die Fische umfaßt F. 87r bis 97r (D 9472-10607).

- 51 VAN DER VOORT 1993 ediert und kommentiert das Schlangenbuch. Es umfaßt F. 97r bis 104r (D 10608-11485).
- 52 Dieses Buch umfaßt F. 104r-112v (D 11486-12539).
- 53 Dieses Buch umfaßt F. 112v-118v (D 12540-13503).
- 54 Wörtlich: Bäume die kostbare Harze oder sonstige wertvolle Stoffe absondern (F. 118v, D 13498). Dieses Buch umfaßt F. 119r bis 122r (D 13504-14145).
- 55 „Ghemenlike eist bekent / dat int lant van orient / jn egipten in surien / jn meden ende in turkien / ende namelike int lant van endi / datten paradise es bi / die beste bome sijn int ghemene / dat beste cruut de beste steene / niemene ne wese dan so sot / dat hi dit oude ouer spot / omme dat in onse lant / dese boeme niet sijn becant“ (F. 119r, D 13504-13515).
- 56 Das zehnte Buch umfaßt F. 122r-128v (D 14146-14851).
- 57 Es umfaßt F. 128v-130r (D 14852-15043).
- 58 Das zwölfte Buch umfaßt F. 130r-140r (D 15044-16518).
- 59 “[M]arso wat datmerre af seghet / jn rade niet dat merre an leghet / te vasten wan min no meere / mar alleene an onsen here / diet al nemet ende gheuet / entie ewelike leuet“ (F. 138rb/va, D 16190-16194).
- 60 F. 140v-141r, D 16519-16681.
- 61 LEXIKON DES MITTELALTERS, III, 1797-1798.
- 62 ‘Van colne meester albrecht’ (F. 8r, D 14).
- 63 NAAR DE LETTER 4, S. 47.
- 64 In der Edition von BOESE 1973 sind die späteren Einfügungen besonders gekennzeichnet.
- 65 Die in der Edition von BOESE 1973 als spätere Hinzufügungen markierten Stellen finden sich häufig in Maerlants Text zurück.
- 66 Über die Bearbeitungstechniken siehe NAAR DE LETTER 4, S. 47-51.
- 67 „[A]y ghi edele riddren ghi heren / an desen vogel soudi leren / ghi leuet bider proien mede / dats bider armer liede lede / ne sijt niet onnouesch inder proie / ne uerlieset niet die langhe ioie / [om] der werelt ere cranc / verdraghet dit arem uole imanc / alse kim doet dar wi af spreken / den uoghelen die up hem steken / voedet oec na des uogels sede / verdreueene arens ionghe mede / dat sijn elpelose edelinghe / elpet datmense dar toe bringhe / dat si niet ne comen te valle / dat sijn doghede dar gi alle / bi soudet regneren emmermeere / voer gode ende in der werelt ere“. F. 67v, CG 7077-7094.
- 68 VAN PANTHALEON VAN ECK-KAMPSTRA 1963/64. An der Erstellung eines aktualisierten Inventars wird z.Z. von Drs. J.P. Westgeest gearbeitet.
- 69 NAAR DE LETTER 4, S. 41.
- 70 GYSSELING 1981, S. X-XI. BERTELOOT 1990 führte diese sehr frühe Aufspaltung des Stemmas auf mögliche Unterschiede zwischen dem Dedikationsexemplar und dem später nachgearbeiteten Autorenexemplar zurück.
- 71 In Abweichung von der traditionellen Lachmannschen Methode wird hier nicht mit identifizierbaren Abschreibfehlern, sondern mit jeder Art von Textvariation argumentiert. SWATER 1991. Siehe auch: HOGENHOUT-MULDER 1988.
- 72 WESTGEEST 1993 und 1998, S. 320-324. Erwartungsgemäß bestätigen die Untersuchungsergebnisse von J.P. Westgeest und J.A.A.M. Biemans, daß die derselben Handschrift angehörenden Fragmente T und M auch stemmatisch zusammenpassen (BIEMANS 1984, S 134-150).
- 73 BORMANS 1857.
- 74 VAN PANTHALEON VAN ECK-KAMPSTRA 1963/64, S. 222 Anm. 2.
- 75 VERWIJS 1872/78, S. LXIII.
- 76 GYSSELING 1981; seit Neuestem steht das gesamte Corpus-Gysseling auch in einer elektronischen Fassung zur Verfügung (CD-ROM MIDDELNEDERLANDS 1998).
- 77 Die Indizes wurden erstellt von W. Pijnenburg.
- 78 BIEMANS 1984.

- 79 WESTGEEST 1998.
- 80 VAN DER VOORT 1993; BURGER 1989.
- 81 In 'Der Naturen Bloeme'-Handschriften sind Kalender keine Ausnahme. Fünf der zehn vollständig erhaltenen Handschriften enthalten einen solchen. Offensichtlich war es für den mittelalterlichen Benutzer selbstverständlich, daß zu einer Naturenzyklopädie auch ein Wegweiser durch die Zeit gehörte (Naar de Letter 4, S. 23, siehe auch Goossens 1984). Die Ostertafel in der Detmolder Handschrift ist jedoch einmalig.
- 82 Siehe dazu GOOSSENS 1984, S. 206-207.
- 83 Es handelt sich um die Zeilen D 8577-8690 und D 12701-12830. Sie wurden von Gysseling in seiner Edition nach anderen Handschriften ergänzt (GYSELING 1981, S. XV).
- 84 GYSELING 1981, S. XII.
- 85 Siehe GOOSSENS 1984, S. 207.
- 86 GYSELING 1981, S. XIII. Wir registrieren Kustoden auf folgenden Seiten: 23v („mare dat“), 40v („In sijn ol“), 56v („Want coccut“), 71v („die sij uoeden“), 87v („Alse .i. worem“), 95v („Es .i. visch“), 103v („Vipra seit iacop“), 111v („vp tlant“), 118v („ghemeenlic“), 126v („Die men“), 134v („gevarwet“).
- 87 GYSELING 1981, S. XI.
- 88 Es handelt sich um die Zeilen D 15492-15499 (F. 133v) und D 15656-15665 (F. 135r). Selbstverständlich kann nicht ausgeschlossen werden, daß die verschwundenen Verse auch schon in der Vorlage fehlten.
- 89 In der Verszählung der Edition von Gysseling ergibt dies folgendes Bild: Nach Zeile D 13877 geht der Text weiter mit den Zeilen D 14062 bis 14245. Danach folgen die Zeilen D 13878 bis 14061. Ab Zeile D 14246 geht der Text normal weiter.
- 90 Folio 69r. Die Zeilen D 7345-7350 sollten eigentlich hinter D 7332 stehen.
- 91 Die Verspaare D 7331-7332 und 7349-7350 enden (im Originaltext) beide mit dem Reim 'ioien : proien'.
- 92 Dieses Rechenexempel erschließt also mindestens zwei Vorgängerhandschriften für die Detmolder Kopie. Dies ergibt eine interessante Parallele zur Handschriftenfiliation von Westgeest.
- 93 Siehe auch GYSELING 1981, S. XII.
- 94 GYSELING 1981 ergänzt auch hier die Zeilen D 8256-8258 und 8283-8293 nach der Edition von Verwijs 1872/78.
- 95 Es fällt auf, daß die Erhöhung der Zeilenzahl genau an der Stelle einsetzt, wo das Miniaturenprogramm aufhört.
- 96 Wenn der Kopist ab Blatt 135 weiterhin die übliche maximale Zeilenzahl von 36 verwendet hätte, hätte er mindestens 70 Zeilen auf die Rückseite von F. 141 schreiben müssen. Diese Berechnung beruht auf den tatsächlich vorhandenen Versen in D und läßt die Tatsache außer acht, daß D die Zeile 16455 verdoppelt (16455 und 16456 sind nahezu gleichlautend) und die Zeilen D 15655-15665, 16420-16427 und 166604 ausgelassen hat, was die Differenz auf 88 statt 70 Zeilen erhöhen würde. Durch die Steigerung der Zeilenzahl auf den letzten Seiten hat der Kopist also mit Sicherheit vermeiden wollen, die Rückseite von F. 141 mitbenutzen zu müssen. Wenn keine Auslassungen aufgetreten wären, hätte er sogar noch einige Zeilen auf Blatt 142 unterbringen müssen. Daß die Rückseite des vorletzten Blattes und das gesamte letzte Blatt der Handschrift leer geblieben sind, kann also unmöglich dem Zufall zugeschrieben werden.
- 97 Goossens hatte schon auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die sechste und die siebte Lage an einem jeweils anderen Ort kopiert sein könnten (GOOSSENS 1984, S. 208-209).
- 98 Der Rubrikator hat also nicht „mitgedacht“, denn angesichts der alphabetischen Anordnung der einzelnen Rubriken hätte er manche falsche Vorgabe des Kopisten zumindest konstatieren, wenn nicht sogar korrigieren können.
- 99 Die Darstellung des Geiers (Vultur, F. 76rb), die herausgeschnitten wurde, ist hier mitgezählt worden.

- 100 Das ebenfalls verlorene Blatt zwischen F. 113 und 114 stammt aus dem nicht illustrierten Teil des Codex und braucht deswegen hier nicht berücksichtigt zu werden.
- 101 Die etwas rätselhaften Randnotizen in dem Steinebuch auf den Blättern 130 bis 132 könnten die Ausnahme bilden.
- 102 Das entsprechende „B“ befindet sich auf F. 17va. Vom „C“ an (F. 18rb) wird der Plan, jeden neuen Buchstaben des Alphabets mit einer Initiale beginnen zu lassen, vom Kopisten offenbar aufgegeben.
- 103 GYSSELING 1981, S. 380-381, Anmerkungen bdh und bdi.
- 104 HELLEFAIER 1996, 333.
- 105 GYSSELING 1981, S. XIII.
- 106 HELLEFAIER & TIELKE 1996, S. 10; JANSSENS 1997, S. 134.
- 107 GYSSELING 1981, S. XIII.
- 108 Das Fest des Heiligen Victor wurde in Bremen, Köln, Magdeburg, Kammin, Passau, Mainz und Riga am 10. Oktober gefeiert, nicht jedoch im niederländischen Raum (siehe GROTEFEND 1982, S. 106).
- 109 Siehe dazu die Ausführungen zum Layout der Handschrift.
- 110 Es kann sein, daß sie dazu verwendet werden sollten, beim Binden auf den Vorder- und Hinterdeckel geklebt zu werden. Das würde auch erklären, weshalb sie beim erneuten Einbinden verloren gegangen sind.
- 111 CARLVANT 1981, Katalognr. 71 und 77 (S. 159-160, 168-169), Reproduktionen 13 und 67.
- 112 GYSSELING 1981, S. XIV-XV.
- 113 Zu diesem Schluß kommt bereits BERTELOOT 1990, S. 15-16.
- 114 GYSSELING 1981, S. XI-XII. Goossens hält das Heraustrennen einer vollständigen Lage aus einer gerade erst fertiggestellten Handschrift für eher unwahrscheinlich und schließt die Möglichkeit, daß die fertige Handschrift in ungebundenem Zustand abgeliefert worden sein könnte, von vornherein aus (GOOSSENS 1984, S. 205).
- 115 Der Schreibort muß nicht Brügge gewesen sein. Darauf weist die Tatsache hin, daß die Handschrift vermutlich in einer Brügger Werkstatt illuminiert wurde (siehe dazu die Ähnlichkeit mit der "ersten Brügger Psaltersgruppe"), während Schreiber und Illuminator mit großer Wahrscheinlichkeit nicht am gleichen Ort gearbeitet haben (siehe dazu den Abschnitt über das Layout der Handschrift, insbesondere über die rätselhafte Textlücke auf F. 46 und 47).
- 116 Der Gebrauch von 'u' und 'v' wird dabei dem modernen Usus angepaßt.
- 117 VROEGMIDDELNEDERLANDS WOORDENBOEK; Garms 1982.
- 118 Im Text wird zunächst der Kapaun und dann der Fasan behandelt. Berücksichtigt man die Ähnlichkeit mit dem Hahn, dann möchte man annehmen, daß die Abbildungen vertauscht worden sind.
- 119 Diese und die vorige Art sind offenbar gleich. Maerlant deutet sie mit zwei verschiedenen niederländischen Wörtern an, „loke“ und „govioen“. Für das erste Wort kennt das Mittelniederländische Wörterbuch keine anderen Belegstellen als nur diese (VERWIJS UND VERDAM 1885/1952, IV, 741).
- 120 Nach Maerlants Beschreibung jedoch ein Süßwasserfisch.
- 121 *Squatina squatina*?
- 122 *Scarus*.
- 123 *Cerastes cornutus*.
- 124 Diese Beschreibung entspricht der Miniatur. Der entsprechende Text ist kryptisch: Die Schlange sucht einen „Weg“ mit einem „Loch“ in westliche Richtung und blickt in die aufgehende Sonne. Gysseling emendiert in Übereinstimmung mit den anderen Handschriften „ostlich“ statt „westlich“.
- 125 *Luciola italica*?
- 126 Ausnahmsweise steht diese Miniatur neben dem Anfang der entsprechenden Rubrik. Hier könnte sich also ein Fehler im Programm auf tun. Siehe auch die vorige Rubrik mit unsicherer Zuweisung.

- 127 Vermutlich setzt sich der Fehler im Miniaturenprogramm hier fort. Die Abbildung steht neben dem Anfang des „crabro“-Artikels. Von der Darstellung her haben wir es hier aber vielmehr mit einer Art Grille („cicada“) zu tun.
- 128 Fortsetzung des Fehlers im Miniaturenprogramm. Die Abbildung ist dem „cicada“-Artikel zugeordnet, zeigt aber keinesfalls eine Grille. Diese und die vorige Miniatur könnten verwechselt worden sein.
- 129 Die Abbildung steht neben dem Anfang des „eruca“-Kapitels, stellt aber eine Art Grille dar. Offenbar ist hier der Normalzustand wieder erreicht, wobei die Illustrationen jeweils am Ende der Rubrik plaziert werden.
- 130 Die nächste Art („tappula“, eine Art Käfer, der übers Wasser laufen kann), ist nicht mit einer Miniatur vertreten.
- 131 Siehe Deuteronomium 33, 14.
- 132 Die Miniatur steht über dem Anfang des entsprechenden Artikels, kann sich jedoch kaum auf die vorige Rubrik beziehen. Der dort behandelte Stein („cornelius“) ist rot und die Darstellung läßt sich nur sehr schwer mit dem Text in Verbindung bringen.
- 133 Durch einen Irrtum des Kopisten schließt die Miniatur an die Rubrik über „dyonisia“ an. Das Ende des „dyonisia“- und der Anfang des „diadochos“-Artikels fehlen in der Handschrift.
- 134 Die Miniatur steht mitten in der Rubrik über „eliotropia“, den Heliotropen, weist damit aber kaum einen Zusammenhang auf. Wir haben ihn hier in Verbindung gebracht mit den Zeilen „dien nose ofte wonde bloet / hi stoppet thant de roode uloet“ (dt.: Wer aus der Nase oder aus einer Wunde blutet, dem stillt er [nl. „emathites“] die Blutung). Nur die letzte dieser beiden Zeilen ist in der Handschrift vorhanden, da der Kopist unmittelbar davor fünf Zeilen ausgelassen hat (D 15520-15524). Dadurch wurde es offenbar schwierig die Miniatur an der richtigen Stelle einzuordnen. Der Maler hat die nächste und gleichzeitig die letzte vorgesehene Lücke für diese Miniatur benutzt. Die Positionierung kann damit zusammenhängen, daß zwei Zeilen unterhalb der Darstellung auch von „eliotropia“ gesagt wird, daß er blutstillend wirkt (D 15557). Von Nasenbluten ist dort aber nicht die Rede.
- 135 Ich möchte mich bei dem Direktor der Lippischen Landesbibliothek Herrn D. Hellfaier und bei Herrn Guido Blanqué für wichtige Tips und Hilfestellungen praktischer und sprachlicher Art bedanken.

## Bibliographie

### JACOB VAN MAERLANT

- BORMANS, J.-H. (Hrg.): Der naturen bloeme van Jacob van Maerlant, met inleiding, varianten van hss., aantekeningen en glossarium, op gezag van het gouvernement en in naem der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Letteren en Fraye Kunsten, voor de eerste mael uitgegeven. Eerste Deel. Brussel 1857.
- GYSSELING, M. (Hrg.): Corpus van Middelnederlandse teksten (tot en met het jaar 1300). Reeks II: Literaire Handschriften. Deel 2, Der Naturen Bloeme. 's-Gravenhage 1981.
- SODMANN, T. (Hrg.): Jacob van Maerlant, Historie van den Grale und Boek van Merline. Nach der Steinfurter Handschrift herausgegeben. Köln/Wien 1980.
- JONCKBLOET, W. J. A. (Hrg.): Roman van Lancelot (XIIIe eeuw). Naar het (eenig-bekende) Handschrift der Koninklijke Bibliotheek, op gezag van het Gouvernement uitgeg. 's-Gravenhage 1846–1849.
- MAXIMILIANUS, P. (Hrg.): Sinte Franciscus leven van Jacob van Maerlant. Uitgegeven, ingeleid en toegelicht. Zwolle 1954.

### THOMAS CANTIMPRATENSIS

- BOESE, H. (Hrg.): Thomas Cantimpratensis Liber de Natura Rerum. Editio princeps secundum codices manuscriptos. Teil I: Text. Berlin 1973.

\*\*\*\*\*

- BERG, E. VAN DEN/A. BERTELOOT: Waar kwam Jacob van Maerlant vandaan? In: Verslagen en Mededelingen van de Koninklijke Akademie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 1993, 30–77.
- BERTELOOT, A.: Een vormleerhoofdstukje uit de Maerlant-grammatica. In: Franco- Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Jan Goossens zum 60. Geburtstag. Neumünster 1990, 16–28.
- BERTELOOT, A.: Wanneer voltooide Jacob van Maerlant zijn Rijmbijbel? In: Spiegel der letteren 33 (1991), 69–72.
- BERTELOOT, A.: Was Jacob van Maerlant schepenklerk te Damme? In: Vlaanderen 42 (1993), nr. 247, 241–244.
- BIEMANS, J. A. A. M.: Middelnederlandse fragmenten in de stadsbibliotheek van Trier. In: Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 100 (1984), 129–150; 191–200.
- BIEMANS, J.A.A.M.: Onsen Speghele Ystoriale in Vlaemsche. Codicologisch onderzoek naar de overlevering van de Spiegel historiael van Jacob van Maerlant, Philip Utenbroeke en Lodewijk van Velthem, met een beschrijving van de handschriften en fragmenten. 1. Onderzoek–Appendices. 2. Catalogus–Registers–Bibliografie–Platen. Leuven: Peeters 1997.
- BURGER, P. (Hrg.): Jacob van Maerlant. Het boek der natuur. Bloemlezing uit een middeleeuws bestiarium. Over tegenvoeters, eenhoorns, zeeridders en griffioenen. Amsterdam 1989.

- BUSHEY, B. C.: Die deutschen und niederländischen Handschriften der Stadtbibliothek Trier bis 1600. Neu beschrieben von Betty C. Bushey. Wiesbaden 1996 (Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. Neue Serie. Hrg. von G. Franz. Band 1).
- CARLVANT, K.: De verluchte boeken van de gegoede stand in 13de-eeuws Brugge. In: Vlaamse kunst op perkament. Handschriften en miniaturen te Brugge van de 12de tot de 16de eeuw. Tentoonstelling ingericht door de Stad Brugge in het Gruuthusemuseum 18 juli–18 oktober 1981. Brugge 1981, S. 141–158.
- CEUKELAIRE, G. DE: De leugen als waarheid. Maerlant en de val van Troje. In: Queeste. Tijdschrift over middeleeuwse letterkunde in de Nederlanden. 3 (1996), 125–135.
- DALEN-OSKAM, KARINA VAN: Studies over Jacob van Maerlants Rijmbijbel. Hilversum 1997.
- DESCHAMPS, J.: Middelnederlandse handschriften uit Europese en Amerikaanse bibliotheken. Tentoonstelling ter gelegenheid van het honderdjarig bestaan van de Koninklijke Zuidnederlandse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis. Brussel, Koninklijke Bibliotheek Albert I, 24 okt.–24 dec. 1970. Catalogus. Leiden 1972<sup>2</sup>.
- GARMS, H.: Fauna Europas. Ein Bestimmungsexikon der Tiere Europas. München 1982.
- GOOSSENS, J.: ‘Der Naturen Bloeme’ in het Corpus-Gysseling. In: Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 100 (1984), 201–209.
- GROTEFEND, H.: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 12. Auflage. Durchgesehen von J. Asch. Hannover 1982.
- GYSELING, M. (Hrg.): Corpus van Middelnederlandse teksten (tot en met het jaar 1300). Reeks I: Ambtelijke bescheiden. 's-Gravenhage 1977.
- HELLFAIER, D./M. TIELKE (Hrg.): Frühe Buchkultur Nordwestdeutschlands und der Niederlande in der Landschaftsbibliothek Aurich und der Lippischen Landesbibliothek Detmold. Aurich/Detmold 1996, Katalog Nr. 1, S. 9–11.
- HELLFAIER, D.: Jacob van Maerlants „Der naturen bloeme“. Die Detmolder Handschrift in einer Ausstellung in Den Haag. In: Heimatland Lippe 89 (1996), 330–336.
- HOGENHOUT-MULDER, M.: The Filiation of Manuscripts of Der naturen bloeme. In: P. Van Reenen und K. Van Reenen-Stein (ed.): Distributions spatiales et temporelles, constellations des manuscrits. Etudes de variation linguistique offertes à Anthonij Dees à l'occasion de son 60me anniversaire (...). Amsterdam/Philadelphia 1988, S. 205–220.
- JANSSENS, J./M. MEUWESE: Jacob van Maerlant, Spiegel Historiae. De miniaturen uit het handschrift Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, KA XX. Leuven 1997.
- JANSSENS, J./V. UYTTERSROT: Jacob van Maerlant. De middeleeuwse wereld op schrift. Tentoonstellingsgids. Damme–Huyse De Grote Sterre 8 februari–27 april 1997.
- LEXIKON DES MITTELALTERS. München/Zürich 1980/1998.
- MASSMANN, H. F.: Der naturen bloeme von Jakob van Maerlant. In: Germania. Neues Jahrbuch der berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumkunde 7 (1846), 235–326.
- MERTENS, Th. (Hrg.): Den anderen Merten. Synoptische archiefeditie van Jacob van Maerlants tweede Martijn. Nijmegen 1978.
- MIDDELNEDERLANDS — CD-ROM Middelnederlands. Woordenboek en teksten. Leiden 1998.



- MIERLO, J. VAN: *Jacob van Maerlant. Zijn leven—zijn werken—zijn beteekenis*. Turnhout 1946.
- MOOIJART, M. A.: *Atlas van Vroegmiddelnederlandse taalvarianten*. Utrecht 1992.
- MOOLENBROEK, J. VAN/M. MULDER: *Scolastica willic ontbinden. Over de Rijmbijbel van Jacob van Maerlant*. Hilversum 1991.
- NAAR DE LETTER 4: *Jacob van Maerlant's Der Naturen Bloeme*. Tentoonstelling (1 oktober 1970–1 februari 1971, Instituut De Vooy, Utrecht).
- NISCHIK, T.-M.: *Das volkssprachige Naturbuch im späten Mittelalter*. Tübingen 1986.
- OOSTROM, F. P. VAN: *Maerlants wereld*. Amsterdam 1996.
- OOSTROM, F. P. VAN: Tussenrapport over een oude kwestie: de dame achter Maerlants Alexanders geesten. In: *Lingua theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Goossens zum 65. Geburtstag*. Hrg. von J. Cajot, L. Kremer und H. Niebaum. Münster 1995. Bd. 2, 915–923.
- OVERGAAUW, E. A.: *Die Dycksche Handschrift. Ihre Entdeckung, Herkunft, Datierung und früheren Besitzer*. In: *Westfäl. Wilhelms-Universität Münster. Die Dycksche Handschrift. Kulturstiftung der Länder. Berlin/Münster 1992*, 40–58 (Patrimonia Bd. 44).
- PANTHALEON VAN ECK-KAMPSTRA, A. VAN: *Jacob van Maerlant's „Der Naturen Bloeme“, twee notities over handschriften*. In: *Het Boek 36, 1963/64*, 222–232.
- PETRI, M. L.: *Jacob van Maerlant und Der naturen bloeme. Ein Manuscript der öffentlichen Bibliothek in Detmold*. Detmold 1853.
- QUEESTE. *Tijdschrift over middeleeuwse letterkunde in de Nederlanden*. Jaargang 3 (1996), nummer 2. Maerlant-nummer 1996.
- SWATER, B.: *De teksttraditie van Jacob van Maerlant's „Der naturen Bloeme“*. In: *Voortgang. Jaarboek voor de Neerlandistiek 12 (1991)*, 181–198.
- VERDAM, J. (Hrg.): *Episodes uit Maerlant's Historie van Troyen naar het te Wissen gevonden handschrift*. Groningen 1873.
- VERWIJS, E. (Hrg.): *Jacob van Maerlant's Naturen Bloeme*. Leiden 1872/78 (Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde). Nachdruck o.O (Arnhem) 1980.
- VERWIJS, E./J. VERDAM: *Middelnederlandsch Woordenboek. 's-Gravenhage 1885/1952*.
- VLAANDEREN 247. *Tweemaandelijks Tijdschrift*. Jaargang 42 (1993), Nummer 5. *Jacob van Maerlant-Nummer*.
- VOORT, M. VAN DER: *Van serpentes met venine. Jacob van Maerlant's boek over slangen hertaald en van herpetologisch commentaar voorzien*. Hilversum 1993.
- VRIES, M. DE/E. VERWIJS (Hrg.): *Jacob van Maerlant's Spiegel Historiael, met de fragmenten der later toegevoegde gedeelten bewerkt door Philip Utenbroeke en Lodewijk van Velthem*. Leiden 1863/1879.
- VROEGMIDDELNEDERLANDS WOORDENBOEK. Leiden, Instituut voor Nederlandse Lexicologie. Concept-aflevering 1–9, 1988–1998.
- WESTGEEST, J. P.: *De Trierse fragmenten van 'Der naturen bloeme'*. In: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 113 (1997)*, 317–335.
- WESTGEEST, J. P.: *Tegenstrijdigheden: toeval of verwantschap? Over de handschriftenfiliatie van Der naturen bloeme*. In: *De nieuwe taalgids 86 (1993)*, 149–169.



**Farbmikrofiche-Edition**